SELBSTWEHR
JÜDISCHES VOLKSBLATT

Einzelnummer Kč 2·–, Abonnement halbjährig Kč 45·– • Redaktion und Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630
XXVIII. JAHRGANG • NUMMER 48 • 23. KISLEW 5695 • 30. NOVEMBER 1934

Eine alte Geschichte

Der Streit wegen der Uebergabe der Insignien an der Karlsuniversität, zu der die deutsche Universität durch das Gesetz verpflichtet war, war im Grunde eine Angelegenheit zwischen der deutschen Universität und der Regierung; denn es war nach dem Stande der Dinge keine Frage der Legislative oder irgend einer politischen Entscheidung, sondern eine Frage der Exekutive. Durch das Verhalten der deutschen Studenten, welche zum Teil wenigstens den Streik proklamierten und zur Durchführung des Streikes die Universität besetzt hielten, und durch die Reaktion der tschechischen Studenten, welche gegenüber diesem Verhalten demonstrierten, wurde die Insignienfrage eine Angelegenheit der Straßenpolitik und zu einem willkommenen — und gut vorbereiteten — Agitationsmittel der aus den Nationaldemokraten und der Stříbrný-Partei bestehenden sogenannten nationalen Opposition gegen die herrschende Regierung.

Mit der Judenfrage hat diese Angelegenheit nicht das geringste zu tun. Die Juden sind vom Problem der Insignien-Uebergabe meilenweit entfernt und haben ganz andere Sorgen. Es ist auch keine Frage, daß sich unter den gegen die Uebergabe protestierenden Studenten keine Juden befunden haben, im Gegenteil, es ist sicher, daß diese nationalen Studenten in ihrer Gesinnung Antisemiten waren. Trotzdem erhielten die Demonstrationen gegen die deutschen Studenten recht bald antisemitischen Charakter — wie alle Zeitungen feststellen. Die Ausrufe der demonstrierenden Menge, die Sprechchöre waren zum großen Teil gegen die Juden gerichtet, man zog gegen das Beth Haam, und richtete im Café Mánes großen Schaden an, weil dort auch jüdische Gäste verkehren. Bald darauf fanden in Wien Protestdemonstrationen der Studenten statt, um die Sympathie mit den deutschen Studenten Prags zum Ausdruck zu bringen. Und wie tat man das? Man beschimpfte die . . . jüdischen Studenten.

Man sucht nach den Ursachen dieses rätselhaften Zusammenhangs: Warum ist die Prager Gasse so antisemitisch? Da hört man oft als Ursache die Tatsache anführen, daß die Juden durch ihre sprachliche Taktlosigkeit oder auch durch ihr lautes Benehmen die Bevölkerung reizen. — Zur Sache selbst sei hier bemerkt, daß die Juden in einzelnen Fällen in diesen Fragen tatsächlich eine gewisse Instinktlosigkeit an den Tag legen, die natürlich kräftig ausgeschrotet wird! Wer mit Stimmungen und Empfindlichkeiten nicht rechnet, wer sich nicht disziplinieren kann, nimmt in diesen Zeiten eine große Verantwortung auf sich. — Also — daß man derartige Vorwände für den Antisemitismus nicht geben darf, müßte selbstverständlich sein, auch dann, wenn diese Vorwände in den seltensten Fällen das wirkliche Motiv sind. Denn es ist keine Frage, daß der Antisemitismus um Motive nicht verlegen ist, und daß er ebenso gut wie die Sprache, auch die Rasse, oder das Aussehen, oder die soziale Betätigung zum Vorwand nehmen kann, da ihm schließlich schon die bloße Existenz des Juden ein hinreichendes Motiv des Hasses ist. Man muß schon ein gelernter Kenner des Antisemitismus sein, — und das ist man ja leider —, um hier die Zusammenhänge zu sehen, und zu erkennen, daß der Antisemitismus in allen seinen Variationen stets nichts anderes ist, als die naheliegendste Entladungsmöglichkeit für alle bösen Triebe der Massen, die sich ansammeln, wenn die Not und die Unzufriedenheit groß ist. So ist das Paradox zu erklären, daß es gegen die Juden geht, wenn man gegen Antisemiten kämpft, so ist es zu erklären, daß man in Prag Rufe gegen die Juden ausstößt, wenn man gegen Deutsche demonstriert, und daß man in Wien, wenn man gegen die Tschechen demonstriert, jüdische Studenten verprügelt. —

Was übrigens den Verlauf der Demonstrationen in Prag betrifft, so gebietet die Wahrheit festzustellen, daß trotz der sehr aufgeregten Stimmung der Massen im Wesentlichen nicht viel passiert ist; es wurden einige Glasscheiben zertrümmert, einige Personen angerempelt und im übrigen antisemitische Rufe ausgestoßen. Ebenso war klar, daß ein großer Teil des tschechischen Volkes, daß die Intelligenz und die Männer des Geistes und der Kunst die Ausschreitungen verurteilten. Die Polizei beherrschte die Situation und ging, wenn es nötig wurde, energisch vor. Abg. Dr. Goldstein und Stadtrat Norbert Adler erhielten vom Polizeipräsidenten beruhigende Zusicherungen; Dr. Goldstein wurde vom Innenminister empfangen, der ihm die Erklärung abgab und ihn auch zur Veröffentlichung ermächtigte, daß die Regierung den festen Willen und auch hinreichende Mittel habe, allen Bürgern ohne Unterschied der Konfession und der Nationalität Schutz zu gewähren.

Eine solche Erklärung ist im Grunde eine Selbstverständlichkeit. Aber es soll Staaten geben, in welchen eine derartige Erklärung des Innenministers nicht zu erlangen wäre. Und sie zeigt nebenbei auch die Bedeutung eines jüdischen Abgeordneten, der Ansehen genießt, nicht nur für das Judentum, sondern auch für die Tschechoslowakei. Denn die Worte des tschechoslowakischen Innenministers, die Abg. Dr. Goldstein weitergegeben hat, hat man in der Welt gehört und nicht nur in der jüdischen Welt.

So bleibt uns denn schließlich aus den Ereignissen dieser Woche eine alte Erkenntnis: Die Prager Gasse ist im höchsten Grade antisemitisch geladen — die Arbeit der Prager Boulevard-Presse hat ihre Wirkung getan — und auch bei uns kann eine Partei, die in den Wahlen gewinnen will, ohne Antisemitismus nicht auskommen. Denn der Antisemitismus ist nicht nur — wie man gesagt hat — der Sozialismus des dummen Kerls, er ist auch der Nationalismus des Hysterikers, das tägliche Brot des Demagogen, die Leiter für jedwede Art politischer Karriere und die beste Wahlagitation. Wir haben in diesen Tagen nichts Neues gelernt: wir haben nur eine bekannte Lektion wiederholt. Es ist eine alte Geschichte . . .

Die Juden des Saarlandes gehen einer düsteren Zukunft entgegen

Ein Mitarbeiter der führenden holländischen Wochenschrift „Haagsche Post" fragte den Präsidenten der Regierungskommission im Saargebiet, den Engländer Herrn Knox, wie er sich die Zukunft der jüdischen Bevölkerung im Saarland denke. Präsident Knox erwiderte:

„Ich habe über die Position der Juden im Saarland ernst nachgedacht. Gegen die antisemitische Verhetzung der Massen bin ich resolut eingeschritten und habe Zeitungen, die die Bevölkerung gegen die Juden aufhetzten, mit Verboten belegt. Das Pogrom-Blatt „Der Stürmer" wurde für die Dauer von der Verbreitung im Saarland ausgeschlossen. So lange ich hier im Saarland die Regierung inne haben werde, muß und wird Rechtsgleichheit für alle Glieder der Bevölkerung herrschen.

Die jüdischen Kinder, fuhr der Präsident Knox fort, haben es in den allgemeinen Schulen schwer, und zwar nur darum, weil sie Juden sind; wir schritten darum an die Errichtung eigener jüdischer Schulen. Gegen den öffentlichen Boykott der Juden trete ich mit aller Energie auf, aber ich bin nicht in der Lage zu verhindern, daß die Boykottpropaganda und der Boykott selbst geheim fortgesetzt werden. Das Gesetz gibt mir keine Handhabe, zu fordern, daß man jüdische Geschäfte nicht meidet.

Auf die Frage des Korrespondenten, was mit den Juden geschehen soll, wenn das Saarland an Deutschland zurückfällt, erwiderte Knox:

Ich glaube nicht an Pogrome, weil es ja auch in Deutschland zu solchen nicht gekommen ist; sicher aber ist, daß die Juden an der Saar einer düsteren Zukunft entgegengehen. Mehr denn je werden sie boykottiert, gequält und verhöhnt werden."

Wenn Präsident Knox gemeint hat, daß es in Deutschland zu Pogromen nicht gekommen sei, so hat er nicht an die neue Form des Pogromes gedacht, der sich nicht in Massenüberfällen ausdrückt, sondern darin, daß einzelne Juden, nur weil sie Juden sind, verschleppt, in Konzentrationslager gesteckt und gefoltert werden. Uebrigens gab es ja in Gunzenhausen und in anderen Orten Frankens und der Pfalz regelrechte Pogrome. Auch die Erschießung der vier jüdischen Bürger in Hirschberg und von Juden in anderen Städten Schlesiens nach dem 30. Juni ist Pogromen gleichzuwerten. Es sei daran erinnert, daß die Jüdische Telegraphen-Agentur vor einiger Zeit in zwei Folgen die Namen und Daten von weit mehr als 100 deutschen Juden, die seit Beginn der Nazi-Herrschaft in Deutschland gewaltsam vom Leben zum Tode befördert wurden, veröffentlicht hat.

Genf. (JTA.) Dr. Nahum Goldmann, Vorsitzender des Comité des Délégations Juives und der Exekutive für den Jüdischen Weltkongreß, der vor kurzem in Paris mit dem französischen Außenminister Pierre Laval vor dessen Abreise nach Genf eine längere Unterredung hatte, traf während seines Aufenthaltes in Genf mit dem Vorsitzenden des Rates des Völkerbundes und Minister Dr. Eduard Beneš, mit einem Mitglied der englischen Völkerbunddelegation, mit dem Volkskommissar des Aeußern der Sowjetunion M. Litwinow, mit dem rumänischen Außenminister Titulescu und mit einer Anzahl anderer Delegierter der Völkerbundversammlung zusammen.

In allen diesen Unterredungen mit den Staatsmännern setzte Dr. Nahum Goldmann u. a. die Notwendigkeit eines internationalen garantierten Schutzes der Rechte der jüdischen Einwohner der Saar für den Fall der Rückgabe dieses Gebietes an Deutschland auseinander.

Die Tagung des Völkerbundrates zur Regelung der Saarfragen wird nicht vor dem 3. Dezember stattfinden können.

Antijüdischer Terror an der Saar steigt

Saarbrücken. Das Nachrichtenblatt der Synagogen-Gemeinden des Saargebiets teilt mit:

„Am 19. November, abends 5.45 Uhr, wurde ein Mitglied der Saarbrücker Gemeinde, der abstimmungsberechtigt ist, auf der Landstraße zwischen Hassel und Rohrbach von fünf Männern überfallen. Die Angreifer stürzten sich mit antisemitischen Zurufen auf ihn, mißhandelten ihn schwer und traten noch den auf dem Boden Liegenden mit Stiefeln. Es ist bezeichnend, daß die Attentäter ihr Opfer mit Taschenlampen blendeten, um ihm die Möglichkeit einer Wiedererkennung zu nehmen. Es scheint sich also um einen wohldurchdachten und organisierten Ueberfall zu handeln. Der Verletzte erstattete Strafanzeige gegen Unbekannte. Von welcher Seite diese feige Tat unternommen wurde, geht ziemlich deutlich aus Zurufen wie: „Jud, Emigrant, Kommunist!" u. dgl. hervor. Es scheint, daß der Terror gegen Juden an der Saar noch immer zunimmt."

Der Nationale Krankenversicherungsverein A.-G., Landesverwaltungsrat Saar, Saarbrücken 2, St. Johannerstraße 45, erläßt unter der Ueberschrift „Achtung, Saboteure am Werk!" die folgende „Warnung":

„Gewissenlose Elemente versuchen wiederum erneut unser Unternehmen durch Lügen und Verdrehungen zu schädigen. Wir sehen uns deshalb veranlaßt, in aller Oeffentlichkeit klarzustellen: 1. daß unser Unternehmen nur von Nationalsozialisten gegründet wurde. Vorstand, Aufsichtsrat und Gefolgschaft bestehen aus Ariern; 2. wir nehmen bedingungslos keine Juden in unsere Kasse auf; 3. daß wir nach dreijähriger Aufbauarbeit einen Versichertenstand von 70.000 erreichten, ist der beste Beweis des Vertrauens in unser Unternehmen."

Rabbiner Dr. Rülf verläßt das Saarland

Rabbiner Dr. Rülf in Saarbrücken, der die Ehre und die Interessen der saarländischen Judenschaft mit sehr viel Takt, aber auch mit Mut und Unerschrockenheit verteidigt, verläßt am 1. Jänner 1935 Saarbrücken, um nach Palästina zu übersiedeln. An seine Stelle wurde Dr. Lothar Rothschild aus Basel zum Rabbiner des Kreises Saarbrücken gewählt. Dr. Rothschild wurde 1909 zu Karlsruhe geboren und absolvierte seine Studien am Jüdischen Theologischen Seminar und an der Universität zu Breslau. 1932 promovierte er in Basel.

Die bereits eingesetzte Flucht der saarländischen Juden aus ihrer Heimat im Hinblick auf den sich nähernden Abstimmungstag wird illustriert durch Bekanntmachungen und Auskünfte im Gemeindeblatt über Auswanderungsmöglichkeiten nach Südafrika und nach anderen Ländern. (Ita.)

Dr. Leo Fantl (Reichenberg):

Weihefest

Immer wieder rührt uns im Innersten der Anblick des Chanukkahlichts, beschwört persönliche Jugenderinnerungen an die Tage, da wir Kinder neben dem Leuchter der Eltern unsere „eigenen" bunten Kerzchen anstecken durften. Die Schulaufgaben wurden unterbrochen, man durfte nicht arbeiten, man saß um die Flämmchen, blickte freudig erregt in das Spiel der Lichter, wurde vom Vater „geprüft", ob man den Anlaß des Festes auch wisse und kramte stolz seine Weisheit von den Makkabäern aus, bekam aus der „T'chinne" das naive Gedicht von der Mutter mit ihren sieben Söhnen zu lesen, die sich lieber opfern ließen, als Götzen anzubeten. „Ueber Juda war gekommen eine Zeit der Not und Schmach . . ."

Und heute . . . Wir stecken in unseren Berufen drin, in schwerer Arbeit, in Sorgen, im Lebenskampf. Und alles das für den Juden besonders erschwert durch die Gedanken an das jüdische Schicksal, an die Ungewißheit der Zukunft der jüdischen Gemeinschaft. Dahin ist unser naiver Kinderglaube, das Spiel der im Lufthauch flackernden Lichtchen ist uns nicht mehr Selbstzweck und Vergnügen. Aus der Kinderfreude ist Ernst geworden. Die Lichter sind uns Erinnerung und Symbol. Wehmütige Erinnerung an entschwundene Jahre, entschwundene Zeiten, dahingegangene Lieben. Auch wenn wir Trost darin finden, daß wir heute selbst Väter sind und unsern Kindern sorglich „die Hand führen", daß ihnen im Spiel mit dem Feuer kein Schaden geschehe, so fühlen wir dennoch deutlich, daß wir Aelteren im festlichen Augenblick etwas anderes empfinden und denken als die Kleinen. Wir können nicht anders; wir kritisieren und zergliedern den Augenblick.

Aber auch in uns ist Festfreude. Ja gerade das Chanukkahfest lieben wir ganz besonders. Gerade die Kürze der Feier sagt uns gehetzten Menschen von heute besonders zu. Wir können die großen Feste nicht mehr traditionsgemäß den ganzen Tag lang feiern; auch wenn wir wollten. Unsre Umwelt ist stärker als wir. Arbeitsfron und anderen Mächten gehorchen müssen, hat uns längst dazu gezwungen, nur einen Bruchteil jener Zeit sich mit den Festen zu beschäftigen, die einst unsern Vätern vergönnt war. Wir sind heute froh, wenn wir, die guten Willens sind, unsere Feste zu begehen, statt der Festtage nur Feststunden einhalten zu können. Freilich, wer in den Geist unserer Ueberlieferung eingedrungen ist, wird auch in der kurzen Zeit, die er sich — oft mit Aufbietung aller Willenskraft und Überwindung äußerer Schwierigkeiten — abringt, gerade in der Konzentration des Augenblicks mit um so intensiverem Empfinden den Segen der Stunde an sich erfahren.

Die eigentliche Chanukkahfeier währt nur die kurze Weile, da die Lichter brennen. In Minuten steigen Erinnerungen auf, drängen sich Gedanken, bezwingen uns Empfindungen, Betrachtungen, Vorsätze. Es wird uns klar, mit eindringlicher Helle, was diese Weihefeier uns bedeutet. Und wenn unsere Kinder brav ihr Pensum aus der Religionsstunde memorieren, daß damals die Makkabäer über die Syrer siegten — wir wissen es anders und wissen, daß auch unsere Kinder einst zu anderer Erkenntnis kommen werden.

Wir wissen heute, daß die Makkabäer gegen zwei Fronten zu kämpfen hatten: gegen die Heeresmacht der Syrer und — weitaus schmerzlicher — gegen die Feinde innerhalb des eigenen Volkes. Es ging ja nicht um Eroberung von Land, um Eroberung wirtschaftlicher Gebiete, es ging um den Abwehrkampf gegen

fremde Kultur, fremde Religion, fremde Weltanschauung. Und was die Tapferen am meisten schmerzte, war die Sünde wider den Geist. Mußten sie es doch erleben, daß Juden sich den neuen Machthabern in die Arme warfen, ihre Religion, ihre Sitte mit Freuden annahmen, weil sie ihre eigene Stellung im Staate dadurch zu verbessern gedachten. Ja, wir dürfen nicht vergessen, daß sogar die berufenen Vertreter des Judentums, die Priester sich nicht scheuten, Götzendienst einzuführen, unreine Opfer darzubringen, den Geist, ja die Grundlagen des Judentums zu opfern und — was noch schlimmer ist — zu verfälschen, nur um den „anderen zu gefallen . . .

Brauchen wir uns noch weiter in den Geist der alten Zeiten zu versetzen? Liegt die Parallele zu Erscheinungen, die wir erlebten, nicht so einfach nahe? Sind wir nicht tagtäglich dem Kampfe mit fremdem Geiste ausgesetzt und sehen wir nicht tagtäglich, wie Juden, entwurzelt der Ueberlieferung, in Unverstand wie in bewußter Absicht unbedenklich all das über Bord werfen, was der Stolz, das Panier unserer Gemeinschaft Jahrtausende lang gewesen war, einzig aus dem Grunde, weil ihnen jüdischer Brauch unbequem geworden ist? Ja sogar, weil sie hoffen, sich durch das Abwerfen des Joches ehrwürdiger, aber Charakter verlangender Tradition bei den jeweiligen Machthabern in günstiges Licht zu setzen?

Wer sein Judentum liebt, verzweifelt nicht. Nimmt es auf sich, die Sysiphusarbeit immer wieder zu beginnen, immer wieder zu mahnen, immer wieder auf die Erfolge hinzuweisen, die ein bewußtes Judentum aufzuweisen hat, das seiner Mission von alters her treu ist und gewillt ist, sie mit Opfern weiter zu erfüllen. Wohl dem, dem es beschieden ist, als Pionier das Land unserer Zukunft zu betreten und dort sich der reinsten Idee jüdischer Neugeburt zu widmen, mit Leib und Seele für die jüdische Idee einzustehen. Und wem vom Schicksal bestimmt ist, in der Diaspora auf schwerem Posten zu stehen, immer bereit, sein Brot, sein Haus, ja sein Leben zu verteidigen, der aber weiß, wo er hingehört, der nicht wurzellos hin und hergeworfen wird zwischen bequemeren und unbequemeren Gesetzen und Bräuchen, der sieht festen Blicks nur in der unbedingten Treue zum Judentum den Weg zur Erlösung Irsaels.

Dem ist das Chanukkahlicht Erinnerung und Symbol und glückbringende Verheißung. Und freudig übt er den Brauch — l'hadlik ner schelachanukkoh — das Weihelicht zu entzünden. Ruhepunkt im Kampf gegen das Fremde, im Streit um das Sein des Judentums: so strahlt ihm von der Menorah die Weihe aus, das Licht, in Abglanz der Gnade, die uns zu Juden geschaffen hat, zu lernen, zu lehren, zu leiden — zu jüdischem Leben.

Abg. Dr. Goldstein interveniert beim Innenminister

Prag. Abg. Dr. Goldstein wurde Montag vom Innenminister Dr. Černý empfangen. Dr. Goldstein wies darauf hin, daß die Universitätsfrage mit der Judenfrage in keinem Zusammenhang stehe und daß trotzdem einzelne Demonstrationen antijüdischen Charakter zeigen, so daß die Gefahr bestehe, daß die ganze Bewegung antijüdisch werden könnte, wiewohl alle Juden auf dem Standpunkt der Legalität stehen. Der Minister gab die Zusicherung, daß die Regierung den festen Willen und auch genügend Machtmittel habe, um alle Staatsbürger ohne Unterschied der Nationalität und der Religion zu schützen. Er ermächtigte schließlich den Abgeordneten Dr. Goldstein, diese Erklärung zu veröffentlichen.

✠

Am Dienstag, dem 27. d. M. referierte Abg. Dr. Angelo Goldstein im Verfassungsausschuß über den Gesetz-Entwurf bezüglich der Amortisation der Urkunden und wurde vom Ausschuß zum Referenten für das Plenum gewählt.

Von der Jüdischen Partei. Die Exekutive der Jüdischen Partei beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit der politischen Situation in der Republik. Besonderes Augenmerk wurde den Gerüchten über eine Aenderung der Wahlordnung und die sich daraus ergebenden Folgerungen für die Jüdische Partei zugewendet. Die Nachrichten über eventuelle Wahlrechtsreformen sind so ziemlich verfrüht und ganz unklar. In Wirklichkeit hat noch keine Regierungspartei zur Aenderung des Wahlrechtes Stellung genommen, und auch nicht ihren Standpunkt präzisiert, wie sie sich eine solche vorstelle. Diese Frage befindet sich noch nicht einmal im Stadium der politischen Vorberatungen. In politischen und parlamentarischen Kreisen gibt es darüber nur Vermutungen und Kombinationen. In der Sitzung wurde über die informativen Schritte referiert, die die Repräsentanten der Jüdischen Partei in dieser Angelegenheit unternommen haben, der auch weiterhin das Hauptaugenmerk der Exekutive der Jüdischen Partei gelten wird.

Jüdische Emigranten-Tragödien

Wie aus Amsterdam gemeldet wird, hat die dortige Polizei auf die Meldung hin, daß aus Deutschland und Polen stammende Personen die Grenze nach Holland heimlich und ohne gültige Pässe überschritten haben, eine Razzia in den jüdischen Wohnvierteln vorgenommen. 17 Juden wurden verhaftet und sollen nun auf Grund der jüngsten Verfügungen betreffend den Grenzverkehr über die belgische Grenze abgeschoben werden.

Wie aus Paris gemeldet wird, sind etwa 200 Juden, die unter die neuen verschärften Bestimmungen gegen Fremde fallen, für die Ausweisung registriert worden. Außerdem sollen 20 deutsch-jüdische Flüchtlinge, die denunziert wurden, daß sie Anhänger der Nacktkultur sind und dementsprechend ein Nacktlager in der Nähe von Toulouse gebildet haben, ausgewiesen werden. Sie sind bereits in Haft.

Aus Sniatyn in Polen wird mitgeteilt, daß dort die 350 jüdischen Passagiere des Dampfers „Velos", dem das Anlaufen eines palästinensischen Hafens verweigert wurde und der dann eine lange Irrfahrt durch alle Häfen der Levante gemacht hat, eingetroffen sind. Die jüdischen Organisationen bemühen sich, die enttäuschten Palästina-Fahrer auf verschiedene Orte im Lande zu verteilen. Es handelt sich meist um Jünglinge und Mädchen, Angehörige der Intellektuellen-Klasse, die einen Umschichtungskursus durchgemacht haben und in Palästina ein neues Leben beginnen wollten. Sie wurden von Agenten verführt, die Fahrt nach Palästina, ohne mit den nötigen Dokumenten ausgestattet zu sein, zu wagen.

Streicher hat es erreicht

Nürnberg. (JTA.) Das jüdische Kaufhaus Julius Strauß, gegen das auf Betreiben des Gauleiters Julius Streicher ein unerhörter Boykott-Terror angewendet wurde, so daß kein Käufer das Geschäft betreten konnte, ohne insultiert und zwecks Diffamierung photographiert zu werden, mußte den Betrieb einstellen. Wie die Gauleitung mitteilt, wird das Geschäft nunmehr als ein deutsches Warenhaus geführt werden; Nürnberger Fabriksbetriebe und Handwerker werden es beliefern.

Die letzte Nummer der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" vermerkt, daß in Nürnberg zehn nichtarische Aerzte, die boykottiert wurden, ihre Praxis aufgeben mußten.

Nazipartei in Südwestafrika verboten

Reuter meldet aus Prätoria: Am 29. Oktober wurde in Südwestafrika auf Grund des Gesetzes gegen die Rassepropaganda die Nationalsozialistische Partei verboten. Die nationalsozialistischen Führer wurden ausgewiesen. Das Außenministerium hat jetzt ein Kommuniqué veröffentlicht, in welchem es heißt: Wenn die Ziele dieser Partei verwirklicht würden, dann würden der deutsche Staat und die deutsche Regierung über eine Organisation disponieren können, die die gesamte Bewohnerschaft deutscher Zunge in Südwestafrika beherrschen würde. Es ist klar, daß die Südwestafrikanische Union als Mandatsmacht eine solche Organisation eines fremden Staates auf dem Mandatsgebiet nicht dulden kann.

Das künftige polnische Parlament ohne Juden

Warschau. (JTA.) Polnische Zeitungen, unter ihnen die aus Regierungskreisen gut informierte „Ilustrowany Kurjer Codzienny", teilen mit, daß Sejm und Senat noch im Verlauf dieses Winters sich mit einer Regierungsvorlage betreffend Aenderung der Konstitution und der Wahlordnung zu Sejm und Senat befassen werden. Diese Vorlage sieht die Abschaffung des Proportional - Wahlsystems und dessen Ersetzung durch ein System gewöhnlicher Mehrheit nach englischem Muster vor.

Sollte diese Wahlordnung verwirklicht werden, so wird in Zukunft kein Jude im Sejm oder im Senat Polens Sitz und Stimme haben, da die Juden in keinem polnischen Wahlkreis über eine absolute Mehrheit der Stimmen verfügen. Im ersten polnischen Sejm verfügten die Juden über mehr als 30 Abgeordnete, im Senat hatten sie über zehn Sitze. Dies entsprach ungefähr ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung. Als dann eine neue Wahlkreiseinteilung vorgenommen wurde, wobei hauptsächlich von Juden bewohnte Städte mit den Landkreisen vereinigt wurden, sank der Anteil der Juden im Sejm auf nur fünf oder sechs Abgeordnete. Im Senat sind sie kaum vertreten.

Johann Kremenezkys Testament

Wien. Wie der JTA.-Vertreter aus authentischer Quelle erfährt, hat Johann Kremenezky folgende Beträge für den Palästinaaufbau sowie für kulturelle und charitative Zwecke testamentarisch vermacht:

Für den Keren Kajemeth 50.000 S; für die Hebräische Universität Jerusalem 30.000 S; für die Wiener Kultusgemeinde 20.000 S; für das Wiener Blindeninstitut 5000 S; für eine Stiftung, deren Bestimmungen von seinem Sohn Josef im Einvernehmen mit dem Testamentsvollstrecker Doktor Rothblum festgelegt werden sollen, 50.000 S; für die Stadtgemeinde Wien 20.000 S; für das Spital der Barmherzigen Brüder, Wien, 5000 S; für die Technische Hochschule 5000 S; für den Ingenieur- und Architektenverein, Wien, 3000 S; außerdem kleinere Beträge für verschiedene humanitäre Bestimmungen.

Internationale Boykott-Konferenz

London. (J. T. A.) Im Rahmen der gegenwärtig in London tagenden Internationalen Unparteiischen Konferenz für Boykott der Waren und Dienste Hitler-Deutschlands fand unter dem Vorsitz des Chachams der englischen Sephardischen Gemeinde, Dr. Moses Gaster, eine Sonderkonferenz der jüdischen Delegierten aus den verschiedenen Ländern und Erdteilen statt. Dr. Gaster führte aus, der Boykott-Gedanke habe wie ein Funke die zivilisierte Welt ergriffen, und auch das Judentum habe die ihm seitens der Hitler-Regierung ins Gesicht geschleuderte Beleidigung als eine Herausforderung zu neuer Solidarität empfunden. Wir erhoben uns, um unsere Ehre, unsere Würde und unser Menschentum zu verteidigen und haben der Welt gezeigt, daß keine noch so mächtige Nation es wagen darf, uns wie Heloten oder Sklaven zu behandeln. Wir führen keinen Krieg, wir verteidigen uns nur; wir können nicht schweigend mit ansehen, wie versucht wird, die Geschichte ins Mittelalter zurückzuschrauben.

Samuel Untermyer, Präsident der amerikanischen Anti-Nazi-League, erklärte: Wenn auch die Juden das erste Opfer des Hitler-Regimes in Deutschland geworden sind, so ist die Boykott-Aktion keine jüdische. In Amerika sind alle Elemente der zivilisierten Gemeinschaft an der Boykott-Bewegung interessiert. Die Federation of Labour mit ihren 5 Millionen Mitgliedern steht hinter der Aktion. Alle Elemente des Fortschritt stehen in einer Schlacht; es ist dies ein friedlicher Krieg, ein Wirtschaftskrieg. Kein Angriffskrieg, sondern ein Verteidigungskrieg. Ja, es ist nicht einmal eine Boykott-Bewegung, sondern eine Gegen-Boykott-Bewegung; denn Hitler hat mit dem Boykott angefangen.

In der zweiten Sitzung beschloß die jüdische Sektion, mit den unparteiischen Boykott-Organisationen in der ganzen Welt zusammen zu arbeiten und sich der zu schaffenden zentralen Boykott-Leitung zu unterstellen. Der Sekretär des Londoner Gewerkschaftsrates A. M. Wall hielt eine Ansprache an die jüdischen Delegierten und versicherte sie der Sympathie und der Mitarbeit seiner Organisation. Nur durch die organisierte Macht des Volkes, sagte er, werden wir die Regierung Deutschlands dazu bringen, in ihrem Zerstörungswerk inne zu halten. Die englische Gewerkschaftsbewegung wird in diesem Kampf eine bedeutsame Rolle spielen. Wir alle, Juden und Nichtjuden, müssen zusammenstehen gegen die menschenfeindlichen Taten des heutigen Deutschland.

Aufschwung der Landwirtschaft Palästinas

Jerusalem. Die Abteilung der Jewish Agency für Landwirtschaft und Kolonisation hat einen Bericht veröffentlicht, in dem festgestellt wird, daß im Wirtschaftsjahr 1933/34 von den jüdischen Siedlungen, die zum größten Teil ihr Arbeitsgebiet erweitern konnten, ausgezeichnete wirtschaftliche Ergebnisse erzielt wurden. Diese Erfolge seien umso höher einzuschätzen, als die Mehrzahl der Siedlungen nicht das von der Jewish Agency veranschlagte Budget erhalten konnte. Die wirtschaftliche Grundlage der Kolonien habe sich als durchaus gesund erwiesen und die Voraussagen jener Fachleute widerlegt, die erklärt hatten, es werde zu einem Zusammenbruch der Siedlungen kommen, sobald die Zuschüsse des Keren Hajessod ausbleiben. Die günstigen Wirtschaftsverhältnisse im Lande seien seitens der Siedlungen, durch Festigung ihrer Ein- und Verkaufsorganisationen („Thnuva" und „Hamaschbir"), Erweiterung der Milchwirtschaft, Hühnerzucht und Saatzucht und Verbesserung der übrigen Landwirtschaftszweige gut ausgewertet worden. Die Milchproduktion ist gestiegen und der Durchschnitt der Jahresproduktion von Eiern hat sich um 150 Prozent gegenüber der in den früheren Jahren erhöht. Auch im Obst- und Gemüsebau sind sehr erhebliche Fortschritte zu verzeichnen. (Ita.)

Antisemitische Studentenschlacht in Wilna

Wilna. In einer Studentenversammlung im Gebäude der Wilnaer Juridischen Fakultät, die allgemeinen studentischen Belangen galt, forderten die Nationaldemokraten die Entfernung der Juden. 250 Nationaldemokraten fielen über etwa 100 Juden her, schlugen mit Stöcken und Eisenstäben auf sie ein und verletzten mehrere. Herbeigerufene Polizei stellte die Ordnung wieder her.

Zum Schächtverbot der Stadtgemeinde Eger

Wie wir seinerzeit mitteilten, beschloß die Gemeindevertretung in Eger, die städtische Schlachthofordnung abzuändern und das rituelle Schlachten zu verbieten. Gegen diesen Beschluß überreichte die Kultusgemeinde in Eger, vertreten durch Dr. Paul Freundlich, Advokaten in Eger, eine Beschwerde, welcher von der Bezirksbehörde mit Bescheid vom 25. Oktober 1933 Folge gegeben wurde. Der Stadtvertretungsbeschluß wurde als gesetzwidrig aufgehoben. In der Begründung des bezirksbehördlichen Beschlusses wird im wesentlichen ausgeführt:

Gemäß § 122 der Verfassungsurkunde haben alle Einwohner der Tschechoslowakischen Republik das Recht, öffentlich und privat jede Konfession, Religion oder jedweden Glauben auszuüben, soweit dies nicht der öffentlichen Ordnung, Ruhe oder den guten Sitten widerspricht. Dies ist beim rituellen Schlachten nicht der Fall. Das rituelle Schlachten war schon zur Zeit der Anerkennung der jüdischen Religionsgesellschaft durch das Gesetz vom 21. März 1890, RGBl. Nr. 57, eine Institution der jüdischen Religionsgesellschaft und wurde daher durch die Anerkennung der Religionsgesellschaft seitens des Gesetzes auch die rituelle Schlachtung als nicht gesetzwidrig anerkannt.

Die Berufung der Stadtgemeinde Eger gegen diesen Bescheid wurde von der Landesbehörde mit Bescheid vom 2. Juni 1934 abgewiesen, u. zw. mit nachstehender Begründung:

Unter dem Begriffe der Ausübung der Konfession, der Religion oder des Glaubens sind nicht bloß rein rituelle Zeremonien zu verstehen, sondern alles, was durch die betreffende Religionsgemeinschaft an Pflichten den Angehörigen auferlegt wird. Da die Angehörigen der jüdischen Konfession verpflichtet sind, nur ein rituell geschlachtetes Fleisch zu genießen, so ist ihnen dieses Recht gemäß § 122 der Verfassungsurkunde gewährleistet. Was die Frage anlangt, ob das rituelle Schlachten der öffentlichen Ordnung, Ruhe und den guten Sitten widerspricht, wird darauf verwiesen, daß die Anerkennung der jüdischen Religionsgemeinschaft ausgeschlossen wäre, wenn die rituellen Handlungen anstößig wären.

Große Eisengießerei bei Haifa eröffnet. Die bei Haifa errichtete erste große Eisengießerei Palästinas, an deren Leitung auch Juden aus Deutschland beteiligt sind, hat den Betrieb bereits aufgenommen.

Revisionistische Weltkonferenz Januar 1935 in Krakau. Die Weltkonferenz der Zionisten-Revisionisten wurde für den 9. Januar 1935 nach Krakau einberufen. Die Konferenz des Brith Trumpeldor beginnt am 6. Januar in Krakau.

Einwanderung von Juden nach Syrien gefordert. Der Vizepräsident des Verbandes der Kaufleute in Beirut hat eine Denkschrift ausgearbeitet, in der er die Oeffnung der Tore Syriens für jüdische Einwanderung verlangt. Diese Einwanderung, erklärt der Verfasser, könnte Syrien großen Nutzen bringen, ohne die nationalen Bestrebungen der syrischen Patrioten im geringsten zu gefährden. Der beste Beweis hierfür sei Palästina, das durch die Juden aus einem darniederliegenden Land in eine blühende Insel wirtschaftlicher Wohlfahrt verwandelt worden sei. Wenn Syrien die jüdische Einwanderung auch weiterhin nicht zulassen werde, dann bestehe die Gefahr, daß Palästina Industrie und Handel in Syrien vollkommen lahmlegen könnte. (Ita)

350.000 Pfund für außerordentliche Arbeiten der Stadt Tel Awiw. Die Stadt Tel Awiw, deren normales Jahresbudget über eine Viertelmillion Pfund beträgt, hat von der Prudential Assurance Company of England eine Anleihe von über 350.000 Pfund (zu 3¼ Prozent Zinsen) zwecks Durchführung außerordentlicher öffentlicher Arbeiten aufgenommen. 90.000 Pfund davon sind für Erweiterung und Reorganisierung der Wasserleitung, £ 20.000 für eine neue Filtrier-Anlage, £ 50.000 für Kanalisations- und Drainage-Röhren, £ 60.000 für neue Schulgebäude, £ 100.000 für den Bau eines modernen Hospitals (hierzu soll die Palästina-Regierung £ 40.000 beisteuern), £ 25.000 für Errichtung einer neuen Stadthalle und £ 10.000 für eine städtische Garage bestimmt.

Auch das Düsseldorfer Mendelssohn-Bartholdy-Denkmal abgetragen. Als letztes der Denkmäler des berühmten Komponisten Felix Mendelssohn-Bartholdy, eines Enkels von Moses Mendelssohn, ist nun auch das Denkmal Felix Mendelssohns auf dem Hindenburg-Damm in Düsseldorf abgetragen worden.

Brief aus Palästina

(Von unserem Korrespondenten.)

m. b. Tel Awiw, 23. November.

Der Lebensunterhalt einer Arbeiterfamilie ist in der Zeitspanne vom Ende des Jahres 1931 bis Oktober 1934 um 25 Prozent gestiegen. Forschungen des Statistischen Amtes der allgemeinen jüdischen Arbeiterorganisation diesbezüglich haben ergeben, daß in derselben Zeitspanne die Verpflegung von 55 Prozent auf 62,5 Prozent, Miete für Wohnung von 25 Prozent auf 42 Prozent, Schulgeld von 4 Prozent auf 8 Prozent der Gesamtausgaben pro Arbeiterfamilie gewachsen sind. Die Arbeitgeber auf dem Lande und in der Stadt führen darüber Klage, daß die Lohnansprüche des jüdischen Arbeiters zu hoch sind und daß sie den Profit des Unternehmers bedeutend herabdrücken. Tatsache ist es, daß die Kaufkraft des Arbeiters bedeutend geringer ist als die eines Arbeiters in den europäischen Ländern. Aus einer Vergleichsstatistik des obigen Amtes geht hervor, daß ein Arbeiter in Frankreich, Italien oder Polen an Miete mindestens 50 bis 75 Prozent weniger zu zahlen hat als der jüdische Arbeiter hier. Die Lebensmittelpreise, die zur Ernährung einer Arbeiterfamilie notwendig sind, gleichen mit wenigen Ausnahmen denen in England. Der reale Lohn des Arbeiters in Palästina ist niedrig und steht in gar keinem günstigen Verhältnis zum allgemeinen Lebensstandart. Wenn auch zugegeben werden kann, daß der alteingesessene Arbeiter und der Neuankömmling vom allgemeinen Aufschwung im Lande profitiert, so kann letzten Endes nicht bestritten werden, daß gegenüber eines höheren Lohnes die noch höheren Ausgaben stehen und die Sparmöglichkeiten des Arbeiters immer kleiner werden.

Das Wohnungsproblem ist für den Arbeiter in der Stadt und auf dem Lande das wichtigste.

Die Zentrale für Arbeiterwohnungen hat schon vieles geleistet. Sie hat in Tel Awiw und Umgebung allein bis heute 2230 Parzellen gekauft und darauf 675 Häuser gebaut. Das investierte Kapital beläuft sich bis dato auf 377.000 LP. Davon in Boden 164.000 LP. In diesem Jahr sollten weitere 750 Häuser gebaut werden. Allerdings stehen dem Erweiterungsplane der Arbeiterwohnungszentrale die unerschwinglichen Bodenpreise im Wege. Während die Zentrale noch im Frühjahr 1932 für einen Dunam Bauparzelle in Tel Awiw 70 LP. zahlte, müßte sie heute dafür 1000 bis 1200 LP. pro Dunam zahlen. In einem Memorandum der Stadtverwaltung Tel Awiws an den High Commissioner vom 14. August 1934 wurde verlangt, daß die Regierung einen Teil ihrer Ländereien jenseits des Jarkonflusses für Wohnungsbau zur Verfügung stellen sollte. Die Stadtverwaltung glaubt, dann bei finanzieller Beteiligung der Regierung (50.000 LP.) eine Baugesellschaft öffentlichen Charakters gründen zu können und Wohnhäuser für Tausende von Familien zu bauen. Im Bericht an den High Commissioner heißt es, daß „in Tel Awiw mehr als 10.000 Seelen gedrängt in Baracken hausen".

Das Wohnungsproblem auf dem Lande ist mindestens so kritisch wie in den Städten. In den größeren Kolonien, wie z. B. Rischon le Zion, Rehovoth, Herzliah oder Hederah kostet ein leeres Zimmer etwa 2.50 bis 3 LP. Für Zimmer mit Küchenbenützung wird noch mehr verlangt. Wenn man bedenkt, daß ein ungelernter Arbeiter, und ganz besonders ein Neuankömmling, höchstens 4.50 bis 5 LP. monatlich verdient, so kann man sich ein Bild vom Einfluß des Mietpreises auf die allgemeine Lebenshaltung machen.

Nun sind auch seitens der örtlichen Arbeiterorganisationen auf dem Lande und der landwirtschaftlichen Arbeiterorganisationen die erdenklichsten Anstrengungen gemacht worden, Arbeiterhäuser auf kleineren Parzellen, abseits der Kolonien zu bauen. Bis heute sind zirka 3000 Einheiten dieser Art erworben und eine nennenswerte Zahl von Häusern gebaut worden. Allein hier sind durch die Bodenspekulation Schranken gelegt.

Der Krisenherd in der Wirtschaft des Landes liegt zweifellos in der Bodenspekulation. Die immer zunehmende Sippe der Bodenspekulanten macht jede Erweiterung eines angemessenen Wohnungsbaues unmöglich und bringt die landwirtschaftliche Kolonisation zu einem Stillstand. Das Quantum des erreichbaren Bodens wird immer kleiner und die Rentabilität von landwirtschaftlichen Neuanlagen wird zweifelhafter. Das weiß heute jeder Mensch im Lande. Das Erstaunliche ist aber das Schweigen des Jischuw und der zionistischen Massen im Auslande. Kürzlich wurde die Anregung gemacht, einen Boykott gegen die Bodenspekulanten zu organisieren und gegen diese Verbrecher am Aufbau des Landes mit allen Mitteln der menschlichen Verachtung eine Kampagne zu eröffnen. Es müßten Kongresse in allen Ländern der Welt und hier abgehalten werden, die das Problem der Bodenspekulation im Lande und ihre Bekämpfung ohne Rücksicht auf Prestige und den zionistischen Kredit aufrollen. Noch ist das zionistische Gewissen in der Welt lebendig und die Zahl der Einsichtigen nicht gering. Die Geschichte der sozialen Bewegungen in der Welt kennt die Bedeutung des Boykotts organisierter Massen gegen Parasitismus jeder Art. Es besteht gar kein Zweifel, daß solch eine Bewegung auch finanzielle Mittel für den Keren Kajemeth oder Bodeneinkaufsgesellschaften halb öffentlichen und halb offiziellen Charakters herbeischaffen kann. Denn es geht bei diesem Problem um alles, um unsere weitere Existenz. Jeder Bodenspekulant macht die Verwurzelung der Einwanderer unmöglich. Er ist ein Parasit und muß auf alle Fälle und mit ganzem Einsatze bekämpft werden.

Schalom Asch:

An die Juden

Moralische Erneuerung und nationale Disziplin

Es kommt nicht darauf an, ob es mit oder gegen unseren Willen, mit Recht oder Unrecht geschieht — man macht das ganze Judentum für das Tun seiner einzelnen Individuen verantwortlich. Wir versuchen immer wieder, uns gegen diese Ungerechtigkeit zu wehren, doch ohne Erfolg. Ebenso wie im Mittelalter trägt heute das ganze Judentum die Verantwortung für alles, was der Einzelne tut. Verübt ein Jude in seinem Wohnort ein Verbrechen, so hat die ganze jüdische Gemeinde darunter zu leiden. Begeht ein Jude eine Gemeinheit, die in der breiten Oeffentlichkeit Aufsehen erregt, so schiebt man die Schuld auf die gesamte Judenheit des betreffenden Landes. Gerade aus diesem Grunde hat die jüdische Bevölkerung das Recht und die Pflicht, wenn schon nicht den einzelnen Juden zu bestrafen, so doch einen gewissen moralischen Einfluß auf ihn auszuüben. Wir besitzen aber kein formales Recht, keine wirksamen Sanktionen, um das jüdische Leben zu regulieren. Früher, in den Zeiten, als die Juden noch in abgeschlossenen kompakten Gruppen lebten, übten die jüdischen religiösen Institutionen, wie das Beth-din (das rabbinische Gericht) und die jüdische öffentliche Meinung eine Kontrolle des jüdischen Lebens aus. Es herrschte eine gewisse Disziplin. In der Epoche der Emanzipation hat sich der Einzeljude von der speziellen jüdischen Disziplin befreit. Seine Verantwortung trug er nicht mehr als Angehöriger einer bestimmten Gruppe oder Sekte, sondern als Bürger des Landes. Gewiß genügen die Gesetze des Staates, um den jüdischen wie den nichtjüdischen Bürger auf dem rechten Wege zu erhalten, und es ist nicht nötig, für den Juden einen besonderen jüdischen Kodex mit einem „Pranger im Tempelhof" aufzustellen, um dem Einzelnen den rechten Weg vorzuschreiben. Ich stimme auch denen zu, die sagen, daß wir ein Anrecht auf unseren Anteil an Verbrechern, Brandstiftern, Wucherern, Mädchenhändlern und anderem Abschaum ebenso haben wie jeder andere Teil der Bevölkerung der Erde. Nun wohl — wir haben dieses Recht auf unseren Anteil und wir haben es nicht! Trägt doch jeder Jude außer der Verantwortung für sich selbst auch die Verantwortung für die gesamte jüdische Gemeinschaft. Und aus diesem Grunde hat die Gesamtheit ein gewisses Recht, auf den Einzelnen ihren moralischen Einfluß auzuüben:

die jüdische Bevölkerung braucht eine neue Art der Disziplin, eine streng jüdische öffentliche Meinung, die gewisse Elemente abzuschrecken vermag.

Und wenn es notwendig sein sollte, die von Gott gesetzte Pflicht „Rotte das Böse aus Deiner Mitte", die das alte jüdische Leben kannte, zu erfüllen, dann soll es geschehen! Eine alljüdische Organisation, welche die gesamte jüdische Bevölkerung jedes Landes mit allen ihren Schichtungen und Gruppen umfaßt, könnte wohl eine solche Autorität für die moralische Erneuerung des Judentums besitzen!

Bewußte Juden oder Trutzjuden? Sind wir ein Segen oder ein Fluch?

Wir haben es bereits vorher ausgesprochen, daß die „Standhaftigkeit Israels" unbegreiflich bleibt und daß es rein verstandsmäßig nicht erklärt werden kann, wie das Judentum sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Welche inneren Gründe hielten den Einzeljuden, für den die Flucht aus dem Judentum Befreiung von allen Beschränkungen, Schlägen und Verfolgungen bedeutete, die schon seine Geburt mit sich brachte (die Trennung vom Judentum wurde im römischen Reiche mit dem Bürgerrecht, in den slawischen Ländern häufig sogar mit Erhebung in den Adelsstand belohnt) was veranlaßte den Einzeljuden, der es in anderen Dingen des Lebens durchaus nicht so genau nahm und für „Kompromisse", selbst für schlimmere Dinge zu haben war, einer reichen, freien Welt zu entsagen und Gefahren, ja Unheil als sein Teil zu erwählen, nur um an dem Glauben seiner Väter festzuhalten? Diese Frage ist auch für den Juden der Gegenwart noch nicht beantwortet. Was hält den heutigen Juden an seinem Judentum fest? Sicherlich geben sich viele Juden darüber gar keine Rechenschaft — sie sind eben Juden, weil sie als Juden geboren wurden. Andere wieder — und diese bilden den größten Teil — halten an der Religion nach der Gewohnheit des Menschen wie an einem Fetisch fest: sie fürchten wirklich die Strafen im Jenseits. In unseren Tagen hat sich ein neuer Typus von Juden entwickelt — man könnte ihn den „Trutzjuden" nennen. Solange man die Juden prügelt — sagen sie — sind wir Juden; sowie man damit aufhört, bin ich kein Jude mehr. Alle die Begründungen, mögen sie auch noch so primitiv sein, sind verständlich — es handelt sich eben um schwache menschliche Naturen, die zu bedauern sind. Aber es gibt Juden, die das Judentum für ein „Unglück" halten, mit dem man geboren wurde, und doch daran festhalten. Warum diese es nicht von sich werfen, ist völlig unbegreiflich. Es sind offenbar Menschen, die mit verkrüppelter Seele geboren wurden. Ihr Judentum ist keine Tragödie, sondern eine häßliche Komödie. Unser schlimmstes Unheil stammt von diesen Juden. Sie stellen den größten Teil der moralischen Verbrecher, der Menschen, in deren Herzen kein Gott wohnt — von solchen Elementen muß sich das Judentum scharf abgrenzen.

Es ist meiner Meinung nach höchste Zeit, daß alle bewußten Juden eine Vereinigung gründen.

Als bewußte Juden betrachte ich nicht die, welche blind religiös oder fanatische Nationalisten sind, sondern die Juden verschiedener Schichten, die daran glauben, der Umstand, daß das Judentum sich bis heute erhalten hat, sei keine „Laune der Natur", sondern ein vom Schicksal sinnvoll bestimmtes Los.

Das Judentum, das bereits einmal vom Schicksal auserkoren wurde, den Inhalt der Menschheit zu erneuern, schreitet durch die stürmischen Meere seiner Geschichte und keine wütende Woge ist imstande es wegzuspülen — denn das Schicksal hat noch etwas mit diesem Judentum vor... Und alle, die daran glauben, daß das Judentum seine Rolle im Leben der Menschheit noch nicht ausgespielt hat, daß es trotz aller Auswüchse, trotz aller Vernachlässigung, trotz allen Unkrautes, mit dem es überwuchert ist, im Kern seines Wesens die höchste göttliche Gnade in sich trägt, die immer wieder wie ein Himmelslicht aufleuchtet (so oft die Welt wüstem Götzendienst verfällt, wie es schon mehr denn einmal geschah) — alle, die daran glauben, müssen sich als Gefäße betrachten, die vom Schicksal auserkoren wurden, von Geschlecht zu Geschlecht den Segen zu tragen, der Judentum heißt. Sie werden sicher ihr Leben rein halten, um des Namens Jude würdig zu sein, und sie werden fromm den Nacken beugen, um das tragische Los auf sich zu nehmen, welches das Schicksal ihnen auferlegt hat.

Die aber nicht das Bewußtsein des hohen ethischen Wertes des Judentums, seiner moralischen Bedeutung, seiner Rolle im Aufbau unseres gegenwärtigen Geisteszustandes haben und nicht an seine Rolle in der Zukunft glauben, sind nicht geeignet, die Gefäße des göttlichen Segens zu sein. Daher ist ihr Los als Jude nicht tragisch, sondern lächerlich... Es ist höchste Zeit, eine Scheidung zwischen diesen beiden Begriffen vom Judentum herbeizuführen.

NOTIZEN

Die interessantesten Bücher

Die Enquête über die interessantesten Bücher des Jahres 1934, welche die „Lidové Noviny" auch heuer in großem Umfang veranstaltet haben, bringt wie jedes Jahr interessante Ergebnisse. Wenn es erlaubt ist, auch eine bewußt einseitige Betrachtung vom jüdischen Standpunkt anzustellen, so ließe sich folgendes hervorheben: An dritter Stelle des Gesamtergebnisses steht Werfels Roman „Die 40 Tage". Unter den führenden Uebersetzungsbüchern finden wir auch die Uebersetzung zu Lion Feuchtwangers „Jüdischem Krieg". Von spezifisch jüdischen Büchern hebt Generaldirektor Federer aus seiner Lektüre Kasteins „Geschichte der Juden" hervor, der bekannte Schauspieler Hugo Haas den Hiob von Josef Roth, Abg. Dr. Jarosl. Stransky u. a. Thomas Manns, Joseph und seine Brüder, Frau Wolker, die Mutter des verstorbenen tschechischen Dichter Jiří Wolker, das Buch: Ludwig Lewisohn: „Die Insel in uns" mit der Bemerkung: Zur Lösung des Problems des zeitgenössischen Judentums und des Verhältnisses von Juden und Christen; A. Laurin, Chefredakteur der „Prager Presse", führt „Schalom Asch: Trost eines Volkes" an. Prof. Dubsky schreibt, daß er der Bibel treu bliebe, die ihn im täglichen Kampfe stärke, dagegen schreibt Prof. Rosický: „Den stärksten Eindruck hatte ich heuer vom alten Testament, das ich heuer genau studiert habe, da ich dessen Kenntnis der Mineralien feststellen wollte. Ich war entsetzt und habe nicht begriffen, wie ein Buch von solchen ethischen Grundsätzen den Namen „Buch der Bücher" erlangen und zur Grundlage von Ideen werden konnte, mit denen es nichts gemeinsam hat, ja zu denen es in vollkommenem Gegensatz steht."

Die Ballade von Pinsk

An einem Frühjahrsabend des Jahres 1919 schickte der polnische Kommandant der Stadt Pinsk Truppen ins Volkshaus, in dem weit über hundert jüdische junge Leute gemütlich beisammen saßen, diskutierten, Zeitung lasen oder Schach spielten. Von der Diskussion weg, von der Zeitung weg, vom Schach weg wurden die Versammelten verhaftet und ins Gefängnis geschleppt, die Mädchen, die Frauen, die Männer. Alle hatten Mißhandlungen zu erdulden. Am nächsten Morgen entließ der Kommandant die Mädchen und die Frauen. Die Männer, siebenzig an der Zahl, ließ er standrechtlich erschießen — „wegen revolutionärer Umtriebe". Die Angelegenheit kam vor den polnischen Sejm. Der verantwortliche Kommandant wurde bestraft.

✣

Noch Jahre hindurch lastete auf der kleinen Handelsstadt im Osten die Erinnerung an die grausige Tat. Noch Jahre hindurch stand der Wahnsinn des Verbrechens zwischen den Mauern der niederen Häuser wie giftiges gelbes Unkraut. Viele, die in der Blutnacht von Pinsk ihre Brüder und Freunde verloren hatten, wanderten aus. Sie alle hatten eine Hoffnung und ein Ziel: Erez Israel. Sie kamen ans Ziel.

✣

Gevath, die „Kwuzzah Pinsk", liegt am Anfang des Emek in der Nähe von Haifa. Als ich vor mehreren Jahren zum erstenmal nach Palästina kam, waren an der Stelle der heutigen Siedlung nur einige Arbeiter zu sehen, die die neue Heimat mit einem Drahtzaun umzogen. Nun, im Winter 1934, finde ich jene Stelle wieder: ein blühendes, in sozialistischen Formen zusammengeschweißtes und bereits mit Ueberschuß arbeitendes Gemeinwesen mit siebenzig Erwachsenen, dreißig Kindern, weitem Getreidefeld, umfangreicher Tierzucht und einem werdenden Wald, dessen Name die Erinnerung an

die ermordeten Brüder, die unschuldigen Opfer, die „Kiduschim von Pinsk" trägt.

✣

Die Mitglieder der Kwuzzah sprechen untereinander hebräisch, seltener jiddisch, und mit dem kleinen fünfjährigen Einwanderer aus Kottbus, dessen sich Heidje und Abraham elterlich annehmen, verständigt man sich vorläufig in gebrochenem Deutsch. Hans aus Kottbus, jetzt Jehuda, antwortet munter im behäbigen Dialekt seiner Lausitzer Heimat. Eine schöne Gemeinschaft des Friedens, des Wohlstands und des edlen Vorbilds ist dieses „Pinsk" bei Haifa. Erich Gottgetreu.

Musik im Dritten Reich

Daß es auch anders geht, als den jetzigen Machthabern jede Konzession zu machen, wie es Richard Strauß tut, zeigten die letzten Tage. Kleiber dirigierte Strawinsky. Mit einem frenetischen Beifall der Zuhörer, denen sich das Orchester anschloß, endete der Abend. Dem „Völkischen Beobachter" hat das gar nicht gefallen. Seine Kritik unter der Ueberschrift „Ausgerechnet Strawinsky" bestand aus dem folgenden, nicht gerade kurzen und für die deutsche Sprache mustergültigen Satz: „Wenn Kleiber um diese rassefremde Musik eines in jüdischen Kreisen geförderten Geräuschkomikers als ernsthafte musikalische Kunst vorsetzt, so darf man wohl seinem Erstaunen über die unzureichende weltanschauliche Einstellung eines Staatskapellmeisters Ausdruck geben, der gerade auf Grund seiner Vorrangstellung zu einem um so höheren Verantwortungsbewußtsein der Volksgemeinschaft gegenüber verpflichtet gewesen wäre." Gegen diese Art Kritiker und . . . Volksgenossen hat Furtwängler bei seinem Eintreten für Hindemith mit erfreulicher und erfrischender Deutlichkeit rebelliert. Und der große Dirigent begnügte sich nicht damit, sich für Hindemith einzusetzen, nein, überaus klar bekannte er sich zu seinem ehemaligen Konzertmeister, dem jüdischen Künstler Simon Goldberg. Es ist übrigens interessant, in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, daß die Gerüchte über Furtwänglers Opernmüdigkeit in Berlin nicht verstummen wollen und bereits sein Nachfolger als Opernchef der Staatsoper in der Person des den Nazis nahestehenden Clemens Krauß genannt wird. Furtwängler, der nach seinem mutigen Bekenntnis bei seinem ersten Erscheinen am Pult demonstrativ gefeiert wurde, und Erich Kleiber beschämen den Präsidenten der Reichsmusikkammer, Herrn Dr. Richard Strauß. Von dem wußte ein Freund den Zeitungen nichts anderes zu melden, als daß der Meister auf die Schädlichkeit des Arierparagraphen im Ausland hingewiesen habe, mit seiner Ansicht nicht durchgedrungen und keinerlei Konsequenz zu ziehen imstande gewesen sei. Boris Gilbert.

Die Nationalsozialistische Räuber-Regie

In welcher Weise Friedrich Schiller von den Nationalsozialisten praktisch zu den ihren gemacht wird, zeigt die neue Auffassung der „Räuber". Der „General-Anzeiger für das nordwestliche Industriegebiet und des westlichen Münsterland" beschäftigte sich mit Neueinstudierungen im Stadttheater Oberhausen und kündigte an, daß am 10. November Schillers „Räuber" anläßlich der Schiller-Feier aufgeführt werden sollen. Die Neuinszenierung habe es sich zum Ziele gesetzt, „Schiller vor allen Dingen als Vorboten des Dritten Reiches hervortreten zu lassen und einige einschneidende Verlagerungen bisher unterdrückter Schwerpunkte der Handlung vorgenommen, in welcher auf diese Weise vor allen Dingen der Jude Spielberg als eine der zentralen Figuren im Vordergrund steht."

Dr. [illegible]

Wozu der Lärm?

Unlängst ging durch die Presse der ganzen Welt — nicht nur der jüdischen — folgende statistische Formel: Jede zehn Minuten wandert ein Jude in Palästina ein.

Dieses Schlagwort rief sofort ein so lautes und vervielfachtes Echo in der jüdischen Presse hervor, daß der Eindruck hervorgerufen wurde, als ob an jedem Tag nicht $6 \times 24 = 144$ Juden, sondern mindestens einige hundert Juden nach Palästina einwandern würden.

Auf dieses jüdische Echo folgte wieder ein arabischer, noch lauter schallender Widerhall, und dieser war so gellend, daß alle Welt glauben konnte, daß nicht hunderte Juden, sondern tausende Juden an jedem Tag, ja vielleicht zu jeder Stunde nach Palästina einwandern. Ein Teil der arabischen Presse verstieg sich sogar zu dem Alarmruf, im Jahre 1938 werde kein Araber mehr in Palästina und nicht einmal in Transjordanien vorhanden sein, weil sie bis dahin von den Juden ganz verdrängt sein würden.

Wenn wir sehen, wie die jüdischen Politiker, Journalisten und Nachrichtenagenturen die Welt mit immer neuen Prosperityziffern bombardieren und wie die Golusjudenheit sich an der palästinensischen Statistik berauscht, da erinnern wir uns unwillkürlich daran, wie in unserer alten, ehrwürdig-naiven Hagadah die jüdischen Gelehrten „in ähnlicher, aber viel, viel bescheidener Weise mathematisch schwelgen". Jene romantischen Hagadah-Debatten betreffen die Zahl der Plagen, welche Gott auf die ägyptischen Unterdrücker und Fronherren in grauer Vorzeit niederprasseln ließ. Die Bibel spricht von zehn Plagen. „Nein", sagt ein Gelehrter, „es waren fünfzig Plagen." „Nein", sagt ein anderer, „es waren hundert", „es waren zweihundert", und so geht es weiter. Solche fromme Übertreibungen auf Konto der göttlichen Gerechtigkeit oder Strafe gegen die hartherzigen Ägypter und Pharao sind ja psychologisch noch zu verstehen. Sie sind eine — übrigens ganz unschädliche — Reaktion der Ururenkel gegen das Unrecht der Unterdrücker, welches vor einigen tausend Jahren verübt wurde.

Die diplomatischen Beziehungen zwischen der Jewish Agency und König Fuad dürften sie hoffentlich nicht getrübt haben.

Aber heute? Wozu dient dieser Lärm, dieses unerträgliche Zahlentrommelfeuer der jüdischen Statistiker, welche sich nicht damit begnügen, alle zehn Jahre — wie usuell — eine Judenstatistik in Erez zu machen oder — wenn schon — einmal am Ende eines jeden Jahres, sondern uns jeden Monat mit ihren Entdeckungen und ihrer modernen Zahlenkabbalistik beglücken.

Sie machen es wie ein armer Geizhals, der seine paar Münzen laut klimpernd abzählt und immer wieder nochmals abzählt und sich nicht enthalten kann, in die Welt hinauszuschreien, wie reich er ist, und dadurch den Eindruck hervorruft, daß sein Schatz viel größer sei, als er in Wirklichkeit ist, und sich dadurch höchstens Räuber auf den Hals hetzt.

Die Juden als Ganzes sind bekanntlich politisch das naivste Volk in der Welt und so vergessen sie in ihrem Zahlentaumel, daß wir in Erez bereits eine moderne Wiederholung des von Mißgunst und Angst diktierten „Pen jirwu" in bezug auf die Einwanderung erlebt haben, da doch von englischen Regierungsstatistikern, mit H. Mills an der Spitze, nach allen Regeln der Bevölkerungsstatistik mit Diagrammen und Wahrscheinlichkeitsrechnungen auf Jahr und Tag noch im Jahre 1929 vorausberechnet wurde, wann die „Gefahr" droht, daß die Juden an Zahl den Arabern gleichkommen werden.

Die Araber sehen auf Grund der gerade von jüdischer Seite stammenden übertriebenen Zahlen, mit ihrer von Feindschaft noch mehr aufgestachelten Phantasie zehnmal so viel Juden, als es in Wirklichkeit gibt, stoßen Alarmrufe aus, mobilisieren Freischaren der Jugend gegen die „illegale" Einwanderung und verkünden mit pathetischem Geschrei nicht wie einst, daß das arabische Meer die Juden verschlingen wird, sondern, daß die jüdischen Tropfen das arabische Meer — bereits verschlungen hätten.

Diese Alarme der Araber erinnern an die bekannte Anekdote aus der Kriegszeit, wo der schüchterne jüdische Soldat Moritz meldet, daß er — als einzelner — hundert Russen „umzingelt" und gefangen genommen habe.

Und die Juden mit ihren übereifrigen Statistikern, ihrer sensationslustigen Presse posaunen trotzdem immer wieder unnötigerweise alle paar Tage, ja alle paar Stunden Ziffern über Ziffern in die Welt hinaus: Wie viele Pic in den Städten in den letzten Wochen verbaut, wie viele Dunam Boden gekauft, wie viele Liter Milch jede jüdische Kuh abgeliefert und wie viele Eier jedes Huhn gelegt hat, dieses alles gewürzt durch Vergleiche mit den arabischen Besitzern, arabischen Kühen und arabischen Hennen.

In einem Zimmer mit parallel zueinander aufgehängten Spiegeln spiegelt sich eine Person in unendlichen Reihen. So ist es mit unseren Statistiken über Erez. Der Statistiker schreibt eine Zahl, die jüdische Presse gibt ein tausendfältiges Spiegelbild ihrer Zahlenkolonnen.

Dann kommen die Araber mit ihrer Presse und geben ein millionenhaftes Spiegelbild des jüdischen Wachstums — eine Fata Morgana ihrer Wüstenphantasie.

Dies ruft bei ihnen — einerlei, ob echte oder unechte — Panik und Feindschaftsstimmung mit Protesten hervor, unbegründeten zwar, aber sie tönen laut und die Mandatarmacht hört sie gerne.

Zu oft vergessen unsere Presseorgane an das noch immer wahre Sprichwort: Si tacuisses, philosophus mansisses.

Ihnen muß man eindringlich zurufen: Schreibt nicht so viel über Zahlen!

Wozu der Lärm?

Damit das Echo ein noch größeres Geschrei hervorruft?

Wir sind noch immer auf dem Marsche durch die Wüste des Golus nach Erez. Eine marschierende Gruppe schweigt, und ihre Führer erst recht . . .

Gläubige, fromme Juden halten sich noch heute an die alte Tradition, man solle Juden nicht zählen, weil das Zählen Schaden bringen kann, weil es ein „schlechtes Auge" hervorrufen kann.

Sollen die jüdischen Korrespondenzbüros und Zeitungen lieber Statistiken bringen, wie groß die jüdische Not im Golus ist, wie viele Hunderttausende und Millionen auswandern müssen und nach Palästina nicht hineingelassen werden, wie viele Tausende jüdischer junger Leute in Not und Bangen auf die armseligen paar Zertifikate warten, wie groß die Sterblichkeit ist infolge der Pauperisierung und wie viele Juden in der Welt — auch abgesehen von Hitler-Deutschland — direkt umkommen vor Hunger und Elend!

Aber für jeden Fall soll man aufhören mit den schädlichen, übertriebenen, manchmal an die Potemkinschen Dörfer erinnernden Prosperityziffern, soll man endlich aufhören, aus Erez „à-la-minute-Statistiken" hinausposaunen.

Sie nützen nur unseren Feinden und nicht uns!

Abschiedsempfang für Nahum Sokolow in Jerusalem

Jerusalem. (JTA.) Der Präsdent der Jewish Agency, Nahum Sokolow, der in diesen Tagen Palästina verläßt, verabschiedete sich im Rahmen einer von der Leitung des Keren Hajessod veranstalteten Kundgebung von den Führern des Jischuw in Palästina, die sich zu dieser Kundgebung zahlreich eingefunden hatten. Der hebräische Dichter Leib Jaffe, Direktor des Keren Hajessod, der die Veranstaltung leitete, feierte Nahum Sokolow als einen der großen Pioniere und der erfolgreichsten Arbeiter des Keren Hajessod. Mosche Shertok sprach im Namen der Exekutive der Jewish Agency, Rabbi Ostrowsky im Namen des Waad Leumi. Die Redner huldigten in warmen Worten dem Führer Sokolow, zeichneten in großen Strichen sein kulturelles und politisches Lebenswerk und wünschten ihm ein langes erfolggekröntes Leben. Sokolow dankte ergriffen.

Gedenket der karpathorussischen Sammlung!

Geldspenden werden vom Bankhaus Petschek & Co., Postsparkassenkonto Nr. 50.439, mit Angabe „Jüdische Hilfe für PKR." entgegengenommen werden, ebenso von den oben unterschriebenen Mitarbeiterinnen.

Kleider, Wäsche, Schuhe usw. werden von folgenden Stellen entgegengenommen werden:
Prag I.: Kamilla Steinová, U obecního dvora 7; Max Epstein, Dlouhá 23.
Prag II.: Berta Baumová, Žitná 30.
Prag VII.: Rosa Kienzl, Malá Šternberková 1254.
Žižkov: Irma Herman, Chodská 6.
Karlín: Ottilie Doktorová, Vinohradská 16.
Vinohrady: Mathilde Roubiček, Nerudova 48; Theresie Fischerová, Hooverova 10; Ottilie Weinerová, Sázavská 5.
Strašnice: Rosa Lederer, Na výsluní 742.
Smíchov: Berta Pollaková, V lesíčku 1; Joža Ofner, Nádražní 23; Thekla Freud, Holečkova 69.
Střešovice: Greta Běhal, Pevnostní 8.

Sämtliche Sendungen sind mit der Bezeichnung „Für PKR." zu versehen.

Adressen für Kleidersendungen erhältlich PRAHA XVI, Zborovská 60. e.

Makkabiah und Keren Kajemeth

Die Exekutive des Makkabiweltverbandes hat beschlossen, anläßlich der Makkabiah eine Sonderaktion für Kfar Hamakkabi zu Chanukkah 5695 durchzuführen.

Durch die Einführung und erfolgreiche Durchsetzung der ersten Kfar-Hamakkabi-Aktion hat der Makkabi im Anschluß an die I. Makkabiah seine energische Anteilnahme am Werke des jüdischen Nationalfonds bewiesen und tatkräftig die Ueberführung seiner Menschen nach Erez Israel in Angriff genommen.

Der Ruf zur 2. Makkabiah ist ergangen. In allen Ländern rüsten sich Makkabim zum Besuche von Erez Israel. Der Grundstein zu Kfar Hamakkabi soll während der 2. Makkabiah gelegt werden.

Inzwischen haben die Makkabim eine neue Verpflichtung auf sich genommen, die Verpflichtung, weitere £ 10.000 dem KKL. in zwei Jahren zur Verfügung zu stellen.

Die 2. Makkabiah soll uns erneut ein Anlaß sein, eine gewaltige Kraftanstrengung für unsere Aktion zu machen. Wer zur Makkabiah fährt, muß das Gefühl mit sich tragen können, daß er sein Scherflein zum Aufbau von Erez Israel, dem Lande der Makkabiah, beigetragen hat.

Der Makkabiweltverband hat daher beschlossen, in der Zeit vom 1.—20. Dezember 1934 eine besondere Aktion für Kfar Hamakkabi durchzuführen. Sämtliche Chanukkah-Feiern sind zu einer großen Kundgebung für die Makkabiah und Kfar Hamakkabi auszunutzen, und zwar sollen an allen Orten folgende Veranstaltungen stattfinden: 1. Makkabäerfeier. 2. Makkabäersportveranstaltung. 3. Makkabäerball.

Neue Siedlung deutscher Juden in Palästina

Im Samaria-Distrikt bei Kerkur wurde der Grundstein zu einer Landkolonie deutscher Juden „Gan-Schomron" gelegt, die als gemischtwirtschaftliche Kooperation mit vorläufig 25 Familien eingetragen ist. Dr. Werner Senator sprach im Namen der Agency.

Jüdische Lastträger aus Polen für Haifa. In der nächsten Zeit werden Hunderte jüdische Lastträger und sonstige kräftige junge Leute, die durch den Sonderdelegierten des Einwanderungsamtes der Jewish Agency Aba Chouchi in verschiedenen Ortschaften Polens ausgesucht wurden, als Hafenarbeiter nach Haifa abreisen. Kurze Zeit vorher sind von dem Delegierten 130 Salonikier Hafenarbeiter für Haifa angeworben worden.

Die Hälfte der jüdischen Einwanderung nach Amerika kommt aus Deutschland. Wie in einem soeben veröffentlichten Bericht der Hebrew Sheltering and Immigrant Aid Society (Hias) für die Zeit vom 1. Jänner bis 30. September 1934 mitgeteilt wird, stammten von den 5048 Juden, die in den ersten sieben Monaten des Jahres 1934 nach Amerika eingewandert sind, etwa 50 Prozent aus Deutschland, von wo sie zum Teil direkt, zum Teil nach vorübergehender Niederlassung in anderen europäischen Ländern nach Amerika ausgewandert sind.

Prinzregent Pavle empfängt Großrabbiner Dr. Isac Alkalay. Belgrad. Der Prinzregent Pavle von Jugoslawien empfing den Großrabbiner Dr. Isac Alkalay in Audienz. Prinzregent Pavle erklärte, daß an höchster Stelle die tiefe Anteilnahme der Juden an der Nationaltrauer Jugoslawiens mit größter Zufriedenheit zur Kenntnis genommen wurde. In einer längeren Unterhaltung interessierte sich Prinzregent Pavle lebhaft für die Lage der Juden und zeigte eine rege Teilnahme für das zionistische Aufbauwerk und die Renaissance der hebräischen Sprache.

Erzherzog Eugen bei der Otto-Geburtstagsfeier in der Synagoge. In einem Bericht des „Daily Telegraph" über die in Oesterreich anläßlich des 22. Geburtstages Erzherzog Ottos veranstalteten Feierlichkeiten wird mitgeteilt, daß Erzherzog Eugen nach der Festandacht in der Kapuzinerkirche in der Uniform eines kaiserlichen Feldmarschalls mit dem Marschallstab in der Hand in der Wiener Hauptsynagoge erschien, wo 400 Mitglieder des legitimistischen jüdischen Frontkämpferverbandes in feldgrauer Uniform versammelt waren. Dem Kommandanten der Frontkämpfervereinigung, dem jüdischen General Sommer, der dem Erzherzog Meldung erstattete, sprach dieser seine Genugtuung über die Einladung zur Teilnahme an der von den jüdischen Soldaten veranstalteten Geburtstagsfeier für „Seine Majestät den Kaiser" aus. (Ita.)

Die Glasfabrik „Gabish" in Rischon-le-Zion nimmt die Arbeit auf. In Anwesenheit einer größeren Anzahl geladener Gäste, unter denen sich auch der polnische Konsul befand, fand am 2. November die Eröffnung der Glasfabrik „Gabish" statt. Der Schmelzofen wurde zum erstenmal angeheizt. Die Fabrik beschäftigt vorläufig 14 Facharbeiter der Glasfabrikation aus Polen. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter soll auf 40 bis 50 gebracht werden. Der Schmelzofen muß 14 Tage lang angeheizt werden, um auf die erforderliche Temperatur zu kommen. Das Produktionsprogramm umfaßt neben Flaschen Petroleumlampen und Kunstgegenstände aus Glas. Inhaber des Unternehmens sind die Herren Schifmanowitz, Lapidus, Isersny und Goldberg. (Palnews)

CHANUKAH-BEILAGE

Jacob Meitlis:

Volksfeste und Spiele zu Chanukah

Wer sich noch auf die Feier der Chanuka-Tage in seiner Jugend besinnen kann, wird feststellen können, daß diese Feier im Gegensatz zu dem fröhlichen und rauschvollen Purimfest, recht schlicht und einfach verlaufen ist. Mit der Zeremonie des Lichtanzündens, mit dem Ertönen des „Maos Zur"-Gesanges, war eigentlich der Höhepunkt des Festes erreicht und damit für das große Publikum abgetan. Es fehlte hier der natürliche Frohsinn und die Freudesstimmung, die beispielsweise am Purim in der jüdischen Gasse vorherrschte. Erst dem Zionismus, als der nationalen Erneuerungsbewegung, gebührt unstreitig das Verdienst in Chanuka das große Fest von den Makkabäerkämpfen und ihrer nationalen Erhebung sinnvoll zum Ausdruck gebracht zu haben.

Es ist aber interessant zu erfahren, wie einst das Chanuka-Fest im Ghetto gefeiert wurde. Damals noch ein recht volkstümliches Fest, das sich durch frohe Stimmung, buntes Treiben und verschiedenartiger Belustigungen ausgezeichnet hat. Spiel und Scherz haben diesem Fest sein eigentümliches Gepräge gegeben.

Vor allem waren Verkleidungen und Maskeraden im Mittelalter zu Chanuka sehr beliebt. Eine frohe Feststimmung, ja eine gewisse festliche Ausgelassenheit wurde sogar von den rabbinischen Autoritäten empfohlen. So schreibt der Verfasser des „Sefer Chassidim Katan" (15. Jahrhundert) in bezug auf Chanuka: „Hüte dich, so weit du kannst, auf dieser Welt zur Unzeit lustig zu sein, es sei denn zu Chanuka und Purim. Dann sollst du dich um Gottes Willen freuen . . ."

Und in der Tat, an diesen Festtagen war man auch lustig. Viel dazu beigetragen haben die fahrenden Lustigmacher, die Spaßmacher, die bei jeder Festveranlassung zugegen waren um die Freudesstimmung zu erhöhen und die Festgesellschaft durch allerlei Künste und Scherze zu erheitern. Wir hören in diesem Zusammenhang von umherziehenden Jeschiwa-Bachurim, analog den christlich-mittelalterlichen fahrenden Studenten, den scholares vaganti, die zusammen mit den berufsmäßigen Narren, Chorsängern und Musikanten Wandertruppen gebildet haben und an verschiedenen Stätten, besonders zur Purim- und Chanuka-Zeit mit ihrem Repertoire öffentlich aufgetreten sind. Ihnen oblag es die Festveranstaltungen, die Aufführungen, und die Geselligkeit, die bunt durcheinander folgten, fröhlich und lebendig zu gestalten.

Die Chanuka-Spiele sollen, wie die neueste Forschung nachzuweisen versucht, in Anlehnung an die mittelalterlich-allegorischen Dialoge, den sogenannten „Moralitäten" entstanden sein. Die ersten Spiele, die in Dialogform abgefaßt waren, sollen bereits im 14. Jahrhundert nachweisbar sein. Aus der Wende des 15. und 16. Jahrhunderts stammen die ersten bekannten Chanuka-Spiele in altjiddischer Sprache. Es handelt sich hierbei um einen dialogisierten Semer le Chanukkah von Aron ben Abraham und einem „Wettstreit zwischen Chanuka und den anderen hohen Festtagen", der von R. Salman Runkel aus der Mitte des 16. Jahrhunderts stammt. Vorgetragen wurde dieser Dialog nach der Melodie der populären deutschen spielmännischen Strophe von „Herzog Ernst", wie überhaupt im Ghetto deutsche Weisen sehr verbreitet waren und bei verschiedenen Anlässen gesungen wurden.

Eine Reihe anderer Chanuka-Lieder und Spiele sind aus dem 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts überliefert. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts war man in den Ghettos dazu übergegangen, an den Tagen des Chanuka-Festes neben den Moralitäten auch andere Stücke, namentlich biblische Dramen, die vornehmlich zu Purim aufgeführt wurden, zu spielen. Von der Spielzeit und Spieldauer berichtet der in Frankfurt am Main zu Beginn des 18. Jahrhunderts lebende Schudt in seinen „Jüdischen Merkwürdigkeiten", daß zu Chanuka die Vorstellungen gewöhnlich 8 Tage dauerten, und zwar zuerst an den 6 Wochentagen des Festes, und, infolge der zwei dazwischen liegenden Sabbate, an denen nicht gespielt wurde, folgten dann zwei weitere Aufführungen an den zwei Tagen der Nachfestzeit.

Sehr beliebt war noch als Gesellschaftsspiel die Scherz- und Rätselschrift, eine Nachbildung der seit dem 13. Jahrhundert auch in der deutschen Literatur auftretenden Rätselpoesie. Die Rätselaufgaben bestanden meistens darin, daß aus einer neu gebildeten Reihenfolge der einzelnen Buchstaben im Alphabet oder nach dem Zahlenwert derselben stellte man eine Rätselschrift her, um vermittelst derselben den Namen einer Person aus der Gesellschaft oder auch die Zahl der an den Abenden des Chanuka-Festes anzuzündenden Lichter anzudeuten. Man verwandte auch hierzu biblische oder gar talmudische Stellen.

Daneben hören wir noch von verschiedenen andersartigen geselligen Unterhaltungen und Gesellschaftsspielen, mit denen die freien Abende der Chanuka-Tage ausgestattet wurden. Bei festlich gedeckten Tischen wurde viel gesungen und gespielt. Geschickte Wortjongleure, Witzbolde und Reimschmiede erhöhten die Festfreude durch ihre Kunst und Schlagfertigkeit. Es wurden, besonders bei den fröhlichen Veranstaltungen der Jeschiwa-Bachurim parodienhafte Chanuka-Traktate, allerlei Rätsel, satyrische Lieder und Calembourgs rezitiert. Diese Calembourgs, meistens scherzhaft-satyrischen Inhalts, wurden mit dem Wort Katuwes bezeichnet. Man spielte auch in Gesellschaft mit dem Würfel, „Trendel" oder „Stellein" genannt, der an jeder seiner 4 Seiten einen Buchstaben aufwies. (Diese vier Buchstaben, N G H Sch, nahmen eigentlich, wie Steinschneider an einer Stelle nachweist, auf den Einsatz und Gewinn bezug und bedeuteten: Nichts, Halb, Ganz und Stellein, wurden aber in Zusammenhang mit dem Chanuka-Wunder gebracht und als „Ness gadol hajah scham", „ein großes Wunder geschah dort" ausgelegt.)

Der Charakter des Festes, sein innerer Gehalt, kam besonders eindrucksvoll in der zeitgenössischen Volksliteratur zum Ausdruck, wo das reale, geschichtliche Ereignis in eine Welt des Irrealen und Wunderbaren verlegt wurde. Das Volk, dem in der Ungunst der Zeiten „Geschichte machen" nicht mehr vergönnt war, flüchtete sich mit seinen Helden und Großen in die phantastische Welt der Erzählung, wo es Beruhigung und Trost in Zeiten der Not fand.

Diesem Geiste entsprach die aus dem gaonäischen Zeitalter stammende „Megillat Antiochus", eine legendarisch ausgeschmückte Geschichte der Makkabäersiege über Antiochus Epiphanes. Dieses Buch war sehr verbreitet und wurde an den Chanuka-Tagen gelesen. Eine um 1580 entstandene „Megillat Chanuka" enthält eine hebräische Uebersetzung des Makkabäerbuches. Auch in der Volkssprache haben wir einzelne Uebertragungen und Bearbeitungen zu verzeichnen. Noch zu Beginn des 18. Jahrhunderts verfaßte ein gewisser Elchanan ben Issachar Kaz ein „Chanuka-Büchlein" in jiddischer Sprache, in dem von der wundersamen Veranlassung des Festes und die Geschichte der Judith in Reimen erzählt wird. Dieses Büchlein verfolgte noch nebenbei den Zweck, anstatt der üblichen Chanuka-Spiele, die wahrscheinlich nicht allerorts stattfinden konnten, gelesen und vorgetragen zu werden.

Wie es dem nicht sein soll, wir ersehen daraus, daß die alte jüdische Welt, die noch ein eigenständiges, in sich festgefügtes Leben führte, es verstand, Festanlässe ausgiebigst wahrzunehmen und sie mit dem ihnen eigenen Reiz und Zauber auch in dunklen Tagen des Ghettolebens zu feiern. Vielleicht ist es der heutigen Zeit, in der wieder jüdisch geschichtliches Erleben stärker denn je dem Einzelnen wie der Gemeinschaft zum Bewußtsein kommt, vorbehalten, die alten Festformen, dem Charakter der neuen Zeit angepaßt, mit neuem Leben und Inhalt auszufüllen und zur Entfaltung zu bringen.

Von neuen Büchern

Trost der Verbannung

Mußten wir uns nicht sorgen, daß die stupide Geschichte, wie sie seit nahezu zwei Jahren von Deutschland aus den Kontinent in Unruhe stürzt, fruchtlos bleiben würde in dem Sinn, daß all das vergossene Blut, all die Vernichtung privaten Seins und öffentlicher Wirkung vergebens geschehen sei? Denn so wenig die Rechtfertigung Jener vor der Weltgeschichte möglich ist, die das Unsagbare in Deutschland begannen und von Zeitung zu Zeitung immer entsetzlicher fortführen, so deutlich drängt die Notwendigkeit, daß die Opfer, sofern sie leben und in Freiheit atmen und reden dürfen, ihren eigenen Wert beweisen und damit das Unrecht, das, zum Himmel schreiend, an ihnen verübt wurde. Und so weit von uns die verräterische Irrmeinung bleibt, daß aus Blut — und vor allem nur aus ihm — Kultur blühe, so innig wünschen wir, daß den Verbannten und Flüchtigen Werke der Kunst, des Trostes und der Aufmunterung zu neuem Kampf, gelängen; ihnen selbst zum Zeugnis und als Anklage gegen die Bestialität, welche sie und uns zu vernichten sich anschickt.

Was aber war geschehen? Wenig Stimmen erhoben sich und es waren die Stimmen der Bekannten, Berühmten; meist ergingen sie sich in Invektiven, wie Heinrich Mann's biblisch-zürnender „Haß" oder — in weitem Abstand des künstlerischen Rangs — Lion Feuchtwangers „Geschwister Oppenheim" sie darstellen; Versuche der Klärung und Erklärung glückten mitunter: Max Brods „Frau, die nicht enttäuscht", Leopold Schwarzschilds: „Ende der Illusionen" stehen hier für viele; die Jungen aber schwiegen und ihr Erleiden schien auf immer von dichterischer Gestaltung ausgeschlossen.

Nun aber liegen zwei Bücher vor, die, in der Verbannung entstanden, in ihr verlegt, aufs trefflichste jenen Geist deutscher Ueberlieferung, den wir liebten bis zum Tag des Bücherbrandes hin, mit der Apokalypse verbinden, die hernach ausbrach; beide Zeugnisse der ungeheueren Läuterung, welche die Seelennot und der Zwang der Verantwortung vor einer entfesselten Welt bedeuten. Und obwohl das Wachstum einiger Talente die Katastrophe nie und nimmermehr rechtfertigen kann, läßt sie uns, schüchterne, doch einzige und sehr geliebte Gewähr besserer Zukunft, das Heute und Morgen leichter und lieber ertragen. — Hermann Kestens: „Der Gerechte" ist das eine dieser Bücher; der Verlag Allert de Lange in Amsterdam hat es ediert. Dem Dichter ist hier vor allem sein Wurf gelungen, mit dem er den Mythos des König Lear über die deutsche Gegenwart montiert hat. Die Geschichte vom Kaufherrn Tucher, der sein Vermögen unter die Kinder teilt, um sein weises Alter in Ruhe und mit dem Egoismus des Greisenstandes zu genießen und der mit geradezu elementarer Zwangsläufigkeit Verrat und Untreue bis zum Untergang erfahren muß, ist in das Jahr 1933 und in eine mit süßer und pastoser Palette entworfene süddeutsche Landschaft gerückt. Schon der Beginn, das Fest der Verschenkung, über dem sich das schwere Wetter der Zeit entzündet, ist von einer balladischen Atemkraft der Erzählung getragen, die, mit Humor und Zynismus, mit Schwärmerei und Abenteuer, mit dem Pathos und der Stille zur Empörung wechselnd, die Meisterschaft dieses Erzählers beweist. Und da im Mythos seinem eigenen Wesen nach unzählbare Möglichkeiten der Deutung aufgespeichert ruhen, wird uns der alte gerechte Tucher, der gegen den hysterischen Unverstand der Welt rast, zum Spruchsprecher des einstigen vernünftigeren und geordneteren Deutschland: der Lear des Liberalismus ist es, den uns Kesten beschert hat. Wesentlicher aber als alle Metaphorik bleibt die dichterische Bewältigung des in reichster Fülle ausgebreiteten Stoffes; Gestalten, wie der tolle Pfarrer Hepp oder Ruth, dieses Lears tätigere Cordelia, reden die reine Rede der Dichtung und es ist zu bezeugen, daß der Shakespearesche Anspruch, den dieses Buch erhebt, so weit erreicht ist, als es einem Menschen dieser Tage nur möglich war. Die Verbannung hat aus einem der kunstreichsten Schriftsteller der jungen deutschen Generation einen bedeutenden und edlen Dichter gemacht.

Sie hat auch Klaus Mann, der schon lange und immer beglückender, aus dem Schatten seines großen Vaters trat, zu den wahrhaften Möglichkeiten seiner Begabung befreit. Manns neues Buch „Flucht in den Norden", das der Querido-Verlag, ebenfalls zu Amsterdam, darbietet, greift uns in der schlichten Kraft des sprachlichen und figuralen Duktus unmittelbarer noch als der „Gerechte" an. Wirkte dort Shakespeare, ist hier Flaubert neu beschworen; die junge Generation offenbart so ihr Bestes: die Weltkindschaft des Geistes.

Recha Katz:

Scholem Alechem liest vor

Es war nach der grauenhaften Pogromwelle in Rußland, die als Ablenkungsmanöver für das schmählich erlittene Fiasko im russisch-japanischen Kriege dem Zarismus dienen sollte, als Schalom Alechem seine düstere Heimat verließ, nach dem Wanderstock griff und wieder einmal durch die weite Welt zog . . . Das erste Land, das er betrat, war Rumänien. Er kam nach Jassy — der zweiten Hauptstadt dieses Landes — welche damals noch hart an der russischen Grenze lag. Die Judenheit dieser Stadt bildete sich meist aus den zu Anfang des vorigen Jahrhundert hierher geflüchteten polnischen und russischen Juden; die ersteren wollten dem grauenhaften Elend in Polen entgehen, die letzteren dem für die Juden in Rußland barbarischen 25jährigen Militärzwang entrinnen. So bildet Jassy noch heute — nach paar Generationen — das Zentrum der reinsten und ursprünglichsten Judenheit Rumäniens.

Nun kam Schalom Alechem zu uns. Wir wußten ihn würdig zu empfangen — uns war er nicht fremd. Ich war damals noch ein Kind — zwölf Jahre zählte ich — aber ich kannte schon Schalom Alechem — wie man einen guten und klugen Onkel kennt — von dem man immer wieder spricht.

Wie ergötzte uns Mutter, wenn sie uns etwas von Schalom Alechem vorlas. Er erheiterte alle Gemüter, sogar Vater, mit seinem ewig vergrämten Gesichte, lachte herzlich und kindlich auf, wenn Mutter mit ihrer reichen jüdischen Mimik uns seine tragikomischen Typen vorzauberte.

Nun kam Schalom Alechem selbst zu uns. Die jüdischen Arbeiter Jassys hatten ihn zu einem Abend eingeladen, damit er ihnen aus seinen Werken vorlese. Es ist bekannt, daß Schalom Alechem von der gesamten ostjüdischen Arbeiterschaft leidenschaftlich geliebt wird. Sein ganzes Schaffen war ja den ärmsten und tragischsten Gestalten der Juden geweiht . . . Noch nie hat Ironie und Sarkasmus so viel Bitterkeit, so viel Verzweiflung verborgen — wie es bei Schalom Alechem der Fall ist.

Der Arbeiterklub befand sich in unserer nächsten Nähe, einige Häuser von uns entfernt. Alles rüstete zu diesem Abend, ich gab keine Ruhe, und wurde auch mitgenommen.

Der Saal war nicht sehr groß, aber vollgestopft. Nicht nur Arbeietr, die ganze Elite der jüdischen Intelligenz ist erschienen. Aerzte, Lehrer, Studenten, Mittelschüler, alles wollte dabei sein. Und ich mit meinen zwölf Jahren wollte auch dabei sein. Wir waren in fieberhafter Erwartung, wir wollten ihn doch endlich sehen, den spassigen, den lustigen und doch so tiefdenkenden Schalom Alechem.

Plötzlich ging ein Flüstern durch den Saal, die Tür geht auf und Schalom Alechem tritt ein. Das ist ein jiddischer Dichter? Diese romantische Erscheinung? Mit langer, wallender Pelerine, lang geschnittenem Haar, breitkrempigem Hut, schwarzer, flatternder Krawatte — eine seltsam phantastische Erscheinung! Wir waren wunderbar überrascht, diesmal war unsere Phantasie nicht enttäuscht . . .

Er nimmt am Pult Platz. Das Publikum verhält sich respektvoll, und er beginnt zu lesen.

Ich weiß nicht ob es bekannt ist — Schalom Alechem hatte eine große schauspielerische Kraft. Es ist schon an und für sich ein großes Kunststück, Schalom Alechem zu lesen; wer aber über keine reiche und ursprüngliche jüdische Mimik verfügt, soll unbedingt davon lassen.

Aber der beste Leser Schalom Alechems war — Schalom Alechem selbst. Ich erinnere mich, daß er uns unter anderem den „Vetter Pinje und die Mime Rejse" eine, der damaligen Zensur wegen, in allegorischer Form geschriebene Satire, wo er die Rolle Rußlands in dem russisch-japanischen Kriege fürchterlich karikiert, verlas. In „Vetter Pinje" steckt Japan, in der „Mime Rejse" — Rußland. Bald war Schalom Alechem ein flinker, geschickter japanischer Soldat, bald war er ein grober, schwerfälliger russischer Muschik . . . Er sprang, er hüpfte, er tanzte — er war schlau und hinterlistig, wenn er den Japaner spielte — nein — las — und war dumpf, schwerfällig und läppisch — ganz wie ein russischer Soldat.

Wir waren hingerissen, mitgerissen von seinem schauspielerischen Talent. Ach, als aber Schalom Alechem seinen „Toiwe der Milchige" las — das war ein ganz neues Antlitz. Die ganze Tragik seines jüdischen Helden spiegelte sich auf seinem Gesicht. Er war „Toiwe der Milchige" selbst.

Ich sehe ihn noch jetzt vor meinen Augen wie er sich am Ohrläppchen zupft — um die Geste seines Helden wiederzugeben und in dieser Pose ist er auch für alle Ewigkeit in meiner Erinnerung geblieben, die Verkörperung von „Toiwe der Milchige".

Wie mußte er seine Helden lieben, um sie so lesen zu können?

Erich Gottgetreu:

Blauweißer Bilderbogen

Im Emek, dem klassischen Tal der jüdischen Kollektivsiedlungen, arbeitet seit wenigen Tagen eine kleine Wirkwarenfabrik auf der Grundlage der Kwuzzah. Die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen des Unternehmens bekommen den gewerkschaftlich festgesetzten Lohn von 25 Piastern, den sie täglich verdienen, nicht in bar ausgezahlt. Der Lohn wird vielmehr vom „Unternehmer" an die Jugend-Kwuzzah der „Chugim" abgeführt, in der seine Arbeiter ihr kollektives Leben führen. Die anderen Mitglieder der Kwuzzah gehen weiter aufs Feld oder in den Weinberg wie bisher, aber wer von ihnen die edle Kunst der Wirkerei erlernen will, kann sich auch in die Fabrik abkommandieren lassen . . .

Das wäre also der Anfang einer Industrie im Emek Jesreel. Der „Kibuz hameuchad", in dem mehrere große Kwuzzoth des Landes vereinigt sind, hat sie ins Leben gerufen und hofft sie bald wachsen zu sehen. Ein aus Wien eingewanderter Wirkwarenfabrikant hat seine Erfahrung und seine Maschinen zur Verfügung gestellt: Raschel-Ma-

Oscar Bendiener:

Die Rückkehr

Das folgende Gedicht des Wiener Autors, der seinerzeit für sein Drama „Die Strecke" den Raimund-Preis erhielt, mag als allgemeines Zeichen der „Rückkehr" gewertet werden.

Die Ahnen lasen noch im frommen Buch,
Zuweilen tönte mir ihr leises Mahnen,
Ihr Wesen rann durch meines Blutes Bahnen,
Um ihre Scheitel schattete der Fluch.

Gepeinigt Volk, aus dessen Stamm ich sproß,
Ich war dir weit und ruhte doch inmitten,
Dein Erbe war's allein, das ich erstritten,
Und dir nur dankt ich, was sich mir erschloß.

Ich wurzelte, so schiens, in fremdem Land,
Ich lächelte zu deinen heilgen Bräuchen
Und wähnte mich im Schutz der deutschen Eichen
Den Andern zugehörig und verwandt.

Doch nun ob deiner Stirn die Geißel flammt,
Und die verharschten Wunden neu entbrennen,
Treibts mich mit Macht, zu dir mich zu bekennen,
Gepeinigt Volk, des Schoßes ich entstammt.

Ich neige mich vor deinem Dulderruhm,
Mein Herz erbebt, wie nie seit Knabentagen,
Ich will mit dir, dein schweres Schicksal tragen,
Vergessenes, verratnes Judentum.

Das junge Mädchen Johanna rettet sich aus der Gefahr Deutschlands in den Norden; die Kapitel zumal, in denen sich der Uebergang aus dem Land der Gefängnisse und Foltern in die strahlende und dennoch geheimnisvolle Region der Freiheit vollzieht, dies traumhafte Vergleiten des Erlebnisses in Müdigkeit und Angstschauer, Johannas Autofahrt durch die unbekannte Stadt, erreichen in ihrer Vollkommenheit die Nachbarschaft der „Education Sentimentale". Die epische Trias, Fabel, Lyrik der Landschaft, Geschichte, wie sie eben die Education gelehrt hat, ist hier in wundersam verjüngter Gestalt wiedergekommen; die innige Gemeinschaft der Herzen und des Schoßes, zu der sich die beiden Menschenkinder Ragnar und Johanna finden, vom Reigen bald skurriller, bald rührender Episoden umgeben, aufblühend vor der unabsehbaren Atemstille der Wälder, umrahmt von magischen Teichen, deren Wasser vergolden, in einer wilden Reise ans Ende der Welt verlöschend, ist gegen den Horizont der Zeit gesetzt, in den die Heldin sich zu bösem Ende verlieren muß. Auch Manns Roman ist ein Meisterstück; er wird artistisch wie politisch Schule machen. Und wiewohl seine Gesinnung die unsere nicht ist, bindet uns zu dem Kommunismus der Heldin Johanna kameradschaftliche Sympathie, welches Wort im Deutschen Mit-Leid heißt, und die Erkenntnis von der Rechtlichkeit, mit der hier der wahre Weg in die Zukunft gesucht und im Künstlerischen auch schon gültig gefunden ist.

Dies aber bleibt uns jungen Juden, wie der Gesamtheit des jungen Europa das Wichtigste; denn wenn es dem Erdteil nicht beschieden ist, über kurz oder lang einen Schutthaufen und einen Karner zu bilden, dann sind eben diese Männer die wahren Statthalter des deutschen Geistes in der Verbannung; wir werden mit ihnen am Tag der besseren Ordnung zu rechnen haben und wir wollen dies mit all unserer Hoffnung über den Gründen der Verzweiflung und mit dem ganzen Stolz tun, die unser Schicksal an das ihre ketten.

h. p.

„Eine Zeit stirbt"*)

Georg Hermanns Bücher gehören zu jenen Kunstwerken, die unlösbar mit dem Leben verbunden sind: menschlich — einfache Geschichten und Geschichte gewordene Zeit, Alltägliches und Kompliziertes, Klares und tief Unverständliches, Großes und Kleines in einem. In Abständen von Jahren wurden die einzelnen in dieser Reihe von fünf Romanen geschrieben, als Abschluß, Schlußstein, erscheint jetzt der letzte Band „Eine Zeit stirbt". Vom frühlinghaft leichten, beschwingten „Einen Sommer lang", den verliebten Anfängen des jungen Schriftstellers Fritz Eisner bis zum letzten Auflebenlassen einer Zeit, um zur Einsicht ihrer Nichtmehrexistenz im weitesten Sinne zu kommen in „Eine Zeit stirbt", ist eine Entwicklung, eine Andersartigkeit in Stil und Formung und doch — hinter der Verschiedenheit steht der Eine, Gleichbleibende, Betrachter, Beobachter seines eigenen Lebens, eine nicht zu verkennende menschliche und schriftstellerische Persönlichkeit. Es dürfte Berechtigung haben, autobiographische Hintergründe zu vermuten, nicht nur durch das mehr philosophisch aufzufassende Bekenntnis: „Endlich aber auch schrieb ich diese Romankette, weil es zum Schluß noch nichts in der Welt gibt, was mich mehr interessiert als mich selbst, jenes Selbst, ohne das mir erst gar nicht die Welt wäre, und das mit mir zusammen mit der Welt zugleich schwinden wird" — und so geht der Erzählende unvermutet und doch recht natürlich immer wieder zur Ich-Erzählung über, so als vergäße er sich ab und zu, um sich dann gleichsam mit erschrockener Gebärde über die Stirn zu fahren und in strenger Namensnennung das Geschehen weiterzuführen. Der Schriftsteller Fritz Eisner ist nicht nur von Beruf Beobachter und dadurch Danebenstehender, er ist es als Zugehöriger eines bestimmten Kulturkreises, als zwischen der bürgerlichen Weltschau und dem materiellen Proletariersein Stehender, eine Zwischenexistenz, die irgendwo der Unrealität seines Daseins bewußt, aber sich vor der Umstellung noch verwahrend und wehrend und zwiespältig und scheinhaft sein nachdenkliches, in den sanften Freuden der Kunst- und Schönheitssucherei außerhalb stehendes Leben führt. Ein im Grunde Nicht-Mitmachender, einer, der von schönen Dingen, Bildern, Vasen und ähnlichem sagen kann: „Zum Schluß war doch das das Einzige in seinem Leben, was ihn wirklich elektrisierte."

Das Wesentliche, Entscheidende, Bleibende ist hier nicht die Zeichnung eines Einzelschicksals — in diesen fünf Büchern ist eine Zeit eingefangen, ein Sektor herausgeschnitten aus der Geschichte, der um 1870 bis 1880 zur Welt gekommenen Generation, dieser aus einer verwöhnten und verwöhnenden Zeit kommenden Menschen, die weich, scheu und empfindsam an den Lebensänderungen zugrunde gehen. In dem letzten Brief vor dem Selbstmord schreibt einer: „Ich verlasse freiwillig eine Welt, deren Weg mir ungangbar, deren Gedanken mir undenkbar geworden sind, und deren Menschengesindel mir Übelkeit erregt."

Fühlsame Menschen mit sozialen Tendenzansätzen, vieles sehend, ohne es einzusehen; vieles verstehend, aber nur aus engumgrenztem, nicht weit reichendem Lichtschein oder Scheinlicht. Assimilierte Juden, die sich an ihr Jude-Sein erst beim hebräisch gesprochenen Totengebet erinnern, einer ihnen fremden und unverstandenen Sprache. Das Wesenhaft-Jüdische in ihnen ist aber geblieben; eine spezifische Differenziertheit und etwas verzwickte Klugheit, viel Unruhe und wenig Harmonie. Deutsche Juden, die ihre noch junge Emanzipation mit der Selbstverständlichkeit eines in Geistigkeit geübten Volkes nahmen; vergeßlich, sie als Gegebenheit empfanden und selbstvergessen, eine rührende Verbundenheit zu allen Erscheinungen deutschen Lebens zeigten. Sie waren tief in die kulturbemühte Schicht des Volkes gedrungen, in einem Mitschaffen begriffen, dessen jähe Unterbrechung eine Tragik ohne gleichen hervorrief.

Die problemhafte Kompliziertheit jener Zeit und ihrer Menschen verliert an Schwere durch das Malerische, Zarte, Dichterisch-Gefühlte der Schreibart. Er ist Maler von Natur aus — er verliebt sich in Farbklänge, Formeinheiten, schöne Stellungen, Zusammenfassungen, als Bild gesehene Natur. Er träumt sich in eine Blume hinein. Er verliert sich in einer Pflanze. Seine Menschen leben — und doch ist in allem ein Mangel an blutvoller, saftiger Lebendigkeit, ein Nichtvorhandensein des Letzten an Gedanken- und Gefühlstiefe.

L.

*) Roman von Georg Hermann: Jüdische Buchvereinigung, Berlin, 1934.

Die hohen Feiertage im Lager

Im folgenden veröffentlichen wir ein Kapitel aus der soeben erschienenen Schrift „Juda verecke!" (EIN RABBINER IM KONZENTRATIONSLAGER) von Max Abraham, ehem. Prediger der jüdischen Gemeinde in Berlin-Lichtesfelde. Das Büchlein, das vom Neuen die furchtbarsten Anklagen gegen die Machthaber des Dritten Reiches bestätigt, erschien in der Druck- und Verlagsanstalt, G. m. b. H., Teplitz-Schönau. (Preis Kč 5.—.)

Zu den Latrinenarbeiten, die ich bereits schilderte, wurden die Juden besonders am Sabbat herangezogen. „Heute habt ihr wiedermal Schabbes, ihr Schweinehunde. Wir werden mal sehen, wo euer Gott der Rache ist, wenn wir euch im Schweinestall die Flötentöne beibringen werden."

Die hohen jüdischen Feiertage nahten. Wir fragten uns ängstlich, ob den SS.-Leuten wohl die Daten dieser Feiertage bekannt wären, denn wir fürchteten noch schlimmere Quälereien. Wir verabredeten deshalb, jede Andeutung über die kommenden Feiertage zu vermeiden. Ich hatte ursprünglich die feste Absicht, den Lagerkommandanten um Arbeitsbefreiung für die Judenkompagnie zu bitten, mußte mich aber von den Kameraden überzeugen lassen, daß ein solches Gesuch nicht nur vergeblich sein würde, sondern bedenkliche Folgen haben könnte.

Wir hatten nicht mit unseren Angehörigen gerechnet, die uns in ihrer Unkenntnis über die Vorgänge im Lager zum Jahreswechsel gratulierten. Da die Briefe durch die Zensur gingen, wurden der SS. die Daten bekannt, und es gab nichts mehr zu verheimlichen. Ich ging nun doch zum Lagerkommandanten, bat um Arbeitsruhe und um die Erlaubnis, Gottesdienst abzuhalten. Antwort: „Sowas gibt's hier nicht!"

Der erste Feiertag: Morgens um 6 Uhr wurden wir Juden zu einem Sonderkommando aufgerufen. Im Marsch-Marsch-Tempo jagte man uns über den Hof. Vor einer Dunggrube wurde halt geboten. Wir mußten in die Grube hinuntersteigen und dort Aufstellung nehmen. Ich wurde aus der Reihe meiner Kameraden gerissen und in die Mitte der Grube gestellt. Der SS.-Scharführer Everling brüllte mich an: „So, Rabbiner, hier kannst du den Gottesdienst abhalten!"

Alles in mir sträubte sich dagegen, unseren Glauben so — buchstäblich — in den Schmutz zerren zu lassen. Ich schwieg.

Everling: „Du weigerst dich, den Befehl auszuführen?"

„Ich halte in einer Dunggrube keinen Gottesdienst ab!"

Everling holte mich aus der Grube — — — Gummiknüppel und Gewehrkolben sausten auf mich nieder. Bewußtlos wurde ich in meine Koje gebracht. Zwei Stunden lag ich ohne Besinnung.

Am Nachmittag wurden wir in die gleiche Dunggrube gebracht, in der die anderen am Vormittag hatten arbeiten müssen. Nunmehr forderte Everling mich auf, einen Vortrag über das Judentum und die anderen Religionen zu halten. Ich begann:

„Die jüdische Religion hat wie andere Religionen die Zehn Gebote zur Grundlage und den schönen Bibelsatz: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!" — — —

Da unterbrach mich Everling. „Hör auf, du Schwein, wir werden dir beibringen, was man unter der Nächstenliebe versteht!" —

Nun wurde ich so fürchterlich mißhandelt, daß ich hohes Fieber bekam und in Krämpfe verfiel. Mein Körper war wundgeschlagen, ich konnte weder sitzen noch liegen. So verbrachte ich eine schreckliche Nacht voll wirrer und grausamer Fieberphantasien. Am nächsten Morgen wurde ich in bedenklichem Zustande in die Krankenstation gebracht. Hier war ich nur mit nichtjüdischen Kameraden zusammen, mit Sozialdemokraten und Kommunisten, die sich aufopfernd um mich bemühten. Ich werde ihnen ihre kameradschaftliche Hilfe nie vergessen. — Als ich am Versöhnungstage trotz meines schwächlichen Zustandes gefastet hatte, versahen sie mich am Fastausgang mit Nahrung.

Zwei Wochen blieb ich in der Krankenstation. Später erfuhr ich, daß ich einige Tage lang ernstlich in Lebensgefahr geschwebt hatte.

Als ich ungefähr zehn Tage im Revier lag, wurde ein dreißigjähriger Häftling eingeliefert. Er war blutüberströmt und schrie unaufhörlich: „Hilfe! Mörder, Banditen!" Selbst ein Unerfahrener mußte sofort erkennen, daß der Mann durch die Mißhandlungen geisteskrank geworden war. Nur die SS. machte selbst vor einem Irren nicht halt. Mehrere SS.-Leute schlugen mit Gummiknüppeln auf den Liegenden ein, der immer lauter schrie, immer wirrer wurde — und seine Peiniger dadurch nur zu heftigeren Mißhandlungen reizte. Es war eine Qual für uns, das mit anzusehen. Wer war wahnsinniger — das Opfer oder die SS.-Leute, die mit haßverzerrten Gesichtern auf einen hilflosen Kranken einschlugen? — Der Kranke wurde nach einigen Stunden in ein Irrenhaus gebracht — die ihn auf dem Gewissen hatten, durften noch mehr Unschuldige in den Wahnsinn treiben.

Theodor Herzl, Gesamtausgabe der zionistischen Werke.

Mit dem Erscheinen des vierten Bandes der Herzl-Gesamtausgabe ist die Neuausgabe der Tagebücher Th. Herzls (Jüdischer Verlag G. m. b. H., Berlin W 50) nunmehr vollendet. Der fünfte Band gelangt in wenigen Wochen zur Ausgabe. Er enthält das Schauspiel „Das neue Ghetto", den Roman „Altneuland", den elegischen Schwank „Im Speisewagen" und zahlreiches Material „Aus dem Nachlasse", darunter viele Briefe, eine Denkschrift an den Zaren, die Notizen zu der Unterredung mit Baron Hirsch, die ersten Entwürfe für „Altneuland", drei Entwürfe für den Charter, den die englische, bzw. ägyptische Regierung für das Gebiet El Arisch und die Sinai-Halbinsel erteilen sollte usw.

Gemäß den buchhändlerischen Bestimmungen wird mit Erscheinen des fünften Bandes der gegenwärtige Subskriptionspreis, der 3.85 Mk. für den kartonierten Band und 5.85 Mk. für den Ganzleinenband beträgt, aufgehoben und der Preis für die komplette Gesamtausgabe erhöht.

„Die Protokolle der Weisen von Zion." Unter diesem Titel erschien im Wiener Saturn-Verlag ein kleines Büchlein, das die Wiedergabe eines Vortrages des Brünner Schriftstellers Felix Langer über „Rassenhaß und Rassenhetze" zum Inhalte hat. Der Vortrag ist in zwei Teile gegliedert. Im ersten werden allgemein verschiedene antisemitische Beschuldigungen zurückgewiesen und dies in stellenweise rein apologetischer Form Im zweiten Teile beschäftigt sich Langer mit dem Buche „Die Protokolle der Weisen von Zion", das in letzter Zeit durch den Berner Prozeß wieder einmal an Aktualität gewonnen hat. Er gibt eine kurze Inhaltsangabe der Hauptbeschuldigungen, gegen die er sodann mit viel Elan und Schärfe loszieht. Und dort, wo Langer die bloße Verteidiger-Stellung verläßt und zu den tieferliegenden Schichten der antisemitischen Problematik vorstößt, führen seine Ausführungen mitten in die jüdische Problematik unserer Zeit. Ernste Worte der Selbstbesinnung richtet Langer an den jüdischen Leser, denn auch die Erkenntnis des Antisemitismus führt zu dem Judenproblem, an dessen Lösung vor allem der Jude selbst schreiten soll.

—nan.

---

schinen, Rund-Jaquardt-Maschinen, Rundwirkmaschinen, Handstrickmaschinen, Spulmaschinen — elektrisch werden sie betrieben, Ruthenberg liefert den Strom. Hergestellt werden soll leichte Winter- und Sommerware: Trikotagen, Schals, Sweater, Jumper und Aehnliches. Schon als die ersten Arbeiter in einem anderen einschlägigen Betrieb des Landes ausgebildet wurden, zeigte sich, in wie starkem Maße das persönliche Interesse an der Arbeit die Leistung förderte. Das erste Bestellbuch ist schon voll. Der „Kibuz hameuchad", der über 6000 Mitglieder hat, wird den Bedarf naturgemäß in erster Linie in „seiner" Fabrik decken; aber auch sonst zeigt sich tätiges Interesse an der neuen Kollektiv-Fabrik der Arbeiter. Der Ankauf der Materialien und der Verkauf der Fertigware wird durch die Arbeitergenossenschaft „Maschbir" besorgt. Der „Unternehmer" bekommt vorläufig ein monatliches Festgehalt von 12 £, sowie 30 Prozent vom erzielten Reingewinn; nach zwei Jahren soll eine neue Regelung getroffen werden.

✣

Von jenem idyllisch gelegenen Platz der „Chugim" aus — hier stand das alte Ain-Harod, — zogen in diesen Tagen einige hundert jüngere Mitglieder des „Kibuz hameuchad" unter wehenden Fahnen nach Schatte, wo der Keren Kajemeth einen größeren Bodenkomplex erworben hat, der nun von den jungen Chaluzim des Kibuz bebaut werden soll. Die Ergebnisse der Wassersuche und der Bodenprüfung durch die landwirtschaftliche Versuchsstation Rechoboth sind recht zufriedenstellend verlaufen. Am höchsten Punkt des neubesetzten Gebietes versammelte man sich unter einem aus Pfählen und Matten errichteten Sonnendach. Ansprachen umrissen die Aufgabe, die zu bewältigen ist. Gegen Mittag brachte ein Lastauto zehn Blechkanister voll Trinkwasser, außerdem bekam jeder sein Verpflegungspäckchen: 1 Stück Brot, 1 Stück Kuchen, 1 Ei und eine rohe Gurke.

Am folgenden Tage wollten die Eroberer des neuen Landes ihr Vorhaben festlich feiern, ebenso das sechsjährige Bestehen der Siedlung der „Chugim". Ein Theaterstück „Malaria" sollte den gerade an diesem Platz unter so schweren Opfern, aber am Ende doch siegreich geführten Kampf gegen die tückische Krankheit lebendig machen. Am Rande des die Sümpfe austrocknenden Eukalyptuswaldes hatte man eine Bühne aufgeschlagen, in ihrem Hintergrunde reckte sich knallgelb und schaurig eine Riesenfigur: das höllische Fieber. Und nun wurde das Ungetüm plötzlich das Denkmal eines schmerzvollen Todes . . . Ein junger Chaluz, aus Königsberg stammend, war am Tage des geplanten Festes im nahen Sachne-Teich ertrunken. Als ich zu den Chugim kam, waren einige junge Burschen gerade damit beschäftigt, die quer durch den Speisesaal gespannten Laubguirlanden wieder abzunehmen . . . Abends trug man den Toten zu Grabe. Stumm schob sich der Zug bedrückter Jugend den Hang des Berges Gilboa hinauf. Von der Arbeit waren sie gekommen, vom Feld, aus der Werkstatt, der Küche, auch aus den Nachbarsiedlungen, die Schreckensbotschaft hatte schnelle Füße. Nun sahen sie schweigend ins Gesicht der Ewigkeit. Die Erde häufte sich über dem gelöschten Leben, eine Schütte von Steinen, und dann versank das trübe Bild im schwarzen Schweigen des sternenmiriadendurchfunkelten Alls.

✣

Vor einer Felsenhöhle bei Gezer, einem Ort zwischen Wadi Sarrar und Jaffa, schlafen seit kurzem Nacht um Nacht zwei Araber. Sie bewachen eine kostbare Entdeckung, die von den Arbeitern des von Mr. Alan Rove geleiteten „Palestine Exploration Fund" auf Boden, der dem Pariser Baron Edmond de Rothschild gehört, gemacht worden ist: Gräber, die etwa 3—4000 Jahre alt sein dürften und außer reichen Bestattungsüberresten allerhand Kunst- und Kultgegenständen, Töpfereien, Bronzedolche und Plastiken enthalten — zumeist Zeugnisse einer hohen ägyptischen Kultur. Die Entdeckung begann mit der Auffindung einer Felsenhöhle, an die sich ein etwa 100 Fuß langer, mit Trümmern gefüllter Gang anschloß. Am Ende erreichte man das Hauptgrab. Daß es anscheinend noch nie dem Besuch von Räubern ausgesetzt war, erhöhte die Freude der Finder.

Über die möglichen Rückschlüsse in kunst- und kulturhistorischer Beziehung läßt sich Abschließendes noch nicht sagen. Gezer war ursprünglich eine alte kanaanitische Stadt. Einer der Pharaonen eroberte sie. Als König Salomon eine ägyptische Prinzessin heiratete, war Gezer ein Teil der Mitgift . . .

✣

Am Sukkoth-Fest wurden viele Tausende in Beth-Hakerem, einem Vorort von Jerusalem, durch ein Freilichtfestspiel erfreut, das Benno Fränkel, der Regisseur der palästinensischen Kammeroper, mit bewährtem Geschick und gewohntem Erfolg inszeniert hat. Auch die offizielle Theatersaison hat nun mit Schwung eingesetzt. In der „Habimah" trat, nach langer Krankheit genesen, im „Ewigen Juden" Chanah Rowinah wieder auf. Die satyrische Kleinkunstbühne „Matateh" karikierte launig die „Prosperity" des Landes. Ein neugeplantes Theaterunternehmen des Dramaturgen Albert Brenner, durch das verschiedene parallel laufende Theaterbestrebungen unter einen Finanzierungs- und Verwaltungshut gebracht werden sollen, will das allgemeine Unterhaltungsgenre pflegen. Jeden Monat soll ein neues Stück herausgebracht werden. Für die Eröffnung ist Theodor Herzls „Neues Ghetto" vorgesehen. Regie führt Friedrich Lobe. Das Bühnenbild entwirft der Maler-Architekt Leopold Krakauer. Gespielt wird im Kostüm von 1900.

Eine heroische Zeit jüdischer Geschichte wird der Film erstehen lassen. Eine jüdische Gesellschaft will des Flavius Jesophus „Jüdischen Krieg" drehen. Am Manuskript wird gegenwärtig gearbeitet.

✣

Abermals ist ein Versuch, für die deutschen Neueinwanderer eine deutsche oder wenigstens zweisprachige Zeitung zu schaffen, gescheitert. Der Wille der Hebraisten ist eisern. Als sich eine Anzahl „neuer Deutscher" dieser Tage im Jerusalemer Menorah-Club zur Gründungsversammlung einer Ortsgruppe der „Allgemeinen Zionisten" zusammenfand, sprach Kurt Blumenfeld zwar noch deutsch, Schmarjahu Lewin jedoch hebräisch . . . Der Spracheifer hat seine Vor- und Nachteile. Mancher „Neue" ist vom öffentlichen Leben zu isoliert. Statt der hebräischen Presse liest er nun außer der Jerusalemer „Palestine Post" die in Kairo editierte „Bourse Egyptienne" oder die „Egyptian Mail", die jetzt beide mit besonderen Palästina-Ausgaben auf den Markt kommen. Besonders das französisch geschriebene Blatt ist sehr gut redigiert.

Die fertigen Hebräer beginnen vielfach mit der Erlernung des Arabischen. In der Jerusalemer „Steimatzky Publishing Company Ltd." erschien soeben ein „Leitfaden für den Deutschunterricht in der arabischen Sprache". Es folgen Arabisch für Englisch-, Französisch- und Hebräischsprechende. Angekündigt sind ferner Hebräisch für Deutsch-, Englisch-, Französisch-, Russisch- und Arabischsprechende. Ein Vorurteil behauptet, daß der Orient träge mache. Aber man findet nirgends so viel Lerneifer wie in Palästina.

Wir werben

Die „Selbstwehr" führt eine große Werbeaktion durch und belohnt die erfolgreichen Werber mit wertvollen Preisen. Jeder Leser kann sich an dem Wettbewerbe beteiligen, der in zwei Konkurrenzen erfolgt. In der einen Konkurrenz entscheidet die Zahl der geworbenen Abonnenten, an der zweiten beteiligt sich jeder, der auch nur einen Abonnenten wirbt, wobei die Verteilung der Prämien durch das Los erfolgt.

Konkurrenz A.

Es stehen hier folgende Prämien zur Verfügung:

1. Eine Palästina-Reise

Prag—Haifa und retour mit dem Hatajar.

2. Eine Klubgarnitur

bestehend aus einem Sofa und zwei Fauteuils (im Werte von 3000 Kč), beigestellt von der Firma A. Novotný & Co., Tyniště n. Orl.

3. Ein Opernglas

von der Firma S. Beinhacker in Prag.

Die erste Prämie erhält jener, der die größte Anzahl von Abonnenten wirbt; die zweite und die dritte jene, die ihm am nächsten kommen. Bei gleicher Zahl entscheidet das Los.

Konkurrenz B.

Hier stehen folgende Prämien zur Verfügung:

1. und 2. je eine Kassette Briefpapier mit Aufdruck des Namens des Gewinners von der Firma Heinr. Mercy Sohn, Prag.

3. und 4. je eine Barclay-Füllfeder, beigestellt von der Fa. Barclay-Georg Stein, Kanders & Co., G. m. b. H., Praha II., Jindřišská 18. (Wert einer Feder Kč 130.—.)

5.—7. je eine Rasiergarnitur, bestehend aus Kassette mit Spiegel (Rasierapparat und Zubehör), bereitgestellt von der Firma „Esku" Ernst Schwab, Kunnersdorf im Erzgebirge (ČSR.), Rasierklingenfabrik.

8.—10. je 10 kg Hirschseife von der Firma Georg Schicht A.-G., Aussig.

11. Eine Bonbonniere-Kassette, gefüllt (Wert Kč 75.—) von der Firma Koukol & Michera, Kutná Hora, Lidka-Schokolade.

12.—16. je 5 Kg. Ceres-Speisefett-Koscher.

17.—20. je ½ Dutzend „Kalodont".

21.—24. Crayons und Füllfeder der Koh-i-noor-Bleistiftfabrik L. & C. Hartmuth, Č.-Budějovice.

25.—35. Kosmische Erzeugnisse der Firma Demartini in Prag. (Eau de Cologne, Seifenkassetten usw.)

36.—43. je 50 Rasierklingen „Esku-Ideal" (Ladenpreis á Kč 1.50) von der Fa. E. Schwab, Kunnersdorf im Erzgebirge.

44.—53. Kosmetische Erzeugnisse der Firma Lavetzky & Co., Praha.

54.—58. je eine chinesische Prachtkassette mit glasierten Früchten von der Firma Josef Spitzer, Obstkonservenfabrik, Mißlitz.

59.—60. je ein Abonnement (10 Gutscheine) des Friseursalons Otto Podborský & Rudolf Wolf, Praha II., 28. října 25.

61. Josef Kastein: „Eine Geschichte der Juden".
62. Josef Kastein: „Sabatai-Zewi".
63. Josef Kastein: „Uriel da Costa".
64. Jakob Fromer: „Der Babylonische Talmud".
65. Eduard Fuchs: „Die Juden in der Karikatur".

Von der Buchhandlung Jul. Kittls Nachf. Mähr.-Ostrau.

66. Max Brod: „Heinrich Heine".
67. Lion Feuchtwanger: „Der jüdische Krieg".
68. Josephus Flavius: „Altertümer" und „Der jüdische Krieg" (zwei Bände).
69. Edmond Fleg: „Moses".

Vom Buchbasar Dr. Josef Flesch, Prag.

70. Georg Bernhard: „Die deutsche Tragödie".
71. Jaroslav Kamper: „Wanderungen durch Alt-Prag".
72. Albert Einstein: „Meine Weltanschauung".

Vom Verlag Orbis, Prag.

73. Hans Kohn: „Europäisierung des Orients".
74. Martin Buber: „Kampf um Israel".
76. Franz Kafka: „Beim Bau der chinesischen Mauer".
77. Franz Kafka: „Ein Landarzt".
78. Franz Kafka: „Amerika".
79. Micha Josef bin Gorion: „Der Born Judas".
80. N. Glatzer: „Ein jüdisches Lesebuch" vom Schocken-Verlage, Berlin.

An dieser Konkurrenz können sich alle beteiligen, die auch nur einen neuen Abonnenten für die „Selbstwehr" werben; auch jene also, welche sich an der Konkurrenz A beteiligen. Die Verteilung der einzelnen Prämien erfolgt hier durch das Los.

Der Abonnent gilt nur dann als geworben, wenn die Jahresabonnementgebühr von 90 Kč 14 Tage nach erfolgter Bekanntgabe der Werbung, spätestens jedoch bis zum 15. Jänner in unsern Händen ist (Dlouhá 41). Jeder Werber, der sich an der Konkurrenz beteiligen will, hat uns die Anzeige der Werbung zuzustellen mit eigenem Namen und Adresse und mit dem Namen und der Adresse des von ihm geworbenen Abonnenten. Zur Erlangung des 1. und 2. Preises ist die Werbung von mindestens 5 Abonnenten erforderlich.

Diese Werbeaktion schließt am 1. Feber 1935.

Beteiligen auch Sie sich am „Selbstwehr-Wettbewerb"!

Westslowakischer Kreistag

In Bratislava fand am 18. d. M. die V. Kreistagung des westslowakischen Arbeitskreises statt. Die Kreistagung wurde mit einem öffentlichen zionistischen Meeting am Samstag Abend durch den Vorsitzenden des westslowakischen Arbeitskreises Dr. Füredi, eröffnet. Die Redner dieses Meetings waren die Herren Doktor Frant. Friedmann (Mitglied des Prager Stadtrates), Dr. H. B. Zádor (Mitglied des G. A. in Mähr.-Ostrau) und Dr. N. Gelber (Jerusalem).

Am 18. wurde die Kreistagung durch Herrn Dr. Füredi eröffnet. Aus dem Bericht des Kreissekretariates war ersichtlich, daß die Arbeit eine durchaus erfolgreiche war. Hier wurde dem Herrn Dr. Oskar Neumann ein besonderer Dank für die Verdienste bei der Gründung neuer Ortsgruppen ausgesprochen.

Hierauf erfolgten die Referate der Herren Dr. H. B. Zádor und Dr. N. Gelber. Herr Dr. Zádor sprach über das Thema „Schöpferischer Zionismus" und gliederte dasselbe in seine Hauptprobleme nämlich die Araberfrage, die Politik gegenüber England, in die innere Struktur des Jischuw und die innere Struktur der zionistischen Organisation. Er baute seine Referate auf das Prinzip der inneren Totalität auf, bezeichnete diese damit, daß die Handlung des Individuums die letzte Konsequenz seiner Weltanschauung sein muß und verlangte eine unbeschränkte Kritik gegen sich selbst für das Wohl der ganzen Bewegung. Er wies auch auf die Bedeutung des kommenden Zionistentages hin und forderte die Anwesenden auf, sich mit den Problemen die dortselbst dann aufgeworfen werden, intensiv zu beschäftigen und dann zur Lösung der Fragen selbst beizutragen.

Herr Dr. Gelber sprach über die Situation in Palästina. Er betonte, daß man wegen der Gefahr, daß so ungeschultes Material hinauskäme, nicht dem Gefühle der Gefährdung der ganzen Aufbauarbeit entgehen könne und er verlangte eine strenge Ueberprüfung der Allijah und eine Selektion in den Reihen der Chaluzim. Schließlich hob er die ungeheure Arbeitsleistung der zionistischen Exekutive hervor.

Die Nachmittagssitzung wurde mit Berichten der Ortsgruppe eröffnet. In der Diskussion wurde hauptsächlich die Frage der Chaluziut erörtert.

Der Kreistag faßte folgende Resolutionen:

Die am 18. November 1934 in Bratislava abgehaltene Konferenz des westslowakischen zionistischen Arbeitskreises sieht sich veranlaßt, der zionistischen Weltexekutive für die unter schwierigen Verhältnissen geleistete Arbeit den Dank auszusprechen und erklärt gleichzeitig, daß sie einmütig hinter der Exekutive steht.

Die Kreiskonferenz des westslowakischen zionistischen Arbeitskreises begrüßt mit Freude die Entwicklung der nationalen Fonds, sowie die Erwerbung neuer großer Bodenflächen in Erez Israel und richtet an alle Ortsgruppen die Aufforderung, ihre Kräfte in den Dienst der beiden Fonds zu stellen und die Arbeit in dieser Richtung auszubauen.

Der westslowakische, zionistische Kreistag weist auf die Wichtigkeit hin, die Hachscharah und die Allijah den erhöhten Anforderungen in Erez Israel anzupassen und eine strenge Kontrolle und entsprechende Organisation des Hachscharah- und Allijahwerkes durchzuführen. Der Zionistentag wird daher aufgefordert, geeignete Beschlüsse zu fassen, die den Anforderungen gerecht werden.

Angesichts der Tatsache, daß in den letzten Wochen die Slowakei von Agenten verschiedener Bodenverkaufsgesellschaften in Erez Israel aufgesucht wird, die Bodenparzellen zum Verkauf anbieten, erklärt der Kreistag, daß es sich ausschließlich um Aktionen rein privater Bodenverkaufsgesellschaften handelt, für die weder die Jewish Agency noch die zionistische Weltorganisation eine wie immer geartete Verantwortung übernehmen.

Der westslowakische zionistische Kreistag erinnert alle Ortsgruppen an die Beschlüsse, die alle Zionisten verpflichtet, ihre K.-H.-Leistungen zu erfüllen. Angesichts der heutigen Situation in Erez Israel ist es die vornehmste Pflicht der Zionisten, alle ihre Arbeitskräfter für die Förderung des einzigen Finanzinstitutes der Jewish Agency einzusetzen und die Eingänge des KH. zu vermehren. Der Kreistag verpflichtet alle Ortsgruppen an die Reorganisierung der lokalen KH.-Kommission zu treten und in den kommenden Wochen die KH.-Aktionen durchzuführen.

Der Kreistag beauftragt bis Ende d. J. eine genaue Kontrolle der KH.-Leistungen der zionistischen Funktionäre sowie der einzelnen Zionisten, die zu KH.-Leistungen verpflichtet sind, durchzuführen.

Nach diesen Resolutionen schritt man zur Neuwahl der neuen Kreisleitung. Die Kreistagung beschloß, der letzten Kreisleitung einen protokollarischen Dank für die erfolgreiche Arbeit während der Amtsdauer auszusprechen.

Bei den WAHLEN in die neue Kreisleitung wurde die von der Kandidatenkommission aufgestellte Liste angenommen, so daß die neue Kreisleitung sich folgend gliedert: Vorsitzender: JUDr. Füredi (Ahawath Zion); Stellvertreter: Ing. Schwarzbart (Ahawath Zion); Sekretär: Jizchak Schwartz (J.A.V. Ben-Guria); KKL.-Kommissär: Leo Rosenthal (Ahawath Zion). — AUSSCHUSS: Siegmund Brand (Ahawath Zion); Jizchak Rosenberg (Chug Makabi); J. M. Schwartz (Ahawath Zion); Chajim Knöpfelmacher (Haschomer Hazair).

J. SCH.

Ostslowakischer Kreistag

Nach der Eröffnung des Kreistages, der am 25. November in Poprad stattgefunden hat, nahm nach Begrüßung der Delegierten durch den Kreisleiter Ing. Winkelsberg der Vertreter der Aut. orth. Kultusgemeinde der Vorsitzende der Kultusgemeinde in Poprad, Gg. Dr. Alfred Löw, das Wort zu einer herzlichen Begrüßung des Kreistages. Anschließend sprachen für die Ortsgruppe Poprad die Gg. Dr. Pártos, Vorsitzender der Ortsgruppe, in slowakischer und Gg D. B. Seginer in hebräischer Sprache, herzliche Worte der Begrüßung. Ferner begrüßten den Kreistag für die Wizo Frau Lehrerin Gieskan und für den Haschomer Hazair und für den Snif Hechaluz Gg. Spitzer. Als Tagespräsidium wurde gewählt: Dr. Löw, Poprad; Ornstein, Košice und Ing. Pollak, Sp. Nová Ves, als Schriftführer: Seginer, Poprad und Ignaz Altmann, Kežmarok. An den ausführlichen Rechenschaftsbericht des Kreisleiters Gg. Ing. Winkelsberg über die Tätigkeit der letzten Arbeitsperiode, aus dem insbesondere die Organisierung von Tourneen und Beschickung der Ortsgruppen mit Rednern, hervorzuheben ist, schloß sich ein nahezu zwei Stunden dauerndes grundlegendes Referat des Vorsitzenden der Zionistischen Landesorganisation Dr. Josef Rufeisen an, ein genauer Ueberblick über die politische Konstellation der Welt, zeigte die klare Stellungnahme der zionistischen Politik. Aus seinen Ausführungen, die zahlreiche Anfragen in politischer Beziehung zur Folge hatten, entspann sich eine lebhafte Wechselrede. Dr. Rufeisen wurde von den Versammelten wiederholt lebhaft akklamiert. In der Nachmittagsitzung widmete man sich der Organisierung der Arbeit im Kreise. Nach einem Referat Dr. Ulmanns über den bevorstehenden Zionistentag, besprach dieser in weitem Umfange die Organisierung der Kreisarbeit. Aus den Berichten der Ortsgruppen war ersichtlich, daß in allen Ortsgruppen noch viele Arbeitsmöglichkeiten bestehen. Die Tagung, die auch Jugendfragen eingehend behandelte, stand auf hohem Niveau. An der Diskussion beteiligten sich nahezu alle Delegierten. Als neue Kreisleitung wurden gewählt: Gg. Ing. Winkelsberg, Ornstein und Falkenstein in Košice. Diese Kreisleitung wird unterstützt von den Vorsitzenden der einzelnen Ortsgruppen und je einem aus jeder Ortsgruppe zu bestimmenden Vertrauensmann. Hierauf übernimmt Gg. Ing. Winkelsberg die Leitung der Sitzung und führt im Anschluß an das Referat Dr. Ullmanns die Richtlinien für die neue Kreisleitung aus, dankt dem Vorsitzenden der Landesorganisation Gg. Dr. Jos. Rufeisen für sein Referat, dem Gg. Dr. Ullmann für seine im ganzen Kreise geleistete ersprießliche Arbeit, sowie dem Vorsitzenden der Tagung Gg. Dr. Löw. Gg. Ing. Winkelsberg dankt schließlich dem Kreistage im Namen der neuen Kreisleitung für das ihnen erwiesene Vertrauen.

S—r.

Von der Arbeitsgemeinschaft soz. Zionisten. Der für den 1. Dezember nach Trautenau angesagte nordböhmische Kreistag wird auf einen späteren Termin verschoben. — Die V. Landeskonferenz der AGSZ. für die Tschechoslowakei findet im Anschluß an den Zionistentag in Mähr.-Ostrau statt.

Vom „Hapoel Hadati". Am 12. Marcheschwan fand in Chust eine [illegible] des Hapoel Hadati statt, an welcher sich Delegierte von 18 Ortsgruppen beteiligten. Ein neuer Kreis von Menschen zeigte sich damit im religiös-nationalen Lager: Menschen in chassidischer Kleidung mit der chassidischen Hitlahavut. Ch. Juda Spiegel (Mukačevo) begrüßte die Pegischah im Namen des Merkas der Tora-waawoda-Bewegung in ČSR.. Ch. Elijahu aus Petach Tikvah im Namen des Hapoel Hamisrachi in Erez Israel. Nach den Begrüßungen sprach Ch. Judkovits über das Thema „Der Kampf des religiösen Arbeiters in der Gola". Ch. Elijahu in einem großangelegten Referat über das Thema „Unser Weg in der Gola und in Erez Israel". Nach einer Mittagspause begann dann die Debatte, an der sich fast alle Delegierten beteiligten. Von den Resolutionen sind hervorzuheben: Die Pegischah ruft die religiöse Gemeinschaft in der ČSR. auf, sich in den Reihen der Tora-waawoda-Bewegung zu organisieren, um das religiöse Aufbauwerk zu stärken. — Die Pegischah sieht den Kernpunkt einer erfolgreichen Arbeit des Hapoel Hamisrachi in Erez Israel im Eindringen in die Landwirtschaft und sie verlangt deshalb von allen ihren Olim, daß sie sich in der Landwirtschaft einordnen. In den weiteren Resolutionen wird vom Merkas und dem Brit Olamit der Tora-waawoda-Bewegung verlangt, daß sie alle Maßnahmen ergreifen, um die Alija zu vergrößern. Fernerhin, daß die allgemeine Notlage in PKR., die nicht geringer ist, als im übrigen Osteuropa, eine stärkere Berücksichtigung bei der Verteilung der Zertifikate durch die Jewish Agency verlangt. In einer besonderen Entschließung wird die Arbeit für den KKL. zur Pflicht gemacht. Mit der Hatikvah und dem Schir Haemunah wurde die Pegischah in später Abendstunde geschlossen.

Stellenvermittlung des Zionistischen Zentralverbandes. Distriktsarztstelle in Westböhmen, nahe der bayrischen Grenze, sofort zu vergeben. Nähere Informationen bei Zionibureau, Mor. Ostrava, Puchmajerova 1. Chiffre F. E. B.

TURNEN — SPORT

Makabim!

150 TAGE TRENNEN UNS VON DER II. MAKABIAH.

Vom 2. bis 7. April 1935 sollen auf dem Boden Palästinas, im Stadion von Tel Awiw, die besten Turner und Sportler unserer Bewegung um jüdische Meisterehren kämpfen. Heute brauchen wir der Welt nicht mehr zu erklären, was die Makabiah bedeutet. Die erste Makabiah war für viele eine Ueberraschung. Man ahnte nicht, daß die Makabibewegung in ihrer Schwungkraft in der Lage sein würde, aus sich heraus eine solche Veranstaltung zu schaffen und durchzuführen. Ganz anders ist es bei der II. Makabiah. Die Augen der Welt sind auf uns gerichtet. Man erwartet Höchstleistungen von uns. Die II. Makabiah, organisiert unter dem Protektorate unseres Ehrenpräsidenten Lord Melchett, muß das größte Jugendfest des ganzen jüdischen Volkes werden. Es gilt, die Welt nicht zu enttäuschen. Von jetzt ab, die nächsten 150 Tage, müssen alle unsere Gedanken und all unsere Arbeit eingestellt sein auf das eine Ziel: MAKABIAH. Wir hier in Palästina fühlen die ungeheure Verpflichtung, die auf uns liegt. Wir werden mit unerschütterlicher Energie alles vorbereiten, was in unseren Kräften liegt. Unter unserer Leitung ist mit Zustimmung der Exekutive des Makabiweltverbandes und des Landeskreises Erez Israel das unterzeichnete Makabiahkomitee gebildet worden, das die praktische Arbeit aufgenommen hat. In systematischer Organisationsarbeit soll das denkbar Beste geleistet werden, damit die Sendboten des Galuth, wenn sie nach Erez Israel kommen, den Boden würdig vorbereitet finden. Wir sind überzeugt, daß auch Ihr das Letzte hergebt, um die Makabiah zu einem glänzenden Erfolg zu machen und daß Ihr in vollster Harmonie mit uns zusammenarbeiten werdet. Entzündet überall in den Herzen des jüdischen Volkes das Feuer der Makabiah. Wenn dann am Eröffnungstag der Makabiah das Makabiahfeuer von Modin, dem historischen Platze der Makabäerzeit, herangebracht werden wird zu dem Stadion von Tel Awiw, um während der ganzen Kämpfe unseren Turnern und Sportlern zu leuchten, dann soll eine einzige Flamme die jüdischen Herzen in der Welt zusammenschlagen. Wir werden eingedenk sein der Worte Bialiks, der die I. Makabiah noch miterlebte:

„MAKABISÖHNE, ENTHÜLLT DAS LICHT!"

Dr. Hermann Lelewer, Maurice Greidinger, F. H. Kisch, Lt. Colonel, Selig Rusiecki, Ing. Pacovsky, Ing. Pataky, Joseph Jekutieli, Bruno Dobrzcynsky, Fritz Bernstein, Natanel, Nahum Heth Wellesiay Aron.

Die 10 besten tschechosl. Makabi-Athleten 1933 und 1934.

Wir werden nunmehr nach Abschluß der Leichtathletiksaison, mit dieser Nummer der „Selbstwehr" angefangen, fortlaufend eine Liste der 10 besten čsl. Makabi-Leichtathleten der beiden letzten Jahre veröffentlichen. Eine solche alljährliche Liste kann die beste Kontrolle der Entwicklung der Leichtathletik im čsl. Makabikreis sein. In einem unserem beschränkten Raum angemessenen lakonischen Kommentar soll das Wichtigste der Liste hervorgehoben werden. Zeichen: H = Hagibor Praha, Z = ZAC Brno, M = Makabäa Bratislava, B = Makabi Brno. Wir beginnen mit den Läufen. 1933: 100 m: Durchschnitt 11.41 Ing. Engel (H) 10.6, Levy (H) 11.10, Lustig (Z) 11.2, Straschitz (H) 11.4, Morgenbesser (Z) 11.5, Fantl (H) 11.6, Dr. Preuß (H) 11.6, Poláček (H) 11.7, Weil (H) 11.7, Freund P., Löw (H) 11.8. — 1934: Durchschnitt: 11.43, Ing. Engel (H) 10.6, Weil (H) 11.1, Petschau (H) 11.3, Lustig (Z) 11.4, Freund G. (H) 11.4, Weiß (Z) 11.6, Baldus (H) 11.7, Freund P. (H) 11.7, Kaufmann (M) 11.7, Dränger (H), Goldschmiedt (H), Kurzmann (M) 11.8.

Daß der Durchschnitt trotz des Abgangs von Levy, Straschitz, Morgenbesser, Dr. Preuß und Fantl nur um zwei Hunderstel Sekunden gesunken ist, ist erfreulich. 1934 waren die Ueberraschungen Weil und Petschau. Ersterer lief seine Zeit unter besonders günstigen Umständen, Petschau bei den čsl. Meisterschaften.

Fußball Hagibor gegen Slavoj Žižkov 2 : 1. Hagibor entbehrte in diesem Spiel Wiesner, der nach Erez Israel übersiedelt ist, und dessen Fehlen sich vor allem in einer schwächeren Leistung der Halfreihe auswirkte. Reserven 5 : 2. Nächsten Sonntag spielt Hagibor gegen Slovan XIII, der an 2. Stelle der 1. Klasse steht und zweimal eine kombinierte DFC.-Mannschaft 4 : 2 besiegen konnte.

Hokey. Hagibor gegen SK Podolí 0 : 5. Hagibor erlitt trotz guten Spieles eine schwere Niederlage gegen den tschechischen Meister in einem Spiel um den Česko-Slovo-Pokal. — Hakoah Wien steht punktegleich mit Währing (ebenso wie im Vorjahre) an der Spitze der österreichischen Meisterschaft. Das sonntägige Match beider Vereine wird um den Herbstmeistertitel entscheiden.

Wassersport. Hagibor Prag hat seine Teilnahme an dem proponierten Mitropacup der Wasserballer von der befriedigenden Antwort des Deutschen Schwimmverbandes auf seine Anfrage bezüglich der Stellung der jüdischen Sportler in Deutschland abhängig gemacht.

Ranglisten. Frl. Fischer (Makkabäa Bratislava) steht an 6. Stelle der čsl. Tennisrangliste. — Hecht steht an erster., Kohn an 21.—25. Stelle der Rangliste des Prager Tennisgaues. — In der Rangliste des Brünner Gaues steht an 8. Stelle Ripper, an 14. Stelle Drucker. Kohn (Makabi Brno) wurde auf den 4.—6. Platz der čsl Tischtennisrangliste gesetzt.

Tagung der Moaza haraschit des Makabi Hazair. Am 11. und 12. ds. tagte in Bratislava die Moaza haraschit des Makabi Hazair, welche vollzählig beschickt war. Die Tagung befaßte sich mit Fragen der Chaluziuth, dem Zionistentag, dem Ausbau der MH. Kwuzah in Raananah, weiters mit verschiedenen Organisations- und Erziehungsfragen. Aus den Berichten der Galilführer war insbesondere der Bericht des westslowakischen (Nové Město n. V.) und des südmährischen (Břeclav) Galil bemerkenswert. In allen Galilim ist eine starke Umschichtungsbewegung bemerkbar. Als Winterlager wurden die Vorschläge des mittelslowakischen (Fatra), des Ostrauer (Beskiden) und des Břeclaver Galils (Javořina) akzeptiert, so daß drei Winterlager stattfinden werden. Außerdem wird ein österreichisches Winterlager für die westslowakischen Bünde in Betracht kommen. In Fragen des Chug Hamakabi wurde eine bedeutende Entwicklung festgestellt und beschlossen, die einzelnen Ortsgruppen in einer Zentrale zusammenzufassen. — Die Teilnahme des MH. an der Makabia ist gesichert. Es wird bei Raananah ein Lager stattfinden, an welchem außer den europäischen Bünden der MH. Aegypten und Erez Israel teilnehmen werden. — Das Handbuch des MH. wird ab 1. Jänner in Fortsetzungen herausgegeben. — Die MH.-Bogrim-Zeitung wird in der bisherigen Form eingestellt und als Ersatz eine tschechische Zofim-Zeitung, der „Doar Tnuatenu" und eine Materialsammlung herausgegeben. — Die Bewegung zählt nunmehr 51 Gdudim. 3 Gdudim sind in Gründung begriffen. — Als neue Mitglieder der Moaza haraschit wurden Dušan Steger (Růžomberok) und Arje Neumark Baňská Bystrica) gewählt. Kurt Weigl (Břeclav) wurde als Roš Galil für den südmährischen Galil bestätigt.

Der Galil Bialik des Makabi Hazair (Sitz Nové Mesto n. V.) veranstaltet eine Führerschule in Bratislava, in Trnava für Sered, Trnava und Pezinok und in Nové Mesto und Piešťany. Der Galil hat für das Jahr 5695 ein KKL.-Kontingent von 65.000 Kč übernommen.

Makabi Komotau. Zum Obmann des Makabi wurde Robert Heller, zu seinem Stellvertreter Walter Kohn, zum Turnwart Otto Samuel, zu dessen Stellvertreter Dr. Sekeles gewählt. Schriftführer ist M. Deutsch.

Hušov. Bunter Abend. Diese Veranstaltung bot unseren Turnerinnen und Turnern Gelegenheit, ihr Können zu beweisen. Eine Mädchenmusterriege führte in der Tanzpause ein Fackelschwingen vor, das allgemeines Lob fand. Ebenso zeichnete sich die Herrenriege am Hochbarren aus. Der rhythmische Tanz einer Mädchengruppe bildete den Uebergang zum heiteren Teil des Abends. Ein lustiger Sketch fand großen Beifall. Tb. Katz verstand es, die Zuhörer zu immer neuen Lachstürmen hinzureißen. Auch die Teschner „Sängerknaben", Revellers genannt, trugen viel zum Gelingen bei. Die Zufriedenheit unserer Gäste war der schönste Lohn für unsere Mühe und Arbeit. Auf diesem Wege sei Allen gedankt, die durch Arbeit und Spenden zum Gelingen des Abends beitrugen. Ing. T.

Hrušov. Wir kaufen ein älteres, gut erhaltenes Federsprungbrett. Allerbilligste Anbote an: N. Windholz, gepr. Zahntechniker, Hrušov n. O.

Hrušov. Am 21. ds. fand eine Abschiedsfeier für unseren lieben Turnbruder A. Warenhaupt, der nach Erez aliiert, statt. Obmann Tb. Windholz würdigte in kurzen Worten seine Verdienste um den Verein und verabschiedete sich im Namen Aller. Nach einer Rede des Ehrenobmannes Tb. Reich, sowie des Turnwartes Tb. Schmulowitz, des MH.- Führers und des Kapitäns der Ping-Pong-Sektion, begann der gemütliche Teil des Abends. Hebräische Lieder erklangen zur Laute und gaben der Feier einen würdigen Abschluß. Tb. Warenhaupt! Wir verabschieden uns wohl von Dir, aber wir verlieren Dich nicht! In Deinem Sinne wollen wir weiter für Erez Israel arbeiten, damit wir Dir mit Berechtigung zurufen können: Lehitraoth b'Erez Israel, b'Erez awotenu! Ing. T.

Makabi Mukačevo, der neugegründete erste karpathorussische Makabiverein, hat sich beim čsl. Kreis angemeldet. Vorsitzender ist V. Pál, dem Präsidium gehören an: Dr. Kugel, I. Deutsch, S. Berger, Ing. Elsner, Dr. Herz, Dr. Weinberger, Frau Alexander-Böhm. Der Verein hat eine Gymnastik-, Fecht-, Wintersport-, Schach- und Kultursektion. Tennis-, Tischtennis- und Wassersportsektionen sind in Gründung begriffen.

Makabi Břeclav veranstaltet am 15. Dezember in den Lokalitäten des Hotel „Bristol" eine Makabäerfeier, zu der alle Freunde der Bewegung herzlichst eingeladen werden.

Makabi Neu-Oderberg veranstaltet am 15. Dezember seine Turnakademie mit Unterhaltungseinlagen und Tanz. Die Vereinsleitung ladet alle Freunde und Gönner herzlichst zu dieser Veranstaltung, welche im Jüdischen Hause um 8 Uhr abends stattfindet, ein. Die umliegenden Vereine werden gebeten, diesen Termin freizuhalten.

Makabi Český Těšín veranstaltet mit dem Brudervercin Makabi Polnisch-Teschen am Sonntag, dem 6. Jänner 1935 im Saale des Hotel Polonia Český Těšín eine Turnakademie mit anschließendem Tanz. Der Verein bittet alle Turnvereine der Umgebung, sich diesen Tag freizuhalten.

Die Wintersportsektion des Makabi Prag veranstaltet auch heuer ein Winterlager in der Zehgrundbaude. Nähere Informationen bei Tb. Grünhut, Montag und Donnerstag im Makabi-Turnsaal.

Propaganda-Monat des Makabi, Prag.

Der Monat Dezember wurde vom Prager Makabi zum Propaganda-Monat bestimmt. Um allen, die dem Makabi noch fernstehen, Gelegenheit zu geben, seine Einrichtungen, das Turnen und die Gymnastik kennen zu lernen, werden alle im Monat Dezember sich neu anmeldenden Kinder, Zöglinge und Erwachsene keinen Mitglied- bzw. Kursbeitrag für diesen Monat bezahlen. Dies gilt für alle, die bisher im Makabi nicht geturnt haben, so lange der Platz in den einzelnen Abteilungen bzw. Kursen reicht. Der Makabi hofft, daß sich recht viele finden werden, die von dieser Gelegenheit Gebrauch machen werden. Anmeldungen täglich im Sekretariat des Makabi, Prag I., Dlohá 41, von 3—7 Uhr.

WINTERSPORT

Unsere Leser finden bereitwilligste Beratung im Sportartikeleinkauf beim alten Fachmann Emerich Rath, Příkopy 27.

Was wir von einem Ski-Anzug verlangen, ist die zweckmäßige Durchführung der Erfahrungen auf dem

Gebiete des Ski-Sports, die sich nicht mit zwei Worten abfertigen lassen. Vor allem auf Grund eines erprobten

Verfahrens vollkommen imprägnierten Stoff und Futter, was nur ein Fachmann beurteilen kann, zweckmäßige Konstruktion, garantiert vollkommene Bequemlichkeit unbeschadet der Elegance des Skianzugs, allerlei wertvolle Details, welche verschiedenen wichtigen Funktionen des Sportanzugs entsprechen. Dies alles garantiert nur ein von einem Spezialisten, der selbst Skifahrer ist, nach Maß angefertigter Ski-Anzug. Besuchen Sie das führende Unternehmen mit Damen- und Herren-Skianzügen nach Maß J. Eiselt, clothing for ladies and gentlemen, Praha I., Národní tř. 37, wo man Ihnen die letzten Modelle vorführen wird. e

PRAG

Veranstaltungskalender

1. **Dezember:** JSK. Hagibor: Repräsentationsabend, 20.30 Uhr, Festsaal Beth-Haam.
1. **Dezember:** Jüd. Singver.: Chanuka-Unterhaltungsabend mit Tanz. Mitwirkend Cabaret „Hanigun". Hotel Bristol, 20 Uhr.
6. **Dezember:** AGSZ.: Gesprochene Zeitung, 20.15 Uhr, Blauer Saal, Café Aschermann.
6. **Dezember:** Gdud KKL.: Pegischah der zion. Jugend. Café Aschermann, 20 Uhr, Gäste willkommen.
8. **Dezember:** Brit Ivrit: Chanuka-Feier mit künstl. Programm, Gold. Saal, Café Aschermann, 20 Uhr.
8. **Dezember:** „Barissia": Makkabäerkommers, Festsaal, Beth-Haam, präzise 21 Uhr.
9. **Dezember:** Jüd. Frauenverein: Chanukah-Feier für Kinder. 15 Uhr, Festsaal, Beth-Haam.
9. **Dezember:** JAV. Barissia: Kartelltag.
9. **Dezember:** Makkabi: Geselligkeitsabend, Jazz, Tanz, Programm, Grand-Restaurant Teißig, Celetná 13, 20 Uhr.
11. **Dezember:** KKL.: Jugendmeeting, Beth-Haam, Festsaal, 20 Uhr.
11. **Dezember:** JSK. Hagibor: Generalvers. anl. d. 20-jährigen Bestandsjubiläums d. Klubs, Saal d. Autoklubs, 20 Uhr.

Skroup-Feier in der Geistsynagoge

Die 100-Jahr-Feier der Staatshymne („Kde domov můj"), deren Schöpfer František Škroup in den Jahren 1836 bis 1845 Regenschori in der Prager „Geist-Synagoge" gewesen war, wurde auch an der Stätte des Wirkens Škroups feetlich begangen. Am Freitag, dem 23. November, nachmittags, versammelten sich in der Synagoge in der Prager Dušni ulice Präsidium und Repräsentanz der Prager israelitischen Kultusgemeinde, die Veranstalterin der Feier war, Vertreter der Regierung und der Behörden, des Abgeordnetenhauses, die letzten Anverwandten des Komponisten sowie ein sehr zahlreiches Publikum, das die Synagoge bis auf den letzten Platz füllte, zu einem festlichen Gottesdienst. Die Feier wurde mit einem Gebet für das Wohl des Staates und mit dem Absingen der Staatshymne eingeleitet. Rabbiner Dr. Rosenzweig hielt eine Ansprache, in der er in warmen Worten der tiefen Verbundenheit mit Staat und Volk der böhmischen Erde Ausdruck gab. Zum Vortrag gelangten sodann ausschließlich geistliche Kompositionen Škroups, wie „Hallelujah", Lcho dodi", „Weschomru" usw. Die kantoralen Rezitationen brachte Oberkantor Jura dar, die Chöre dirigierte der Regenschori der Synagoge, Kohn, an der Orgel wirkte Professor Trumpus mit.

František Škroup, der Christ war, führte als erster in den jüdischen Gottesdienst in Prag gemischten Chor und Orgelbegleitung ein und hatte auch selbst eine Anzahl synagogaler Gesänge komponiert.

Die Wahlen zum XI. čsl. Zionistentag werden in Prag auf den 6. Dezember festgesetzt. Tageszeit und Ort wird in der Tagespresse bekanntgegeben. Wahlberechtigt ist jeder Zionist, der seinen Schekel und die Zionistensteuer bis zum 29. November bezahlt hat. Die Wahlkommission konstituiert sich am Sonntag, den 2. Dezember, 10 Uhr vormittags im Amtslokal des Zionistischen Distriktskomitees für Böhmen, Praha I., Dlouhá 41. Die Erklärung über die Listenkoppelung muß bis zum 2. Dezember, 12 Uhr mittags, abgegeben werden. Dr. František Gottlieb, Wahlkommissär.

Eine jüdische Jugend lernt Musik hören. Jungen Menschen, 15—20 Mitgliedern des Techeleth Lawan, wurde die Möglichkeit geboten, eine grundlegende musikalische Bildung zu erhalten. Im Laufe 1 Jahres, nur unterbrochen durch die jeweiligen Ferien, in 18 Abenden, wurde der, wahrscheinlich überhaupt erste Versuch gemacht, auf dem Wege aktiven Hörens mit anschließender Aussprache, musikalische Werte von Mensch zu Mensch zu übermitteln und zu untersuchen, welche Rolle die Musik in der Charakterbildung des Jugendlichen spielt und wie sie in der Erziehung junger Menschen Anwendung finden kann. Prof. Kestenberg, der bekannte Musikpädagoge, der jetzt hier in Prag wirkt, bemühte sich, seine Ansichten und seine Auffassung vom Wesen der Musik und ihrem Aufgabenkreis dadurch zu verdeutlichen, daß er Proben aus dem Lebenswerk großer Musiker in künstlerisch höchster Form zur Darstellung brachte und die sich anschließende Aussprache leitete. War die erste Hälfte der Abende dazu bestimmt einen Durchschnitt durch das Schaffen großer Meister zu geben, befaßte sich der zweite Teil mit dem Werk und der Bedeutung des größten Musikers aller Zeiten, Beethoven. Führten die ersten Abende die Zuhörer in die Welt, Bachs, Beethovens, Liszts, Chopins u. a., konzentrierten sich die späteren Abende ganz auf das Variationenwerk Beethovens, das gründlich analysiert und auf seine Wirkung auf die Charakter- und Wesenbildung des Komponisten und schließlich auf den Menschen überhaupt hin geprüft wurde. Daß die Abende überhaupt zustande kamen und einen solchen Erfolg, dessen Bedeutung sich später erst im rechten Licht zeigen kann, zeitigten, ist das Verdienst Prof. Kestenbergs. Musiksprache und Wort, sonst so schwer miteinander ringend, wurden hier eine vollständige Einheit. Während des Vortrages des Musikstückes glaubte man das erklärende und deutende Wort zu hören, in der Diskussion die begleitende und untermalende Musik zu verspüren. So wurde eigentlich jeder Abend für sich ein Ereignis, der ganze Cyklus zu einem tief schürfenden Erlebnis. Das Fazit: Eine Jugend hat Musik hören gelernt. Sie ist sich der Verpflichtung bewußt geworden, Musik nicht nur sich selbst zur Bildung, Freude und Anregung zu verwerten, sondern sie einem großen Kreis zukommen zu lassen. Der Erziehungsfaktor „Musik" wird in jeder Jugendbewegung fernerhin in Rechnung gezogen werden müssen, soll sie selbst vertieft und ihr Kreis menschlich verbunden werden. Heute, in einer Zeit größter Leichtfertigkeit, Oberflächlichkeit und Phrase, die auch in die Jugend aller Nationen und Richtungen eingedrungen sind, ist Gründlichkeit und Verinnerlichung primäre Forderung — auch für die zionistische Jugend gilt sie gleichermaßen. Dies klar formuliert und bewiesen zu haben, blieb dem großen Lehrer und Erzieher Kestenberg vorbehalten. Wenn sein Wort von der „schöpferischen Jugend" Wirklichkeit geworden sein wird, dann ist das Ziel seines und der J[illegible]end Streben erreicht. Walter Ortner.

Vom Gdud KKL.

Pegischah des Gdud KKL. Dienstag, den 4. Dezember findet eine Pegischah des Gdud KKL. statt, die obligat ist für sämtliche zionistischen Jugendgruppen. Die Veranstaltung hat folgendes Programm: Dow Biegun: „Unsere nächsten Aufgaben"; Dr. Koeser: „Unser Prager Gdud"; Rechenschaftsbericht; Ergebnis und Preisverteilung des 1. Leerungswettbewerbes; Konstituierung der Arbeitsgemeinde der Büchsenleerer; Der Chug Keren Kayemeth und die KKL.-Legitimation. Der Imi-Wettbewerb. Anschließend Materialübernahme für die Chanukkah-Leerung. Ort: Café Aschermann, goldener Saal. Beginn: 18 Uhr.

Das Jugendmeeting. Donnerstag, den 13. Dezember findet im Festsaal des Beth-Haam eine große Manifestationsversammlung und eine Kundgebung der zionistischen Jugend für den KKL. statt. Aus dem Programm: Aufmarsch der zionistischen Jugendgruppen Prags. Hebräischer Choral. „Der Makkabi und das Aufbauwerk" (symbolische Szene). Ansprachen: Ing. O. Aschermann, Dow Biegun, Dr. Ang. Goldstein. Proklamationen: die Vertreter der Studentenschaft, der Jugendbünde und des Gdud KKL.

Zur Nachahmung empfohlen! Der Verband zionistischer Akademiker in Prag überwies dem Keren Kayemeth von seiner Veranstaltung „Mit der Filmkamera durch Palästina" 50 Prozent seines Reingewinnes.

Büchsenplacierung. Sammelt Adressen zur Aufstellung neuer Büchsen und gebet sie dem KKL.-Bureau bekannt!
Gdud, Keren Kayemeth Leisrael, Arbeitskreis Prag.

Vortrag Prof. Slabý. Am 27. ds. sprach der tschechische Universitätsprof. Slabý über die Geschichte der sephardischen Juden. Mit viel Liebe und in fesselnder Weise führte er die Zuhörerschaft um einige Jahrhunderte zurück in die Blütezeit des spanischen Judentums, in die düstere Epoche der Inquisition und Vertreibung und gab ein anschauliches Bild über den heutigen Stand der speziellen sephardischen Diaspora. Prof. Slabý, der Leiter des spanischen Instituts an der hiesigen Universität, wies nachdrücklich auf die große Bedeutung des Umstandes hin, daß die sephardischen Juden auch heute noch in aller Welt spaniolisch sprechen, das Spanisch des Mittelalters, und so der Wissenschaft ein äußerst fruchtbares Quellenstudium der spanischen Literatur ermöglichen. Als besonders anerkennenswertes Beispiel hob Prof. Slabý, die große Anhänglichkeit der in aller Welt verstreuten Sepharden zur spanischen Sprache und ihrer einstigen Heimat hervor. Die Ausführungen Prof. Slabýs wurden durch eine große Anzahl Lichtbilder und einen Kurzfilm ergänzt und belebt. Der Besuch dieses interessanten Vortrages, der vom Zionistischen Distriktskomitee veranstaltet wurde, war beschämend gering. —nan.

Eine „Ausstellung des Kinderbuches" veranstaltet der Lehrkörper der „Jüdischen Volksschule" im Anschluß an den „Chanuka-Basar" der Židovská matice školská" im Café Bet-haam (Praha I., Dlouhá 41). Beste Auswahl eines guten Chanukageschenkes.

„Judea," Verein jüd. Hochschüler aus der Slowakei, gibt bekannt, daß sich ihr Vereinslokal ab 1. Dezember 1934 in den Lokalitäten der Mensa Academica Judaica, Praha II., V Tůnich 3, befindet. Die Judea umfaßt als überparteiliche Organisation alle jüdischen Hochschüler aus der Slowakei, die sich zum Baseler Programm bekennen. Die Vereinsabende finden jeden Donnerstag statt, woselbst auch Neuanmeldungen entgegengenommen werden. Jüdische Hochschüler aus der Slowakei werdet alle Mitglieder Eures Vereines! — Am 2. Dezember veranstaltet die „Judea" einen Heiteren Abend mit Tanz. Ort: Blauer Saal des Beth-Haam. Zeit: 20 Uhr abends. Gäste willkommen!

Smíchover Synagoge: Sonntag, den 2. Dezember, 4 Uhr nachmittag, Festgottesdienst, Chanukkah-Feier. e.

Zionistische Volkshochschule

Nächste Woche:

Montag, 3 Dezember: Prof. Dr. Salomon Goldelmann: „Jüdische Galuthwirtschaft."

Donnerstag, 6. Dezember: Dr. Franz Kahn: „Assimilation."

Die erste Versendung der Vorlesungen an die Fernkurs-Teilnehmer erfolgt am 3. Dezember.

Der philosophische Kurs Dr. Felix Weltsch's „Die schöpferische Bedeutung des Widerspruchs in der Philosophie" beginnt am Montag, dem 3. Dezember, 8 Uhr abends in der Urania. Preis Kč 20.— resp. Kč 25.— für den ganzen fünfstündigen Kurs. e.

Jüdische Singvereinigung. Am 1. Dezember, 8 Uhr abends, Chanuka-Unterhaltungsabend mit Tanz. Mitwirkung des Cabarets „Hanigun", ausgezeichnetes, heiteres Programm. Jazz-Band. Gäste herzlichst willkommen. — Die Proben finden jeden Donnerstag ab ½8 Uhr abends im Hotel Bristol, Praha I., Dlouhá tř. 21, statt. Neuaufnahmen vor den Proben.

„Im Auto nach Palästina." Der Palästinavortrag Dr. Koesers, der auf besonderen Wunsch der Veranstalter als informativer Vortrag für ein jüdisches wie für ein nichtjüdisches Publikum gehalten sein soll, findet diesen Mittwoch, den 5. Dezember in der Urania, II., Klimentská, statt. Die Lichtbilder setzen sich durchwegs aus Aufnahmen zusammen, die auf dieser Palästinareise (Sommer 1934) gemacht wurden. Restliche Karten: Café Aschermann, Garderobe. e

Gesprochene Zeitung der AGSZ. Die Arbeitsgemeinschaft soz. Zionisten veranstaltet Donnerstag, den 6. Dezember im Blauen Saale des Café Aschermann eine Gesprochene Zeitung mit reichhaltigem Inhalt, aus dem hervorgehoben sei: Leitartikel: Vor dem Zionistentag; Moderne Erziehung in Palästina; Glossen und Epigramme; Neue Bücher; KKL.-Arbeit in Prag; Palästina-Umschau; Musikbeilage: Hebräische Lieder und die Rowina von der Habimah auf Grammophonplatten; Kleine Nachrichten u. a. Gäste willkommen. Beginn 20 Uhr 15.

Ein Makabäer-Oratorium des Kantors Ad. Haitman gelangt am 5. Dezember im großen Saale des Palais „Radio" zur Aufführung. Mitwirkende: Oberkantor A. Klein, D. Schapiro und K. Drach, ferner I. Czerner, Jindra Haitmanová, der Opernchor des Deutschen Theaters und Mitglieder des staatlichen Konservatoriums in Prag. Reingewinn zugunsten des Vereines Linas Hazedek. Beginn 20 Uhr. e.

Jüdischer Frauenverein, Prag. Das diesjährige Chanukkah-Kinder-Fest findet am 9. Dezember 1934, um 3 Uhr im Festsaale des Beth-Haam, Dlouhá 41, statt. Reichhaltiges Programm und schöne Ueberraschungen gewährleisten ein bestimmtes Gelingen des Festes. Karten an der Kassa. e

Klub jüdischer Kaufleute in Prag. Zusammenkunft der Mitglieder jeden Donnerstag, 8 Uhr abends, im Café Urban. e

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Vermählung. Mikuláš Rauchwerger, Lipt. Sv. Mikuláš — Dr. Elisabeth Gerö, Budapest, zeigen ihre am 25. November stattfindende Vermählung an. (Statt Karten.) e.

BRÜNN

Kultur- und Jugendkommission der Z.O. Am 15. d. M. sprach Willy Feuerstein (Chefzibah) über „Palästina 1934". Aus eigener Anschauung schilderte er die heuer durch die starke Alijah entstandene Lage in Erez, die im Gegensatze zu früher bereits eine maßgebende eigene Politik herbeigeführt habe, auf welche das Galuth bloß reagieren könne. Bei Erörterung dieser Politik und der wirtschaftlichen Lage beklagte er insbesonders die starke Bodenspekulation, die den Bodenerwerb durch den KKL. so sehr erschweren. — Am 22. d. M. fand die 2. Monatsrevue (Gesprochene Zeitung) statt. Dr. Bernstein sprach über „Echte und falsche Autorität" und gelangte nach historischer Entwicklung des Prinzips der immer bestandenen Autorität zum Schlusse, daß man auch beim Palästina-Aufbaue eine wahre Autorität anerkennen müsse. Frl. Rosenblatt las die Skizze „Ein Stern fällt" aus dem Kinderhaus des Mischmar Haemek von Erna Lewin vor. Chawer Walter Schwarz besprach die Aufgaben des zionistischen Landesverbandes in der Tschechoslowakei und forderte die Jugend zum Eintritt in die Z.O. auf. Chawer Schreiber schilderte die Lage der Juden in Karpathorußland insbesonders deren wirtschaftliche und kulturelle Not. Ein Vertreter des Spolek sion. akad. behandelte im Thema „O židovství v české literatuře" die teils judengegnerische, teils judenfreundliche Haltung der tschechischen Dichter von der vorromantischen Zeit bis zur Gegenwart. Den Schluß bildete die anläßlich der Generalversammlung des Tech. Lawan bereits gewürdigte Auseinandersetzung von Chawer Balu Spitz mit den „Problemen der Jugenderziehung" und die Vorführung von Lichtbildern aus dem letzten Sommerlager dieses Jugendbundes. Die zahlreiche Zuhörerschaft zollte dem fesselnden Vortrage und der reichhaltigen Monatsrevue Anerkennung und starken Beifall. A. St.

Jüdische Lesehalle und Volksbibliothek — Toynbeehalle. Die zwei letzten Sonntage brachten bei ausgezeichnetem Besuche wieder zwei interessante Vorträge. Theaterdirektor G. Bondy las aus seinen reichen nur schriftlich niedergelegten Erlebnissen „Theaterhumoresken" vor und bereitete damit insbesonders den älteren Theaterbesuchern eine genußreiche Stunde. Dr. Bruno Altenstein sprach über „Kuriosa aus der Rassentheorie" und legte mit Beispielen aus der Geschichte und Aussprüchen großer Männer das Lächerliche und Widersinnige der deutschen Rassentheorie treffend dar. Beide Vortragende fanden lebhaften Beifall. A. St.

Fünf-Uhr-Tee der Jüdischen Frauenorganisation. Sonntag, den 2. Dezember veranstaltet die Jüdische Frauenorganisation in Brünn einen Fünf-Uhr-Tee in sämtlichen Sälen des Stadions. Mitwirkende: Kammersängerin Ella Flesch, Igno Mann, Komponist Paul Weiß, das Ballett des Landestheaters mit Ballettmeisterin Máša Cvejčová an der Spitze, das Melody- Quartett des Landestheaters, eine Tanzgruppe des jüdischen Waisenheimes in Brünn u. a. Nach dem Programm Tanz. Musik: Soffer-Jazz.

Allgemeine Zionisten, Brünn. Die Gruppe der Allgemeinen Zionisten in der Z. O. hält am Montag, dem 3. Dezember um halb 19 Uhr, Koliště 57, eine Sitzung ab, die sich mit aktuellen Fragen beschäftigen wird.

Jüdischer Schwimmklub Bar Kochba. Dienstag, den 4. Dezember um halb 20 Uhr findet im Café Zemann (Koliště) die ordentliche Generalversammlung statt.

Gemeinsamer Heimabend Wizo—Jung-Wizo. Chanukkahfeier am Dienstag, dem 4. Dezember, Souterrain Louvre, 20 Uhr, Gäste willkommen.

Große Makabäerfeier. Unter dem Ehrenpräsidium der Herren: Dr. Willy Feith, Präsident der Loge Moravia I. O. B. B., Gemeinderat Stabskpt. Hermann Grün, Oberrabbiner Dr. Ludwig Levy, Dr. Hugo Meißner, Vizepräsident der Israelitischen Kultusgemeinde, Dir. Julius Schuller, Präsident der Loge Societé, Stadtrat Dr. Karl Sonnenfeld, Generaldirektor Dr. Ing. Armin Weiner, Präsident der čsl. Jewish Agency, Dr. Alfred Wessely, Bräsident des Bruderbundes Hort, Kommerzialrat Julius Zwicker, Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde in Brünn findet am Sonntag, dem 9. Dezember um 20¼ Uhr im Großen Dopz-Saal eine Makabäerfeier statt, die die Zionistische Organisation und der Makabi, Verein für Turnen und Sport, veranstaltet. Festredner: Abg. Dr. A. Goldstein (Prag) und Dr. Felix Seidemann (Teplitz-Schönau). Künstlerisches und turnerisches Programm. Festkleidung!

Jung-Jüdischer Gesangverein. Jeden Montag um 20½ Uhr findet im Musikinstitut Bachner (Koliště 15) die Probe des JJGV. statt Sangeslustige Damen und Herren willkommen!

Film- und Propagandagruppe Barak. Der von dieser Gruppe hergestellte erste Schmalfilm „Mit der Filmkamera nach Palästina" gelangte bereits in nachfolgenden Ortsgruppen zur Aufführung: Prag, Brünn, M.-Ostrau, Proßnitz, Trautenau, Pardubitz, Kremsier, Göding, Kyjov, Bisenz, Ung.-Ostrau, Nikolsburg, Mißlitz u. a. zur Aufführung. Für die nächste Zeit sind weitere Aufführungen geplant. Ortsgruppen, die einen 8 mm Kodak-Projektor im Orte zur Verfügung haben, erhalten bei der Zionistischen Organisation in Brünn, Koliště, 57, nähere Informationen über den Schmalfilm.

Jüdische Lesehalle und Volksbibliothek in Brünn (Toynbeehalle), Sonntag, den 2. Dezember. Vortrag Prof. Dr. A. Werner: Vom Wiederaufbau Palästinas nach dem französischen Romann „Der Jacobsbrunnen" von Pierre Benoit. Beginn 17 Uhr. Eintritt allgemein frei.

Ein optisches Institut hat unser Gesinnungsgenosse, S. Beinhacker, in Brünn, Běhounská 4/6 eröffnet. Beinhacker, der sich seit vielen Jahren im jüdischnationalen Schwimmsport der Tschechoslowakei führend betätigt, hat sein optisches Institut auf eine Höhe gebracht, die mit Recht die vollste Anerkennung des Publikums gefunden hat. Es ist als sicher anzunehmen, daß auch in Brünn das neu etablierte optische Institut Beinhacker Sympathie und Anerkennung finden wird. e.

GEMEINDEN

Aussig. Arbeitsgemeinschaft zionistischer Vereine Aussig. Das bereits in der letzten Nummer angekündigte Seminar über jüdische Geschichte findet am 5., 12., 19. Dezember und am 9., 16. und 23. Jänner im Hotel „Hohes Haus", Lindenstraße, statt. Beginn der Abende immer um ½9 Uhr.

Bratislava. Wieder ist der Kreis derer, die uns durch ihre Wirksamkeit für Herzels Idee besonders eng verbunden waren, durch den Tod eines treuen Pioniers gelichtet worden. Gg. Wilhelm Fischer, der dem Ahawath-Zion seit Gründung, also seit mehr als drei Dezennien, angehört hatte, ist uns plötzlich entrissen worden. Am Samstag, dem 24. ds. abends war er noch in unserer Mitte, wo wir einen Vereinsabend — die Gesprochene Zeitung — veranstaltet hatten und eine Stunde später hatte ihn der Tod ereilt. Am Montag, dem 26 ds. wurden die sterblichen Ueberreste Wilhelm Fischers zur letzten Ruhe gebettet. Eine zahlreiche Trauergemeinde hatte sich eingefunden, um ihrem allseits verehrten Freund das letzte Lebewohl sagen zu können. Herr Rabbiner Unsdorfer schilderte in warmen Worten den Lebensgang des allzufrüh seiner Familie Entrissenen. Am offenen Grabe sprachen noch die Herren Abg. Dr. Julius Reiß und Gg. Siegmund Brand. Unser Gg. Brand wußte in seinem Nachruf die Verbundenheit dieses Mannes mit der zionistischen Idee und dem Aufbaue Erez Israels zu charakterisieren. Diese Ideale waren ihm Lebensinhalt und er war stets zur Stelle, wenn es unserer Sache galt. Der schwergeprüften Witwe und den Waisen sei der Gedanke zum Trost, daß sein Andenken aus unserer Mitte niemals schwinden wird. Secher zadik liwrocho. J. M. Schwarz.

Bratislava. Am Sonntag, dem 16. Dezember führt die KKL.-Kommission den Schmalfilm „Mit der Filmkamera nach Palästina" erstmalig vor.

Karlsbad. Die zionistische Ortsgruppe, deren Leistungen in diesem Blatt so oft rühmend hervorgehoben wurden, hat auch am Donnerstag, dem 22. November 1934 ihren Besuchern einen genußreichen Abend bereitet. Frau Sari Berger, Gattin des Herrn Julius Berger, Jerusalem, stand am historisch gewordenen Rednerpult und erzählte über Erez. „Ich führe einen Touristen durch Erez Israel" hieß der Vortrag, der sich auf einen Tatsachenfall der Frau Berger gründete. Mit großer Spannung lauschten die Anwesenden, die die beiden Säle des Restaurant Dominitz im Hause „Edelweiß" füllten, den hochinteressanten Ausführungen der Referentin, die es verstanden hat, die Zuhörer als „Touristen" mit den jüdisch-ethnographischen und sozialen Verhältnissen des Jischuw sowie mit der geographischen und ökonomischen Lage des Landes vertraut zu machen. Die Anwesenden, mehr als 150 Personen, dankten der Vortragenden durch nicht endenwollenden Beifall für deren mehr als 1½stündiges, fesselndes Referat. Nach Frau Berger sprach auf Zuruf deren Gatte, Herr Julius Berger, über den Befriedungsakt in der zionistischen Organisation. Er richtete an die Zionisten der Galluth den Appell, für die Einhaltung und Vertiefung der Befriedigungsvereinbarungen, Sorge zu tragen, und die Radikalismen der Diasporaländer, die für Palästina sinnlos sind und dort verheerend wirken, abzulegen. Diese Ausführungen wurden mit starkem Applaus quittiert. Der Abend wurde von unserem Obmann-Stellvertreter, Herrn Dr. Walter Epitz, geleitet. Dank gebührt auch unserem N.-F.-Kommissär, Herrn Max Wollsteiner, der Frau Berger für diesen Vortrag gewonnen hat. Auch die Vereinskassa kam auf ihre Rechnung durch Einhebung des in Karlsbad selbstverständlichen Regiebeitrages. Ebenso hat die bei unseren Abenden obligat gewordene N.-F.-Sammlung einen schönen Ertrag abgeworfen. Als Ergänzung zum Bericht aus Karlsbad in der vorletzten Nummer der „Selbstwehr" sei hier noch erwähnt, daß die Hauptlast der Tätigkeit für die hiesige zionistische Ortsgruppe auf den Schultern des Herrn Dr. Rudolf Adler ruht, der seit Jahren in unermüdlicher Weise für das Funktionieren der Ortsgruppe Sorge trägt. J. B.

Kežmarok. Am 24. ds. fand in der Ortsgruppe Kežmarok ein Vortrag des Gg. Dr. Ullmann statt. Ein zahlreich erschienenes Publikum hörte den Vortrag „Palästina, wie ich es sah" mit erhöhter Aufmerksamkeit an und spendete dem Vortragenden lebhaften Beifall.

Mährisch-Ostrau. Schon seit längerer Zeit hat sich im hiesigen zionistischen Leben die Gewohnheit eingebürgert, daß die an zionistischer Zusammenarbeit und Geselligkeit interessierten Damen und Herren sich an jedem Montag abend an einem gemeinsamen Tische im Café „Europa" zwanglos zusammenzufinden, sich gegenseitig aussprechen, informieren, debattieren und aktuelle Fragen erörtern, kurz nicht nur den politischen, sondern auch den gesellschaftlichen Kontakt miteinander pflegen. Um diese Zusammenkünfte auf eine etwas breitere Basis zu stellen, hat es die Ortsgruppenleitung für gut befunden, jede zweite Woche am Montag einen Geselligkeitsabend mit verschiedenem, buntem Programm zu veranstalten. Der erste dieser Abende fand am 26. ds. in Form einer gesprochenen Zeitung statt und erwies sich gleich als ein voller Erfolg, der nicht zum wenigsten der eifrigen Vorarbeit der hiezu bestimmten Kommission unter Leitung der Frau Martha Berger zuzuschreiben ist. Zwei dichtgefüllte Klubzimmer konnten kaum die Zuhörer fassen, die bei dem glänzend zusammengestellten und ebenso gut vorgetragenen Programm voll auf ihre Rechnung kamen. Leider ist es nicht möglich, alle Beiträge dieser gesprochenen Zeitung hier auch nur kurz wiederzugeben oder auch nur aufzuzählen, und da alle „Artikel" gleich ausgezeichnet waren, muß davon abgesehen werden, einzelne hervorzuheben. Nur so viel sei gesagt, daß das Programm alles bot, was man nur irgend erwarten konnte, Politisches und Unpolitisches, Ernstes und Heiteres, Informatives, Belehrendes und Unterhaltendes, in tschechischer und deutscher Sprache. Die Gesamtleitung des Abend hatte Herr Dr. Franz Kahn übernommen, der nicht nur für die Chefredaktion sprach, sondern auch den Leitartikel brachte, der unter dem Titel „Vor dem Zionistentag" in knappen, klaren und darum doppelt eindrucksvollen Worten alles Wesentliche der heutigen Situation im Zionismus hervorhob. Nur ein einziger von den anderen Beiträgen soll wegen seiner Wichtigkeit noch besondere Erwähnung finden, und zwar der des Herrn Stadtrat Ing. Frischer, der (in tschechischer Sprache) die heutige politische Lage in der Tschechoslowakischen Republik im allgemeinen und mit besonderem Bezug auf die jüdische Bevölkerung zusammenfassend schilderte. — Palästinateil, KKL.-Bericht, Kultur- und Unterhaltungsteil und alles andere war, wie gesagt, ebenso auf der Höhe. Es wird besonders erfreulich sein, wenn wir in kurzem von einer zweiten, ähnlich wohlgelungenen Veranstaltung mit noch größerem Erfolge und damit von einer wirklichen Intensivierung des zionistischen Gesellschaftslebens in M.-Ostrau werden berichten können. Dr. Eb.

Unser Gg. Herr Leo Krieger feiert dieser Tage seinen 50. Geburtstag. Leo Krieger gehört zu den bewährtesten und unermüdlichen zionistischen Mitarbeitern und hat insbesondere für den KKL., dessen langjähriger Kommissär für M.-Ostrau er war, gute Arbeit geleistet. Zu seinem 50. Geburtstag verdolmetschen wir ihm mit den besten Glückwünschen die Grüße der zionistischen Oeffentlichkeit. — Am 25 ds. veranstaltete der Techelet Lawan eine wohlgelungene Feier für die Eltern. Der Sitzungssaal der Kultusgemeinde war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt und alle folgten mit größter Aufmerksamkeit den Darbietungen. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden des Eltern- und Freundesverbandes H. Hojda, folgte ein Bericht über „unser Leben". Dann zeigten die Solelim eine Mustersichah. Darauf folgte eine Mustersichah der Zofim, bei der aus Gordon vorgelesen und über die Arbeit in Erez Israel referiert wurde. Die Zofim-Bogrim brachten einen Sprechchor mit der Aufforderung zur KKL.-Abeit. Jede Darbietung war durch einige hebräische Lieder verschönert. Die Veranstaltung trug zu einem engeren Kontakt mit den Eltern wesentlich bei und hat so ihren Zweck gänzlich erfüllt.

Die Liga für das arbeitende Erez Israel veranstaltet am Dienstag, den 11. Dezember 1934 einen Vortrag des Herrn Dr. Josef Rufeisen, Vorsitzender des geschäftsführenden Ausschusses sowie Mitgliedes des A.C., über das Thema: „Die philosophische Fundierung des Sozialismus", im Sitzungssaale der Kultusgemeinde. Für diesen äußerst interessanten Vortrag gibt sich schon heute das regste Interesse kund und sind Gäste herzlich willkommen.

Michalovce. Am 18. d. M. hielt Dr. Ullmann einen Vortrag über seine Reise, Beobachtungen und Erlebnisse in Erez Israel. — In seiner schwungvoll aufgebauten Rede hielt er dem Publikum die Entwicklung und Entwicklungsfähigkeit des Landes vor die Augen und illustrierte sie auch mit seinen schönen photographischen Aufnahmen, die unter dem zahlreichen Publikum von Hand zu Hand gingen. — Der Vortrag fand im großen Saale des Stadthauses statt und hat einen tiefen Eindruck bei den Zuhörern hervorgerufen. Eine besondere Bedeutung gab diesem Vortrag der Umstand, daß er zum ersten Male gemeinsam von allen zionistischen Vereinen, und zwar: Liga für das arbeitende Erez Israel, Misrachi, Poale Zion und Revisionisten veranstaltet wurde. — Kulturarbeit der Liga für das arbeitende Erez Israel. Die hiesige Ortsgruppe der Liga veranstaltete seit dem Herbst bereits zwei sehr gelungene Abende ihrer „Gesprochenen Zeitung" unter der Leitung des Ehepaars Dr. Goldstein. Die „Gesprochene Zeitung" soll diesen Winter regelmäßig zweiwöchig veranstaltet werden. — Montag, den 19. d. M., weilte Jizchak Hammermüller, der Bratislavaer Leiter der Haschomer Hazair als Gast der Liga in Michalovce und hielt einen Vortrag über das Thema: „Palästina, oder Erez Israel?" Trotz der in letzter Minute, ohne Propaganda veranstalteten Abends, fand sich doch ein zahlreiches Publikum zusammen, das dem begeisterten Vortrag des jungen, knapp vor der Allija stehenden Redners mit großem Interesse lauschte und ihn dann stürmisch feierte.

Poprad. Am 22. d. M. sprach Gg. Dr. Ullmann in unserer Ortsgruppe. Der Vortrag betitelte sich „Palästina, wie ich es sah". Den sehr interessanten, fesselnden und lehrreichen Ausführungen lauschten mit sichtlichem Interesse die sehr zahlreich erschienenen Gg. und Freunde Palästinas und spendeten dem Vortragenden sehr lebhaften Beifall. Wir freuen uns stes, Gg. Doktor Ullmann in unserer Mitte begrüßen zu können und hoffen hiezu noch oft Gelegenheit zu haben. Am 25. ds. sprach Gg. Dr. Ullmann auch im Rahmen einer Jugendversammlung des Haschomer-Hazair, Snif-Hechaluz und Makabi. S—r.

Reichenberg: Am 31. Oktober fand die Generalversammlung des zion. Volksvereines Theodor Herzl statt. Nach Erledigung des formalen Teiles der Geschäftsordnung hielt Herr Dr. Fritz Ullmann, ein bei uns immer gern gesehener Gast, ein ausgezeichnetes Referat über die gegenwärtige Lage in Palästina. Wir danken Herrn Dr. Ullmann herzlichst für den anregenden Abend, der einen stärkeren Besuch seitens der Reichenberger Zionisten verdient hätte.

Spišské Podhradi. Ueber das Thema: „Palästina, wie ich es sah", hielt Herr Dr. Fritz Ullmann einen Vortragsabend im Vereinslokale der Awiwa am 20. d. M. Anwesend Mitglieder der Ortsgruppe und Gäste, welche einen angenehmen Abend verbrachten.

Teplitz-Schönau. Geehrte Redaktion! Der Bericht Ihrer gesch. Zeitung Nr. 46 vom 16. ds. über den Vereinsabend des jüdischen Vereines „Zion" in Teplitz-Schönau vom 7. ds. ist unvollständig und löste bei vielen Gg. Mißdeutungen aus, weshalb ich Sie bitte, nachstehende Ergänzung in Ihrer nächsten Ausgabe zu veröffentlichen. Die beiden Referenten des Abends behandelten die Gründung der Gemeinschaft politischer Zionisten und wurden deren Darlegungen seitens vieler Teilnehmer falsch aufgefaßt. In der lebhaften Debatte erachtete ich es als notwendig, Aufklärungen zu geben. Anfangs meiner Aeußerungen erklärte ich ganz klar und deutlich, von niemandem ein Mandat zu irgend welchen Erklärungen zu besitzen und sind meine Aeußerungen als meine eigene Ansicht aufzufassen. Im Laufe meiner Darlegungen erklärte ich, daß der programmatische Unterschied zwischen den „Allgemeinen" und den „Politischen Zionisten" im Hauptgrund der sei, daß erstere die Balfour-Deklaration änderten, sich mit der Schaffung einer Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina begnügen, wogegen die letzteren von einmal Erhaltenem nichts preisgeben wollen und das verlangen, was die Balfour-Deklaration uns tatsächlich gab „Die Schaffung einer jüdischen Heimstätte in Palästina". Weiters betonte ich, daß die P. Z. stets bestrebt sind, den Frieden zu erhalten, weshalb sie gewillt sind, im Rahmen der „Allgemeinen", allerdings als „Gruppe' mitzuarbeiten. Die anderen Darlegungen Ihres Berichtes sind richtig, nur hinzuzufügen wäre, daß aus der Mitte der Versammlung das Verlangen gestellt wurde, Herrn Dr. Margulies einzuladen, in einem Vereinsabend sein Programm zu entwickeln. Dies sollte die nächste Vorstandssitzung beschließen, welche es aber nicht auf der Tagesordnung hatte. Für die freundliche Aufnahme meiner Ergänzung im Voraus bestens dankend, empfehle ich mich mit Zionsgruß Ihr

Carl Freund.

Warnsdorf. Samstag, den 8. Dezember gelangt der Schmalfilm „Mit der Filmkamera nach Palästina", der von der Film- und Propagandagruppe Barak der Zionistischen Organisation in Brünn hergestellt wurde, zur Aufführung.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 13. bis 24. November.

	5694	5695
Böhmen	12.376.10	6.889.55
Mähren u. Schlesien	7.189.10	6.926.50
Slowakei	4.319.05	8.336.50
Karpathorußland	1.432.30	2.243.45
	25.316.55	27.396.—

Büchsen

Brüx: Frau Dir. Kübler 50, Hiller & Schiller 15, J. Herschmann 27.10, A. Geiger 10, M. Hlawatsch 25.10, Rud. Klein 17.25, E. Kosina 13.20, J. Neubauer 10, E. und J. Ritter 11.50; zus.: 179.15. **Neustadt:** Fritz Lederer 40.—. **Trautenau:** Dr. Jul. Kohn 20; Jos. Eisler, Oberk. Rowinsky, Dir. O. Rix, F. Roman, Dr. A. Mayer, H. Lauer, E. Plaß, G. Nettel, Ed. Pick, H. Müller, Dr. M. Lichtner, Tech. Lawan je 10, Dr. J. Götz 16.50, F. Geduldiger 42.60, G. Benda 14.35, Hachscharahplugah 47.40, Dr. R. Bäuml 22.30, O. Meisl 12, L. Goldstein 11, Prof. H. Stern 10.10, Rosa Lederer 18, K. Weil 17.15, G. Weiß 20, Dr. Kurt Skutetzky 154.85, E. Weiner 11, J. Inwald 25, Dr. K. Stern 10, Dr. F. Gans 30.60, 28 u. 10; zus.: 754.10. **Prag:** Volksverein Zion 120, Paula Fleischner 55, Wizo 42, A. Weil 20 u. 10, 36.45; zus.: 273.45. **Brünn:** Jüd. Volksschule II. Klasse 22.20, IV. Kl. 12.30, V. Kl. 30.60, Kibbuz Arlosoroff 13, Dr. Weiner 10, 4 u. 10, 13.55; zus.: 101.65. **Hranice:** Frau A. Steiner 27.80. **Iglau:** Ing. J. Spitzer, Wolframs 29.—. **M.-Ostrau:** Dr. Kornblüh 15.55, J. Astmann 18, Weinstein 15.70, Dr. Kulka 20, F. Fränkel 21, Dr. Werner 35.35, D. Vogel 12, A. Beck 17.50, M. Thieberger 10, Hausner & Co. 10, J. Kohn 40, J. Buchsbaum 11.30, K. Urbach 10, H. März 19.85, Rauchberger, J. Wolf, E. Kranz, S. Langer je 10, J. Haber 27.20, Ing. Zaitschek 11, Dr. Brauner 17.50, 27 u. 10; zus.: 479.90. **Ung.-Brod:** Joh. Brief 45, 2 u. 10; zus.: 59.80. **Ung.-Ostrau:** Fam. R. Hahn 16.—, **Valašské Meziříčí:** Frau Hirsch 12, 6 u. 10; zus.: 46.65. **Insgesamt: 2007.50.**

Slowakei:

Bratislava: Edith u. Ladislaus Holz 185.80, Resi Büchler 35, R. Rintel 36, A. Groß 25.25, L. Ehrenwald 12.20, Dir. Buchsbaum 84, Margit Halmos 70, Rosenzweig 40, Neufeld Buchdruckerei 30, C. Rosenzweig 30, Hort Hoge 27.35, J. Schwarz 22, O. Hecht 22, Reisz 22, Fürchtgott, Ing. E. Biederer, T. Weiß je 20, O. Fuchs 18, Hort Loge 17, Zahler 12, E. Kohn 11.20, L. Salomon, R. Tarjan, H. Kaldi je 10, 10 u. 10; zus.: 844.20. **Galanta:** N. Antmann 21.50, Ing. E. Rosenzweig, J. u. E. Stern, Dr. A. Pallos je 20, Dr. A. Guttmann, Sand. Politzer je 10, E. Stern, D. Stern je 15, 19 u. 10; zus.: 216.50. **Levoča:** Ing. L. Fried 10, J. Wildfeuer 15, Wwe. E. Singer 13.10, Dr. A. Höflich 15, J. Fink 13.30, N. Roth 34.80, M. Ungar 16.50, Wwe. A. Widder 41.85, J. Deutsch 30.35, Albin Berger 55, Marg. Berger 11.75, 18 u. 10; zus.: 348.50. **Lipiany:** Goldstein, Vysoka 15, Greger 10, 3 unter 10; zus.: 48.15. **Parkan:** 527.40. **Pieštany:** 255.40. **Poprad:** T. Kleinberger 40, E. Spitz 58.60, D. Grünberger 32.25, Dr. A. Löw 28, J. Spitzer 25, Dr. B. Sitta, L. Lichtenstein, M. Langer, G. Erdely je 20, A. Knopf 17.25, L. Zipser, J. Ph. Glesinger, D. Seginer, D. Gärtner je 15, K. Steinhauer 14, A. Braun 13, A. Wildfeuer 12, Schwarz & Elefant 11.95, M. Krakowics 11.90, E. Diamant 11, L. Grünmann 10.50, E. Löw & Sohn, Mg. Ph. J. Teichner, M. Goldmann, J. Epstein, Dr. A. Szanto, Dr. S. Hilverth, H. Grün, L. Czobel, W. Roth je 10, 13 unter 10, S. Lichtenstein, Velká 23, Dr. Stern, Velká 10, A. Herz, Velká 20, Dr. A. Partos 15, J. Tandlich 10.70; zus.: 672.30. **Spišská Nová Ves:** 662.—. **Sabinov:** d. Kaufer 15, d. Stubr. Großmann 24.10, M. Neumann 10, E. Goldberg 25, L. Bazler 20, unter 10, 117; zus.: 211.10. **Sp. Podhradice:** J. Lefkovits 20.50, Dr. J. Baumöhl 20, J. Fried 17, J. Immerblum 16, Wizo-Aviva 12.30, S. Lefkovits, L. Grünberger je 12, M. Pollak 11, Elefant, E. Baumöhl, A. Grünberger, Stieglitz je 10, 18 unter 10; zus.: 261.05, **Trnava:** J. Kohn 13, J. Grünfeld 10, S. Schenk 11, Apler 10, Flusmann 18, L. Fischer 14, J. Engel 21, Steiner 23.10, Dr. Müller 19, H. Pretzelmeier 32.40, Sidon Philip 10.50, Frankl 25.75, Herzog 10, 34 unter 10; zus.: 345.30. **Turč. Sv. Martin:** S. Flack 27, L. Strelinger 31, R. Kuffler 25, Th. Knöpfelmacher 20, A. Kohn, J. Schlesinger, Ing. P. Fuchs, Dr. L. Pollak, Freund, B. Groß, A. Brandspiegel, J. Popper, M. Wix, Hch. Weißenstein je 10, 29 unter 10; zus.: 365.—. **Vrable:** A. Gürtler 10.40, K. Polygar 16.50, G. Rosenzweig 36, R. Singer 47, B. Wiener 27, A. Dukes 35.65, S. Pinter 20.60, K. Dukes 10.60, Z. Petö 10, Dr. J. Adler 20, M. Roth 10, B. Rosenzweig 14, B. Sonnenschein 15, L. Neufeld 10, F. Löwinger 12.55, Is. Löwinger 33.40, Dr. A. Szekely 10, 19 unter 10; zus.: 441.10. **Uh. Ves:** d. E. Winter 140.90. **Insgesamt: 5338.90.**

Goldenes Buch

Brüx: (Eintrg. Otto Kohn) A. Heller 20.—. **Bodenbach:** (Eintrg. R. Mosauer, Karlsbad) Dr. Franz Ekstein gr. Hans Buchsbaum z. Prom. 20.—. **Eger:** (Eintrg. Ernst Schick) Jos. Krasa 30.—. **Saaz:** (Eintrg. Doktor Ullmann) anl. Abl. Mitzi Glaser kond.: Hugo Glaser 30, Karl Herrmann 20; zus.: 50.—. **Prag:** (Eintrg. Ing. J. Strauß s. A.) Sammlg. Barissia 29, 37, Dr. H. Buchsbaum anl. Prom. 50, Ing. O. Aschermann gr. Dr. H. Buchsbaum z. Prom. 10; zus.: 126.—. **Insgesamt 246.—.**

Slowakei:

Bratislava: (Eintrg. Sigmund Brand) A. Boschan 50, Dr. J. Singer 40, Abg. Dr. J. Reiß 30, Dr. L. Sipos Parkan, Dr. Fritz Ullmann, Karlsbad je 25, Dr. Ch. Kugel, Munkačs, Pista Farkas je 20, L. Löwenthal, Kroměříž, A. Guttmann, S. Křiváček je 10, (Eintrg. Dr. Viktor Stein) Isrl. Kultusgemeinde Sastin 100, Isrl. Kultusgemeinde Žilina 100, Kongreßgemeinde B. Bystrica, Eisler & Szlod. Horné Saliby, Isrl. Cirk. Obec Čadca, dies. Puchov, Isrl. Kultusgemeinde B. Stiavnica, dies. Uh. Ves je 50, Isrl. Kultusgemeinde Zl. Moravec 20, P. Barna 10.—. **Insgesamt 770.—.**

Landspenden

Aussig: Anl. Abl. Rosie Flamm: Fam. A. Weil 50, K. Hahn und Fr., Wizo je 20, H. Pick und Fr., H. Pick, L. Schiff und Frau je 10; zus.: 120.—. **Brüx:** Blumentag Simchath Thora 236.—. **Bodenbach:** Erw. Reiner gr. Dr. F. Salus z. Hochz. 10, AV.-Verband Barissia gr. Hans Buchsbaum z. Prom. 20; zus.: 30.—. **Beraun:** G. Lewitus anl. Jahrz. 20.—. **Budweis:** N. N. 100, Fam. Stein anl. Abl. Alois Stein 50, zus.: 150.—. **Komotau:** Reg.-Rat Kohn dankt für Glückwünsche 50.—. **Klattau:** 5.—. **Laun:** Sitzung Beerdigungsverein 100.—. **Leitmeritz:** Dr. E. Margulies kond. Fam. Dr. Arnstein, Trenčin 20.—. **Mies:** Zion-Verein 20.—. **Neuern:** 5.—. **Nachod:** Kartenpartie Dir. Schwarz 120.—. **Neubydžov:** Ing. A. Hahn Ehrung Baron Rothschild s. A. 20.—. **Oberplan:** Sammlg. Ed. Kohn anl. Feiertagen 200.—. **Pisek:** R. Skall 10.—. **Saaz:** Dr. H. Abeles gr. Ehepaar Feldmann z. Geb. e. Enkerls 10, aus gl. Anl. Karl Hermann, Herman Kotek je 20; zus.: 50.—. **Prag:** Dr. E. Frisch gr. Vilma Gerber-Pick, Komotau-Breslau 50, E. Taussig 10, Jul. Král 15, Pani Weigl und Frau danken für Glückwünsche 100, Dr. Koeser Sammlung z. Roschchach. 100, Makabi Hazair Sammlg. b. Bialikfeier 81.20, Zwi Besseraf 30, Franzi Aschermann anl. Jahrz. 20, L. Glanzberg und Fr. danken f. geleistete aufopferungsvolle ärztliche Hilfe 30, Karl Rob. Fialla 200, Verb. zion. Akademiker, Reingewinn d. Filmvorführung 50; zus.: 716.20. **Brünn:** anl. Geburtstagen: Anneliese und Joh. Rattinger, B. Grünfeld je 20, G. Büchler 10, Sammlg. b. Vortrag Dr. Kastein 171.40, Sammlg. b. Jugendmeeting 45.50. Herr Weinreb anl. Jugendmeeting 50, Glückwunschanz. 640, 10-Minuten-Sammlg. b. Akademie d. Poale Zion 31.30, 1 u. 10; zus.: 1018.—. **Hranice:** E. A. 180.—. **Hruschau:** 10 Prozent v. Reingewinn der Akademie Makabi 192.—. **Iglau:** Isrl. Kultusgemeinde 150, Jos. Popper anl. Abl. s. Eltern 40, Hamlisch-Frankenbusch im Gedenken an ihren gefallenen Bruder 20, Wizo aus Reingewinn Prof. Eisler 28, Elisabeth Freund anl. ihres 90. Geburtstages 10; zus.: 248.—. **M. Ostrau:** Sammlg. b. Vortrag Prof. Goldelmann 24.55. Sammlg. b. Filmabend 14.60, E. Satz anl. Geb. s. Sohnes Peter 20, Kranzablöse f. L. Wulkan — Ida Wulkan 30, E. Mayer 25, H. Barber 15, O. Huppert, R. Gisch, Ing. Velden, S. Bachner je 10, 5, B. Bakon anl. Geb. s. Sohnes 25, anl. i. Geburtstage: Ruth Saborsky, S. Satz, J. Pollak je 10, 2 à 5; zus.: 239.15. **Orlau:** Drucker 15, 1 u. 10; zus.: 18.—. **Ung.-Ostra:** Angehörige anl. Abl. Regine Herzog, Veseli 30, zur Erinnerung an. Friedr. Mautner 14; zus.: 44.—. **Ung.-Brod:** d. Dr. Eisinger Hugo Leichter f. Buße in Angelegenheit Sida Böck 25, Leo u. Sida Böck f. Telegrammablöse 30, f. gew. Wette an Mich. Fried 10; zus.: 65.—. **Troppau:** Dr. Herm. Kober u. Fr. anl. Barm. i. Sohnes 50, Mor. Spiegel u. Fr. grat. Ehepaar Jokl z. Geb. e. Tochter 10, Fam. Kruh, Hilfstein, Mannheimer, Landerer Bandet anl. Abl. Cilly Hilfstein 75, Fam. Königstein anl. Abl. Ing. Alois Königstein 50, Fam. Alt-Attermann anl. Abl. Frl. Attermann 30, S. Seifter anl. Abl. Otto Westreich 10, Rud. Winter 10; zus.: 235.—. **Insgesamt 4111.35.**

Slowakei:

Bratislava: Sammlg. b. Balfour-Feier 30.10, Sammlg. b. KH.-Meeting Dr. Gelber, Springer, Dr. Löbl 153.70, Studentenversammlung Dr. Gelber 23.10, 1 u. 10, Sammlung b. Vortrag Feuerstein 19; zus.: 230.90. **Levoča:** Wizo v. Vortrag 21.20. **Lipt. Sv. Mikulaš:** Wizo 100.—, **Lipiany:** Wizo v. e. Veranstaltung 30.—. **Malcov:** Gdud Torah weawoda 52.70. **Poprad:** J. Funk, Primovce 15, Seidenstein, A. Wälder, Hrabušice, R. Stedra je 10, 5, Hochz. Hoffmann—Fränkl: S. Fränkel, Prešov, J. Hoffmann, Žilina je 20, Brüd. Hoffmann 10, diverse 50; zus.: 150.—. **Rožnava:** 50.—. **Trenčin:** Ungenannt grat. d. KKL.-Kommission Trenčin zum Erfolg im Jahre 5694 50, Ing. Brief kond. Ing. Grünl 20, Dr. Tochten kond. Frau Kubiček 10; zus.: 80.—. **Turč. Sv. Martin:** Dr. E. Ing. H. Slonitz 30, Oberrabbiner Dr. Deutsch 10; zus.: 55.—. **Insgesamt 769.80.**

Thoraspenden

Aussig: Fritz Neuschul 10, P. u. Fr. Kohn, Ferd. Kohn, Nestomitz je 20, Leo Kohn, Hugo Hahn je 10, Dr. Herm Schneider 50, Emil Kohn 30, Dragatsch 50, Ing. Ed. Thein 20, K. Bäuml 20, 9 u. 10; zus.: 275.—. **Brüx:** Leo Kohn 20, K. Eisner, Oberleutensdorf 25, H. Löwy, Maltheuern 20; zus.: 65.—. **Bodenbach:** M. Pollatschek 20, M. Beck 10; zus.: 30.—. **Postelberg:** Reich Lenešice, Pacovsky, Ungermann, Karl Klein je 20, W. Bechert 30, Neubauer, Abeles, Hochner je 10, 2 à 5; zus.: 150.—. **Trautenau:** Oskar Rix, Karl Morawetz, Eipel, Gustav Weiß, Hans Müller, Dr. J. Götz, Oskar Rix, Dr. Alex. Kohn je 50, Franz Katz, Pelzdorf 200, Max Lewy, Dr. R. Bäuml, G. Nettl, S. Lewy, J. Eisler, L. Almus Arnau, K. Basch je 20, Prof. H. Stern 30, J. Pick, Friedr. Kohn, F. Kummermann, L. Goldstein, E. Fleischner, N. Rosenberg, G. Weiß je 10, 5; zus.: 795.—. **Prag:** Abg. Dr. A. Goldstein, Siegfr. Buck, Rat Artur Kaiders je 100, W. Lebenhart, J. Meth je 50, Ing. H. Slonitz 30, Oberrabbiner Dr. Deutsch 10; zus.: 440.—. **Hruschau:** A. Ettinger, E. Reich je 10, Hch. Katz 20, Dr. E. Knöpfelmacher 30, 15 u. 10 75; zus.: 145.—. **Hranice:** A. Hein 40, Dr. Rosenbaum, Hch. Gelb, Thorž. D. Rosenbaum, J. Ries je 10, Dr. Schöneck 20, Dir. Pollak 25; zus.: 135.—. **Iglau:** Bretschneider, Pirnitz 20, G. Roubiček 10; zus.: 30.—. **Mähr.-Ostrau:** Dr. März, Ig. Buchsbaum je 100, Ing. Barber 70, Ing. Adler, Ing.

Špitzer, M. Better je 50, A. Körner 40, Ing. W. Groß 30, O. Groß, Max Groß, M. Groß je 25, H. Kulka, Dr. Guttmann je 20, Is. Hornung 18, S. Goldmann 15, Immerglück, Nesselroth je 10, 7 à 5; zus.: 693.—. **Proßnitz:** O. Käufler 100, F. Bergel, L. Bergel, M. Haas, Dr. Hans Goldschmied, Ign. Klein, Hugo Wodak je 50, E. Beamt, K. Bergel, S. Guttmann je 25, E. Beamt, L. Schreiber, J. Kobler je 20, W. Grünhut 15; zus.: 550.—. **Prerau:** Paul Wolf 50, A. Kulka 30, L. Hirsch, Dr. Salzer, A. Stark je 20, V. Kulka, J. Mandl, D. Moskowitz, M. Pikker, J. Mandl, H. Borger, Dr. Tausky je 10, 5; zus.: 215.—. **Valašské Meziřící:** J. Borger 60, Dr. Meisl, Wien 36, A. Wolf 40, Dr. Herz 50, A. Bermann 20; zus.: 206.—. **Teschen:** Sal. Huppert 50, Jul. Ziffer, Dr. Leo Ziffer je 30, Wilh. Sibranek, Sam. Mayer je 25, Dr. Alex. Kohn, Hch. Goldfinger, Dr. F. Auerbach, J. Goldfinger, E. Grünpeter, B. Kohn, Hch. Wiesner, Dr. Alex. Kohn je 20, M. Weinberger 10, E. Strauß, B. Auerbach, O. Borger, Dr. I. Abrahamer, F. Ringer, D. Weiner, Dr. E. Neumann, E. Zuckermandel, S. Weiß je 10, 6 unter 10; zus.: 442.—.

Insgesamt 4171.—.

Slowakei:

Bánovce: Lud. Grün 100, J. Köves 22, Dr. Gejza Fischer, Bratislava 20, Ernest Grün 15, A. Katscher, L. Benau, Herm. Hetzka je 10, 8 u. 10; zus.: 216.35. **Pieštany:** 372.—. **Sabinov:** H. Stehr 10, B. M. Riemer 25; zus.: 35.—.

Insgesamt 623.35.

IMI Sammeltaschen

Aussig: T. Kosta 11, Ing. Mayer 20, E. Engel 11.20, Elsa Kohn 10.70, Leo Kohn 10.70, L. Glauber 12.90, 1 u. 10; zus.: 79.30. **Bodenbach:** H. Löbl 12.55, O. Kletter 23.90, Deborah Eckstein 30, S. Breitfeld 14.45, S. Duschak 17.90, Dr. Franz Ekstein 40.50; zus.: 139.30. **Brüx:** Anna Glaser 17.10, Sofie Fischer 24.40, Franz Pasch 10, 1 u. 10; zus.: 58.80. **Beraun:** Gust. Lewitus 13.40. **Eger:** M. Stein 12.90. **Komotau:** Dr. Böhm 10, 1 u. 10; zus.: 15.45. **Trautenau:** B. Weiner 14.45, F. Roman 13.70, R. Rechnitz 32.55, S. Popper 23.15, M. Bäuml 12.05, K. Schlesinger 10.30, Eva Geduldiger 10.40, H. Benda 10, H. Levy 10.50, 7 u. 10; zus.: 169.30. **Prag:** Dr. J. Brand 33, 16, 16, M. Arje 29, H. Schild 16, Hanna Freund 50, Anna Freund 23, S. Pallek 12, M. Freud 12, Fritz Lederer 11, 4 u. 10, Dr. H. Lichtwitz 10, Dr. P. Koeser, Jellinek 14, Ch. Großmann 10, J. Weiß 15, P. Sternschuß, V. Steiner 15, A. Grab 10, 15 u. 10, Barissia: R. Goldberger 11, Libochowitz 16, Hoida 12, 11, Löw 11, Herzig 11, Gans 15, Steiner 19; zus.: 541.20. **Brünn:** Th. Huber 90, J. Roth 13.55, H. Groß 14.55, W. Schwarz 11.10, L. Bock 40, Gerda Elsner 100, R. Trauer 11, Sali Därmer 10.60, E. Silberstein 13, L. Herzog 28, B. Kral 15.30, 13 u. 10 54.75, Steinberger 12, Avi Himmelfarb 62.80, J. Steiner 10, Dr. Hirsch 12.90, R. Eisler 10, O. Singer 50.60, E. Markus 10, Erzi Bojnitzer 25.30, B. Wiszlitzky 10.35, H. Feldsberg 18, Anny Beer 20, 8 u. 10 — 47.30; zus.: 691.10. **Hruschau:** 9.40. **Mähr.-Ostrau:** L. Krieger 14, Irma Saborsky 29.40, 4 u. 10, G. Wulkan 12.55, Ch. Rosenzweig 13.40, 1 u. 10; zus.: 98.65. **Proßnitz:** Techeleth Lawan 141.80, Makabi Hazair 101.20 zus.: 243.—. **Troppau:** E. Steckler 14.60, F. Finzi, Klein, F. Lanzer je 10, 2 u. 10; zus.: 53.40.

Insgesamt 2125.20.

Č. S. R. Wald

Aussig: Dr. H. Pick 2 B. im Georg-Heller-Garten: zus.: 100.—. **Brandeis:** Dr. Karl Alter u. Fr. kond. Fam. Fischmann, Teplitz, anl. Abl. d. Herrn Jul. Fischmann 50.—. **Bodenbach:** (Sigmund-Duschak-Garten): Unfall Frankl, Prag 200, anl. 70. Geburtstages Dr. Josef Salus, Bensen grat.: Jüd. Volksverein Th. Herzl, Dr. Franz Ekstein, Otto Kletter, Sigm. Duschak, Dr. Fritz Eckstein, Jak. Lamberg je 50, Erw. Reiner, S. Breitfeld, O. Kraus, A. Scheiner, Prof. Dr. R. Brandeis, O. Schwarz, Dr. S. Menzel, A. Zirkl, Dr. R. Singer je 10; zus.: 590.—. **Brünn:** Freundinnen v. Anna Eisinger s. A. kond. Julius Eisinger 2 B. im Herzl-Wald, Makabi-Fußballsektion dankt A. Köves 1 B., Tech. Lawan f. Gan Jehuda 450; zus.: 600.—. **Mähr.-Ostrau:** (Kleinzeller-Garten): Dr. P. Winter anl. Geb. s. Sohnes Michael 100, Wizo v. Reinertrag d. Bridge-Tees 85; zus.: 185.—. **Troppau:** (Berthold-Reik-Garten): Familie Reik 500, H. u. O. Reik, Jägerndorf 200, III. nordmähr.-schles. Kreistag 245, Zion. Verein Jeschurun, Loge Silesia Bnai Brith, Rud. Lanzer je 100, Fa. Arth. Bloch, Jägerndorf, Chewra Kadischt, Artur Felix, Leo Flau, H. u. O. Geßler, Freiwaldau, Dr. Jos. Hecht, E. Katz, Jägerndorf, Dr. L. Leschner, Dr. R. Lichtwitz, Wizo, Johanna Löwy, Em. Welsch, Zuckmantel, W. Mandl, Ing. J. Bohr, Jägerndorf, Prof. M. Winternitz, Prag, Zemský svaz. isr. náb. obec v Slezskû je 50, Stef. Brunner, Dr. Hch. Gorlitz, G. Haas, K. Reich, M. Spiegel, B. Schönfeld je 30, F. Deutsch, Olbersdorf, A. Horowitz, Dr. A. Huppert, Egon Markus, Leo Schärf, Jägerndorf je 25, Dr. A. Beck, Bennisch, A. Deucht, M. Grauer, Dr. G. Kohn, Dr. O. Leschner, Olbersdorf, R. Moller, E. Noe je 20, Ing. O. Taglicht, Wien 10, S. Bachrach, S. Bruml, A. Klein, M. Morgenstern, H. Schärf, V. Wiltschek, I. Zwillinger je 10 10, 2 à 5, Paul Finzi 50; zus.: 2630.—.

Insgesamt 4155.—.

Slowakei:

Spišské Podhradie: Anl. Uebersiedlung Adele u. Emil Földi sp. ihre Freunde u. Freudinnen 10 B: E. Baumöhl, Dr. A. Czuczka, S. Lefkovits, M. Müller je 20, M. Friedländer, A. Baldinger,, A. Böhm, S. Fried, Grünberger, R. Littmann, Ing. Großmann u. Fr., J. Lefkovits, J. Friedländer, A. Grünberger, E. Baumöhl, M. Grünberger, A. Steinberger je 10, NN. 30, Dr. J. Baumöhl, B. Böhm, A. Czuczka, A. Immerblum, N. Baldiger, W. Feldmann, J. Fried, J. Littmann, L. Grünberger, E. Lefkovits je 20, Ing. A. Guttmann 40, J. Immerblum 30, Zion Verein Awiwa 1 B., Wizo 1 B. a. N. Adele Földi; zus.: 610.—. **Trenčín:** F. Gan Arnstein: Dr. Max Krammer 30, Israel. Kultusgemeinde 100; zus.: 130.—.

Insgesamt 740.—.

Spezifikation Pieštany:

Telegrammablöse anl. Hochz. Magda Blum — Dr. Schiffer: Lichtenstein, Dr. Havas, E. Feldmar, R. Schulz A. Kovacs, F. Wiltschek je 10, E. Falus 20, 42 u. 10, Sammlung b. dieser Hochzeit d. Resi Komlos 67, Telegrammablöse Hochzeit Ponger 9 u. 10; Telegrammablöse b. Hochz. Baby Schwarz — Julius Suri: Ph. Meisel, Dr. Kollar je 20, A. Zelenay, M. Löwy, E. Falus, Ahavath Zion, Makabi, H. Schulz, Kandel, Dr. Horas, Dr. Weiß, Ing. Rauchwerger, A. Dörner, Dr. Meisel je 10, Dir. M. Weiß, Dr. A. Rosner je 20, Dr. König, H. Stern, E. Erdös, Růžovy mlyn je 10, Strebicky 25, Dr. L. Neumann, Nitra 20, Dr. Weltmann, A. Seier, Dr. Szegö, D. Scheimovits, E. Partos, L. Munk, Beck Sokolovce, Dr. Meth. Brachfeld, Feldmar je 10, Suchy, Dr. E. Weiß je 20, diverse u. 10; zus.: 817.—. — Tempelspenden: J, Löwenbein 25, A. Kinsky 15, A. Neumann, L. Glück, Dr. J. Rosner, Dr. D. Goldelmann, A. Jung je 10, 8 u. 10; zus.: 119.—. — Kfar Ussischkin: Ortsgruppe Misrachi 50. — **Büchsen: Arpad Jung 154,** Emerich Falus 130.40, Makabi Heim 116, Apotheke Meth 74, Komloš a spol 60, Sam. Beck, Sokolovce 40, Dr. A. Rosner, Wwe. B. Sonnenschein je 38, Jul. Blum 35.20, Rest. Singer 27.50, Arp. Neumann 24, Jul. Suri 22.40, Des. Balkanyi 20.50, Arp. Erdelyi 20, Dir. Katona 12.20, E. Löwy, Sokolovce 11.50, A. Müller, Dr. J. Rosner, E. Nagel, F. Löwy, E. Feldmann, L. Glück, L. Marton je 10, 42 u. 10 1079.40. — Tempelspenden: Federica Glück 50, F. Sborovits 50, Kurgäste 40, Dr. J. Rosner, Dr. A. Rosner, O. Spierer, D. Balkanyi je 10, L. Glück 19, 13 u. 10 — 253.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5694:	5695:
Böhmen:	72.327.90	115.165.20
Mähren u. Schlesien:	67.069.85	72.141.80
Slowakei:	36.847.40	46.272.40
Karpathorußland:	3.340.95	7.493.90
	179.586.10	241.073.30

Spezifikation Holeschau: Thoraspenden: Josef Redlich 50, 5, Netty Grün 1 Baum 50.—; zus.: 105.—.

Geschäftsnachrichten

Unser Gg. Dr. Josef Hoch hat eine neue Bearbeitung des Advokatentarifes, gedruckt auf einem Kartonblatt und daher äußerst übersichtlich, herausgegeben. Diese Tabelle kann allen, die Advokatenhonorare zu erstellen oder zu kontrollieren haben, sehr empfohlen werden, da die Tarifpost sowie ⅔ und ¾ dieser Post zu jedem Betrag bereits ausgerechnet ist. Der Preis beträgt Kč 9.—, Bestellungen sind zu richten an den Autor, Praha II., Klimentská 50. e

Erkältungskrankheiten beugen Sie vor, wenn Sie, über ärztlichen Rat, Ihren Körper mit Menthol-Franzbranntwein Alpa massieren. Dadurch härten Sie Ihren Körper ab und heben seine Widerstandsfähigkeit gegen Einwirkungen des Wetterwechsels. Alpa — Ihre Gesundheit. e.

Hüten wir uns soviel wie möglich vor Erkältungen der Luftwege, weil unangenehme Folgen daraus entstehen können. Viel bewährt hat es sich, ein Stückchen Marsmalz im Munde zergehen zu lassen. Das schmeckt stets angenehm und schützt vor Verkühlungen. e.

Ein Mann, dem Sie vertrauen. Das ist Ihr Arzt. Sein Urteil entscheidet, wenn es um Fragen Ihrer Gesundheit geht. Erinnern Sie sich an ihn, wenn Sie Zahnpasta kaufen werden? Erinnern Sie sich, daß gerade Thymolin vom Verband der čsl. Aerzte empfohlen wurde. e

Für die Bewirtschaftung des hiesigen Altersversorgungsheimes (Dr.-Brecher-Stiftung) wird hiemit per 1. Januar 1935 der

KONKURS

ausgeschrieben.

In Betracht kommt ein junges Ehepaar, welches die Pfleglinge (derzeit 16) in eigener Regie zu verköstigen hat.

Tschechoslowakische Staatsbürgerschaft und Beherrschung der Staatssprache sind erforderlich.

Erwünscht wäre, daß der Mann Schochet ist.

Sonstige Bedingungen laut Vereinbarung.

Gesuche mit Zeugnissen und Personaldokumenten belegt, sind bis 15. Dezember 1934 an den gefertigten Vorstand zu richten.

Persönliche Vorstellung nur über ausdrückliche Einladung. 7624

Prostějov, am 14. November 1934.

DER KULTUSVORSTAND.

KONKURS

In unserer Gemeinde gelangt die Stelle eines

KANTORS

zur Besetzung.

Verlangt wird die Fähigkeit, den Gottesdienst mit Chor und Orgel zu leiten.

Der Anzustellende muß ein gewandter Baal Kore und eventuell Baal Tokea sein.

Bewerber, die den hebräischen und Religionsunterricht an Volks- und Mittelschulen erteilen können und Schochtim sind, werden bevorzugt.

Unerläßlich ist die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft und die Beherrschung der Staatssprache.

Gehalt nach Übereinkommen.

Zum Probevortrag werden nur geladene Bewerber zugelassen. Die mit einem Curriculum vitae und Referenzen belegten Gesuche sind bis Ende Dezember 1934 einzubringen. 7623

Prostějov, am 14. November 1934.

DER KULTUSVORSTAND.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135.080/VII—1926 bewilligt. — Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.